Solinger Tageblatt

Bezugspreis halbmonatlich 80 Rpf. und 20 Rpf. Botenlohn. Durch die Post monatlich 2.— Mk., einschließl. 48 Pfg. Postzeitungsgebühren, hierzu Bestellgeld. Anzeigenpreise: Millimeter lokal 9 Pfg., auswärts 13 Pfg., Reklame lokal 40 Pfg., auswärts 65 Pfg. Geschäftsstelle: Brüderstr. 6—14, Telefon S.-Nr. 263 51. Postscheckkonto Köln 36651. Zweiggeschäftsstellen: Wald: Hauptstraße Ecke Deutzerhof-Straße, Telefon 245 28. Gräfrath: Ph. Brecht, Freiheitstr. 41, Telefon 244 53. Ohligs: Düsseldorferstr. 27, Telefon 322 83. Leichlingen: Ernst Busch, Bahnhofstr. 13. Ausderhöhe: H. Rothenberg, Ausderhöhe 130, Tel. 330 27.

Älteste Tageszeitung im Stadtkreis Solingen.

Chefredakteur C. Müller-Sohler. Verantwortlich für Politik und Kunst: C. Müller-Sohler; für den kommunalen Teil Solingen: Dr. H. Gothe; für den Rhein-Wupperkreis und Sport: R. Schaberg; für Wirtschaft i. V. C. Müller-Sohler; für Unterhaltung und den übrigen Teil: i. V. R. Schaberg; für den Anzeigenteil: H. Schmitz, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr. M. Kruse. Berliner Anzeigen-Vertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 194. Anruf C 1, Steinplatz 6813. — Druck u. Verlag: B. Boll, Solingen. Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 180 || **Freitag, den 4. August 1933** || **125. Jahrgang**

Neue Schwierigkeiten für England in Indien.

Der Aufstand an der Nordwestgrenze. — Das Problem „Gandhi".

Das indische Problem, das Großbritannien durch eine elastische sich den jeweiligen Notwendigkeiten des Augenblicks anpassende Politik zu lösen hofft, zeigt immer wieder neue Züge und hat an Schwierigkeit und vielleicht sogar Gefahren für England noch nichts verloren. Macdonald hat mit seinen Versuchen, die Beruhigung des Landes dadurch herbeizuführen, daß er mit den aktiven nationalistischen Elementen verhandelte und eine gewisse Zusammenarbeit mit ihnen einleitete, bisher noch keine entscheidenden Erfolge erzielt.

Die Vorgänge, die augenblicklich die ernsteste Aufmerksamkeit der britischen Regierung erfordern, konzentrieren sich um zwei Zentren. An der Nordwestgrenze ist ein Aufstand ausgebrochen, und Gandhi hat eine neue Phase seiner Widerstandsaktion organisiert.

Agitatoren, die aus Afghanistan auf indisches Gebiet gelangten, haben einige der Grenzstämme, die zur mohammedanischen Volksgruppe gehören, im Norden von Peshawar aufgewiegelt. Dörfer der regierungstreu gebliebenen Einwohner wurden angegriffen, englische Flugzeuge, die zur Erkundung in das aufständische Gebiet geschickt wurden, sind mit Flintenschüssen empfangen worden, vorgeschobene Militärposten und Arbeiterkolonnen, die mit Straßenausbesserungen beschäftigt waren, wurden ebenfalls beschossen. Die Lage wurde schließlich so ernst, daß die Regierung, die schon zu lange gezögert hatte, zu scharfen Maßnahmen greifen mußte, wenn sie nicht Gefahr laufen wollte, daß da oben an der afghanischen Grenze ein Feuer des Fanatismus aufflammte, das dann schwer wieder einzudämmen gewesen wäre. Es wurden starke Truppen konzentriert und den Aufständischen ein Ultimatum gestellt, in dem sie aufgefordert wurden, binnen drei Tagen drei der hauptsächlichsten Agitatoren als Geiseln auszuliefern. Dieses Ultimatum ist überhaupt nicht beantwortet worden, und die Folge war ein verheerendes Luftbombardement der Aufständischendörfer. Inzwischen sind auch die militärischen Operationen gegen die Rebellen aufgenommen worden. Der Fall illustriert übrigens, warum Großbritannien in den Beratungen der Abrüstungskonferenz so großen Wert darauf legte, auch im Falle eines Verbots von Luftbombardements dieses kriegerische Mittel als Polizeiaktion in überseeischen Gebieten anwenden zu dürfen.

Es ist im Augenblick noch nicht ganz klar zu erkennen, welcher akute Anlaß für diesen Grenzaufstand vorliegt. Ein Herd der Unruhe ist dieses im Bereich der afghanischen Agitation liegende Gebiet immer schon gewesen. Es mag sein, daß die allgemeine revolutionäre Welle, die die Völker Asiens erfaßt hat, in den Vorgängen zum Ausdruck kommt. Mit der nationalistischen Inderbewegung und ihren besonderen politischen und sozialen Tendenzen haben sie nichts zu tun.

Diese Nationalistenbewegung ist in unserer Vorstellung immer zunächst mit der Person Gandhis verknüpft. In Wirklichkeit aber ist er garnicht ihr Haupt. Sie wird getragen von einigen organisierten politischen Gruppen mit durchaus nicht einheitlichen Zielen, und Gandhi steht als eine Art von Apostel mit gewissem religiösen Einschlag zwischen und über diesen Gruppen. Die englische Regierung hat seinerzeit lange gezögert, ehe sie gegen Gandhi selbst etwas unternahm. Erst als er, gewissermaßen als ein Symbol des von ihm gepredigten zivilen Ungehorsams den „Marsch an das Meer" und die Verletzung des englischen Salzmonopols durch direkte Salzgewinnung aus dem Meere organisierte, griff sie zu und verhaftete damals Gandhi zum ersten Male. Daß sie es so lange nicht gewagt hatte, wurde ihr von der breiten Masse der indischen Bevölkerung als ein Zeichen der Schwäche ausgelegt, und auf der anderen Seite datiert von diesem Augenblick an das Ansehen und der umfassende politische Einfluß Gandhis. Beides, die Verminderung der Regierungsautorität und die Erhöhung derjenigen des Mahatma erfuhren einen neuen Impuls, als die britische Regierung im Dezember 1931 die Round Table Konferenz einberief und zu ihr den kurz vorher verhafteten Gandhi einlud. Sie hat auch weiterhin eine Politik der Versöhnung betrieben, indem sie darauf ausging, die indische Bevölkerung in steigendem Maße nach und nach an der Verwaltung des Landes zu beteiligen, um so schließlich die Vorbedingungen für die Errichtung einer im gewissen Sinne autonomen verantwortlichen Regierung zu schaffen. Der Verlauf, den die Dinge genommen haben, hat gezeigt, daß damit aber die nationalistische Bewegung nicht einzudämmen war. Auf der Round Table Konferenz von der Regierung als gleichberechtigte Verhandlungspartner behandelt, haben ihre Vertreter sofort nach ihrer Rückkehr nach Indien ihren Agitationsfeldzug wieder aufgenommen, und es war ihnen und namentlich Gandhi nicht schwer, in einem Lande, in dem die Mehrheit der Bevölkerung unwissend und religiös fanatisiert ist, als Heilsbringer einer neuen Zeit aufzutreten.

Die Bewegung traf inzwischen in empfindlicher Weise die besonderen wirtschaftlichen Interessen Englands, indem sie einmal Propaganda für den ausschließlichen Genuß von Tee zum Schaden der Regierungseinkünfte aus dem Alkoholverkauf machte, und zum anderen dafür warb, daß lediglich in Indien hergestellte Baumwollwaren gekauft werden sollten, wodurch die Industrie von Lancashire stark geschädigt wurde. In diesem Augenblick hat die Regierung erneut eingegriffen, und Gandhi, seine Frau, sowie 32 seiner Anhänger wieder verhaftet. Aber es ist fraglich, ob dieser Akt der Staatsautorität imstande sein wird, die wiederaufgelebte Aktivität der Bewegung einzudämmen. Indien selbst wird von der dauernden Beunruhigung kaum Nutzen haben. Gerade in der gegenwärtigen Zeit, in der alles darauf ankommt, die zarten Keime wirtschaftlicher Erholung zu pflegen und anzutreiben, können politische Unruhen, wie sie dort wieder an der Tagesordnung sind, nur stören.

Eins ist sicher — und das wird bei der Beurteilung der Vorgänge in der europäischen Politik meist zu wenig beachtet — die britische Regierung ist in ihrer Entschlußfreiheit durch die starke Aufmerksamkeit, die die indischen Vorgänge nach wie vor von ihr erfordern, stark eingeschränkt. Und mancher Akt des Nachgebens, unbegreiflich lediglich unter europäischen Aspekten gesehen, erklärt sich daraus, daß Großbritannien unbequeme Engagements in Europa zu vermeiden sucht, um in dem ihr kostbaren Kronlande Indien freie Hand zu behalten.

Neue Kraftfahrzeug-Gebühren.

Erhebliche Senkungen.

VDZ. **Berlin**, 3. Aug. Wie das VDZ.-Büro meldet, sieht die vom Reichsrat verabschiedete neue Kraftfahrzeuggebührenordnung auf allen Gebieten des Kraftfahrzeugwesens **erhebliche Senkungen** vor. Von den neuen Gebühren sind besonders die für die **Erteilung eines Führerscheines** hervorzuheben, der zukünftig **für die Krafträder 2 Mark und in allen anderen Fällen 3 Mark** kostet. Für Prüfung eines Antrages auf Erteilung eines Führerscheines werden 50 Pfg. für Krafträder und 1 Mark für Kraftwagen erhoben, dieselben Gebühren für die Ergänzung eines Führerscheins. Für die Ausfertigung eines Ersatzführerscheines werden die gleichen Gebühren wie für den neuen Führerschein erhoben. Die Erteilung einer **Typenbescheinigung** kostet künftig für Krafträder 8 Mark und für Kraftwagen 16 Mark. Die Gebühr für die Erteilung einer Bescheinigung, Eintragung des Fahrzeuges in die Liste und Zuteilung des Kennzeichens beträgt für Krafträder 2 Mark, für Kraftwagen 3 Mark. Die gleiche Gebühr gilt für die Erneuerung der Bescheinigung bei veränderter Bauart des Fahrzeuges, sowie beim Wechsel des Wohnortes und beim Wechsel des Eigentümers. Die erneute Zulassung nach Abmeldung bis zur Dauer von 8 Monaten kostet für Krafträder 1.50 Mark und für Kraftwagen 2,50 Mark. Für die Abstempelung des Kennzeichens durch die Polizeibehörde werden Gebühren von 50 Pfennigen für Krafträder und von einer Mark für Kraftwagen erhoben. Die Gebühr für die Ausstellung eines Zeugnisses durch einen beamteten **Arzt** wird einheitlich auf 6 Mark festgesetzt. Für die Erteilung eines Internationalen Zulassungsscheines gilt eine Gebühr von 3 Mark für Krafträder und von 5 Mark in den anderen Fällen. Die gleichen Gebühren gelten für die Erteilung eines internationalen Führerscheines.

Die neue Gebührenordnung tritt **am 20. August in Kraft.** In der Begründung der Gebührenvorlage verweist die Regierung auf die verschiedenen, zur Förderung der Motorisierung Deutschlands in der Kraftwirtschaft schon getroffenen Maßnahmen. Sie erinnert an die Erleichterung bei der Kraftfahrzeugsteuer und an die Senkung der Versicherungsprämien. Wegen Senkung der Sachverständigengebühren bei Prüfung der Kraftfahrzeuge und Kraftfahrzeugführer schweben Verhandlungen. Ebenso werde die Senkung der Brennstoffpreise betrieben. Im Rahmen der Verbilligungsbestrebungen sei auch die Herabsetzung der Gebühren für behördliche Maßnahmen im Kraftfahrzeugverkehr unerläßlich

Neuordnung des deutschen Schulaufbaues.

Die nächsten Pläne des Reichsinnenministers Dr. Frick.

CNB. **Berlin**, 4. Aug. Der „Völkische Beobachter" berichtet ausführlich über die Pläne des Reichsinnenministeriums zur **völligen Umgestaltung des deutschen Schulaufbaues.**

Die innere und äußere Umgestaltung der deutschen Schule, so **schreibt das Blatt, ist eine der nächsten** großen Aufgaben, die das Reichsministerium des Innern im Einvernehmen mit den Unterrichtsverwaltungen lösen wird. **Ein Wille wird künftig die einheitliche** Gestalt der deutschen Bildungsstätten formen: Der Wille, die Jugend von früh auf in den nationalen Geist und Staat hineinwachsen zu lassen. Falscher Geltungstrieb und künstlich genährter Aufstiegswahn haben **die Volksschule,** die Schule des deutschen Volkes, entleert und entwertet. Sie muß **wieder zu Geltung und Wert kommen.** Der Gesetzgeber wird die erforderliche **gesunde Auslese für den Bildungsaufstieg der Begabten** regeln.

Wie gründlich der neue Staat selbst bei der Stoffsammlung für die vorbereitenden Beratungen über den Neuaufbau des Schulwesens vorgeht, ersieht man daraus, daß das Reichsministerium in den nächsten Tagen eine Druckschrift von nahezu 300 Seiten Umfang herausgibt, die einen statistischen Bericht über den Gesamtstand des höheren Bildungswesens im Deutschen Reiche darstellt. Der neue Ständestaat kennt **keine vertikale Rangordnung der Volksschichten, also auch keinen Aufstieg und Abstieg im Sinne des alten Klassenstaates; der Uebergang der Nachkommen in einen anderen Stand ist nur ein Wechsel in horizontaler Ebene. Dieser Wechsel bezieht sich unbevorrechtigt nur nach Eignung und Leistung.**

Die **Beschränkung der Zulassung** nach dem Bedarf sichert jedem Stande sein berufliches Betätigungsfeld. Die Auswahl nach der Eignung bietet der Allgemeinheit Gewähr für die Leistungshöhe jedes Standes im Rahmen der Arbeit, der Arbeit am Volksganzen. Der Staat und das Volk braucht für die Ausübung der Funktionen und die Erfüllung der Aufgaben, die eine besondere Schulung durch Hochschulbesuch und Studium erfordern, nur eine begrenzte Zahl von Personen, die Tüchtigsten und in mehrfacher Beziehung Besten. Selbst wenn die Natur ein Mehrfaches der notwendigen Kräfte zur Verfügung stellen würde, ist es Pflicht des Staates, nur die Besten aus dieser Schar in der benötigten Zahl auszulesen und die übrigen in andere Berufsbahnen abzuleiten.

Für die Erfüllung der Aufgaben und Pflichten in den **akademischen Berufen** sind die am meisten Befähigten gerade gut genug, ganz gleich, aus welchen Ständen sie herstammen. **Der** Staat wird es sich daher angelegen sein lassen, die **Förderung der wertvollen überdurchschnittlichen Begabungen** hinreichend zu unterstützen und zu leiten, wenn sie nach ihrem Herkommen die erforderlichen Mittel nicht selbst aufzubringen vermögen.

Die Idee des Ständestaates fordert, daß jeder Stand aus seinen eigenen Reihen Führer hervorzubringen vermag, die den berufenen Vertretern der anderen Stände an Fähigkeit nicht nachstehen. **Die Entvölkerung der Volksschuloberstufe von jeder Begabung ist ein unbedingt auszurottender Krebsschaden.** Das akademische Willensgut, das der Volksschullehrer erwirbt, soll er für seine Person fruchtbar machen zur Vertiefung seiner Erziehungsarbeit. Nur so und nicht anders kann die Volksschule ihre Bedeutung und ihr Ansehen wiedergewinnen.

Die Tatsache einer Fehlentwicklung infolge ungesunder Verbreiterung des höheren Schulbesuchs ist bekannt; die vielfachen schädlichen Folgen der Bildungsüberspannung liegen offen zutage. Rund 32 000 männliche und 11 000 weibliche Abiturienten je in den Schuljahren 1931/32 und 1932/33 sind eine ungeheure Zahl. Wenn **ein Drittel der männlichen Abiturienten** ein Studium beginnt, genügen sie zur Deckung des Ersatzbedarfs in den akademischen Berufen. Die Feststellung von Wissens- und Leistungsmangel genügt nicht zur Entfernung der Ungeeigneten. Zwei Drittel aller Sitzenbleiber wiederholen die Klassen und „ersitzen" den Aufstieg. Diesem Ballast soll künftighin zum größeren Teile **durch eine gesunde, aber strenge Auslese von vornherein der Zutritt zu den höheren Schulen verriegelt werden.** Eine weitere wirksame Auslese wird trotzdem noch im Verlaufe der ganzen Schulbahn vonnöten sein. Und schließlich werden die **Maßnahmen,** die **zwischen dem Schulabschluß und dem Studienbeginn** eingebaut sind, eine **letzte Sonderung** herbeiführen.

Gandhi verurteilt.

Gandhi freigelassen und sofort wieder verhaftet.

WTB. **Puna**, 4. Aug. **(Funkspruch.)** Der Mahatma wurde heute früh in Freiheit gesetzt, aber, da er es ablehnte, sich in Zukunft jeder politischen Tätigkeit zu enthalten und in Puna zu verbleiben, **sofort wieder in Haft genommen.** Er erwartet nunmehr im Gefängnis von Jeravda seine Aburteilung. Es ist anzunehmen, daß er mit **zwei Jahren Gefängnis** bestraft und in der Folgezeit wie ein gewöhnlicher Gefangener behandelt werden wird.

Neue Bombenabwürfe auf indische Eingeborene.

WTB. **Simla**, 4. Aug. **(Funkspruch.)** Britische Flugzeuge bewarfen das Dorf Kopkai im Gebiete der Bajauri-Stämme gestern neuerlich zweimal mit Bomben. Beinahe sämtliche Hütten des Dorfes sind nunmehr zerstört.

SS- und SA-Gerichtsbarkeit.

WP. **Frankfurt a. M.**, 3. Aug. Ein Truppführer und zwei SS-Männer waren in der Nacht zum 9. Mai telephonisch angerufen worden, daß zwei Kommunisten ein Sprengattentat vorhätten. Der Führer sauste mit einem Auto in verkehrter Fahrtrichtung zum Tatort. In der Nähe der Kreuzung der Schifferstraße kam es zu einem Zusammenstoß mit einem Auto. Da mehrere Leute verletzt wurden, kam es zu einer Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung. Der Verteidiger der SS-Leute wies darauf hin, daß von der obersten SA-Führung eine Verfügung zu erwarten sei, wonach **in aller Kürze die SA-Gerichtsbarkeit eingerichtet** werde. Alle SS- und SA-Männer würden dieser Gerichtsbarkeit unterstehen, sofern es sich nicht um eigennützige Straftaten handele. **Alle schwebenden Verfahren** sollten mit Rücksicht auf die Neueinrichtung **ausgesetzt werden.** Das Gericht entsprach diesen Ausführungen und vertagte den Prozeß auf unbestimmte Zeit.

In den Ruhestand versetzt.

CNB. **Berlin**, 4. Aug. **(Funkspruch.)** Wie uns berichtet wird, befinden sich unter den 82 Wartestandsbeamten im Auswärtigen Amt, die jetzt in den endgültigen Ruhestand versetzt worden sind, der frühere Staatssekretär im Auswärtigen Amt und spätere Botschafter in Rom von Schubert, und der frühere deutsche Botschafter in Washington von Prittwitz-Gaffron sowie Gesandter Horstmann, der in Brüssel und dann in Prag war, und Gesandter Zechlin in Mexiko und Gesandter Will. Von den übrigen Wartestandsbeamten ist eine große Zahl schon seit langem nicht mehr im Dienst tätig gewesen.

Die Reform der Sozialversicherung.

Die Beseitigung der Dreiteilung — Arbeitsamt oder Gemeinde.

Von unserem Berliner Vertreter.

ST. **Berlin**, 3. Aug. Die Frage der Reform der Sozialversicherung, die vor der Sommerpause im Mittelpunkt der öffentlichen Erörterungen stand, wurde damals wieder zurückgestellt, weil sich noch weitere Untersuchungen für notwendig erwiesen. Inzwischen sind aber die Arbeiten im Reichsarbeitsministerium ohne Unterbrechung fortgegangen, und es verlautet, daß nunmehr in fast allen Fragen eine Klärung erzielt sei. Der Gesetzentwurf des Reichsarbeitsministers liegt fertig vor und dürfte die Reichsregierung schon bald nach der Wiederaufnahme der Arbeiten beschäftigen. Dabei hat man an den ursprünglichen Plänen der **Aufhebung der Dreiteilung der Versicherung in die Arbeitslosenversicherung, die Krisenfürsorge und die Wohlfahrtsversicherung** festgehalten, wodurch naturgemäß eine **wesentliche Vereinfachung** in der Organisation erzielt wird.

Offen war seinerzeit noch die Frage, ob die neue einheitliche Sozialversicherung von den **Gemeinden** verwaltet werden sollte, oder ob hierfür die **Arbeitsämter** herangezogen werden sollten. Für eine Zusammenfassung der Versicherungen bei den Arbeitsämtern sprach der Gedanke, daß damit auch eine enge Verbindung mit der Arbeitsvermittlung hergestellt würde. Demgegenüber wies der Vorschlag der Städte darauf hin, daß gerade die Städte für die Betreuung der Arbeitslosen in allererster Linie in Frage kämen, wobei naturgemäß eine Entlastung der Städte unumgänglich sei. Anscheinend ist in diesem Punkte auch bis jetzt noch nicht die letzte Entscheidung gefallen, die wahrscheinlich erst im Reichskabinett selbst getroffen werden wird. Jedenfalls will man in den hiesigen Kreisen damit rechnen können, daß die Neuordnung in der Sozialversicherung, die ja schon seit Jahresfrist angestrebt wird, **noch vor dem Herbst** erfolgt, damit die Neuorganisation dann auch sofort in Kraft treten kann. Die einzelnen Aufgabengebiete sollen scharf voneinander abgegrenzt werden, und dabei wird man selbstverständlich den zur Verfügung stehenden Apparat in jeder Beziehung heranziehen.

Das Straßenbau-Programm.

Das kommende Reichswegegesetz — Bau reiner Autobahnen.

WTB. **Berlin**, 3. Aug. Zum ersten Male tagten heute in der Reichskanzlei **die führenden Männer des deutschen Straßenbaues**, um über die großen gemeinsamen Probleme ihres Arbeitsgebietes zu beraten. Der Generalinspektor des deutschen Straßenwesens, Dipl.-Ing. Dr. Todt, hatte neben Vertretern des Reichsverkehrsministeriums und des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda etwa 50 leitende Fachleute der Länder und der preußischen Provinzen zusammenberufen. In einem ausführlichen Referat machte Dr. Todt die Versammlung mit den auf die persönliche Initiative des Reichskanzlers Adolf Hitler zurückzuführenden **Plänen für die zukünftige Gestaltung des deutschen Straßenbauwesens** bekannt. Er legte die Fehler dar, die in den letzten Jahren und Jahrzehnten im Straßenbau gemacht worden sind, und betonte, daß nunmehr nach den Lehrjahren der Versuche, die sicherlich ausgewertet werden könnten, die Meisterjahre des Erfolges kommen müßten. Eingehend nahm er sodann zu den Fragen der Verwaltung, der Finanzierung und der technischen Ausführung Stellung. Die Verwaltung des gesamten Straßenwesens wird in dem vorgesehenen **Reichswegegesetz** geregelt werden. Das Führerprinzip wird auch in diesem Gesetz verankert sein. In der Finanzierung des Straßenbaues muß eine Aenderung insofern eintreten, als **die Unterhaltspflicht von den Anliegern auf die Benutzer der Straße übergehen muß.** Im Zeitalter des Kraftverkehrs muß die Allgemeinheit als Benutzer der Straße gelten. Es muß unbedingt erreicht werden, daß die Mittel nicht von Jahr zu Jahr zur Verfügung gestellt werden, sondern daß **für einen längeren Zeitraum, mindestens für fünf Jahre, eine bestimmte Summe garantiert wird.**

Auf technischem Gebiete muß die Frage der **Tragfähigkeit des Straßenunterbaues** größere Berücksichtigung finden. Planebene Beschaffenheit der Fahrbahn ist von besonderer Bedeutung, wenn man bedenkt, daß etwa in zehn Jahren mit einer Geschwindigkeit von 180 Stundenkilometern zu rechnen sein wird. Als Material werden auch in Zukunft je nach Sachlage **Teer, Asphalt, Pflaster und Zement** zu verwenden sein, wobei man den Interessen der verschiedenen Zweige der beteiligten deutschen Industrie gleichmäßig gerecht werden wird. Bei der Anwendung der verschiedenen Bauweisen müssen die Ergebnisse der praktischen Erfahrung und der Forschung stärker als bisher Berücksichtigung finden. In der Straßenbauforschung werden wir auch in Zukunft Spezialinstitute brauchen, aber zur Auswertung und Abwägung ihrer Ergebnisse muß eine neutrale Forschungsstelle geschaffen werden. Bei der Bewertung der einzelnen Fernverkehrsstraßen muß das künftige Reichsautobahnnetz, das bei manchen Straßen eine Abwanderung — insbesondere des Lastwagenverkehrs — bringen wird, berücksichtigt werden.

Herr Todt gab weiterhin eine ausführliche Darlegung der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Reichsautobahnen, die jeder erkennen müsse, dem **das Mißverhältnis zwischen den Möglichkeiten des Automobils und den heutigen Straßen** klar geworden sei. Die Entwicklung des Automobilwesens ziehe als notwendige Folgerung den **Bau reiner Autobahnen** nach sich. Bei Beurteilung der dadurch entstehenden Kosten sei zu bedenken, daß die ständige Ausbesserung und in Abständen von einigen Jahren immer wieder notwendig werdende Verbreiterung der alten Straßen mindestens die gleichen Kosten verursache, ohne die großen Vorteile der Autobahnen herbeizuführen. Als besonderen Vorteil des Projektes der Reichsautobahnen bezeichnete Dr. Todt **die Beendigung des Konkurrenzkampfes zwischen Schiene und Straße.** Durch ihre Beteiligung am Kraftverkehr bleibe die Reichsbahn nach dem Willen des Reichskanzlers das zentrale Verkehrsinstitut Deutschlands. Die Vorprojektierung der einzelnen Strecken des Autobahnnetzes solle vorläufig einer Gesellschaft übertragen werden, die sich in Erweiterung der bestehenden „Hafraba" bilden werde.

Zum Schluß seiner Ausführungen betonte Dr. Todt, daß der Reichskanzler bei der Verwirklichung des Planes der Reichsautobahnen den Zweck verfolge, nicht Straßen zu bauen, die in zehn Jahren von der Entwicklung überholt sein würden, sondern den schon jetzt unzweifelhaft feststehenden **Bedürfnissen zukünftiger Jahrzehnte Rechnung zu tragen.**

Adolf Hitler habe über 1 300 000 Kilometer auf deutschen Landstraßen zurückgelegt und somit genügend Gelegenheit gehabt, das deutsche Straßennetz und seine Mängel bis in alle Einzelheiten kennen zu lernen. Diese seine Erfahrungen hätten den Führer dazu gebracht, den deutschen Straßenbau vor eine gewaltige Aufgabe zu stellen, deren Lösung nur möglich sei bei tatfreudigem Einsatz aller Kräfte und bei einheitlichem Wollen, Wissen und Können der deutschen Straßenbauingenieure.

Die im Anschluß an das Referat des Generalinspektors des deutschen Straßenwesens einsetzende **Diskussion,** die sich über mehrere Stunden erstreckte, zeigte eindeutig, daß die maßgebenden Fachleute des deutschen Straßenbaues die Richtigkeit der Straßenbaupläne des Reichskanzlers klar erkannt haben und gewillt sind, an ihrer Verwirklichung mit allen Kräften mitzuarbeiten.

Die 29. Flugstunde des Weltrekordsegelfliegers Schmidt.

WTB. Königsberg, 4. Aug. (Funkspruch.) Um 11,45 Uhr in der 29. Stunde seines Segelfluges kreiste der Student Schmidt über einem Fichtenwald zwischen Korschenruh und Brandenburg (Ostpreußen). Ein Flugzeug der Deiru-Luftgesellschaft, das die Gegend passierte, beschrieb eine große Schleife um den Segelflieger und setzte dann seine Reise fort. Schmidt hatte schon vor fünf Wochen mit seinen Versuchen begonnen und blieb bis zu der Zeit schon fünf bis sieben Stunden in der Luft. Gestern herrschte Nordwind; er hatte nicht beabsichtigt, so lange in der Luft zu bleiben. Auch hat er nur wenig Proviant bei sich, einige Butterbrote und eine Flasche Wasser. Augenblicklich weht ein Westwind in Stärke 8—9. Nachts wurde der Flieger ständig beobachtet, am Hang wurden Feuer angemacht. Weiße Decken wurden ausgebreitet und beleuchtet, um die Windrichtung anzugeben. Die Windstärke wurde ihm zugerufen, in der Nacht wurde sie mittels Lampen gemorst. Heute früh hat Schmidt zugerufen, daß er voraussichtlich noch bis zum Abend in der Luft bleiben würde, wenn der Wind sich hält.

Deutschland.

Empfänge und Besprechungen beim Reichskanzler.

WTB. **Berchtesgaden**, 3. Aug. Reichskanzler Adolf Hitler, der zu vorübergehendem Aufenthalt auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden eingetroffen ist, hatte gestern eine Besprechung mit dem Staatssekretär der Reichskanzlei Dr. Lammers und Staatssekretär Dr. Funk vom Reichspropagandaministerium. Außerdem empfing der Kanzler gestern den amerikanischen Industriellen Mr. Behn und den Vizepräsidenten der City Company of Newyork, Mr. Henry Benn. Heute mittag zwischen 12 und 13 Uhr hatte der Reichskanzler im Beisein des Staatssekretärs Dr. Lammers eine Besprechung mit dem südafrikanischen Minister für Eisenbahnen und Landesverteidigung Pirow und dem Generalkonsul Brehmer. An dieser Besprechung nahm auch der Vertreter der bremischen Regierung bei der Reichsregierung, Burandt, teil. Um 16 Uhr fand eine Besprechung des Reichskanzlers mit dem Leiter der Politischen Organisation der NSDAP. Dr. Ley und dem Reichsjugendführer von Schirach über den **Reichsparteitag von Nürnberg** statt. Dr. Ley legte die vom Führer entworfenen Pläne über die im Ausbau begriffenen Anlagen und Aufmarschräume in Nürnberg vor. Die Aufmarscharena im Luitpolt-Heim wird danach mit ihrem Fassungsvermögen von rund 400 000 Menschen zur größten Arena der Welt gestaltet. Außerdem wurde das Programm des Reichsparteitages besprochen, das eine reibungslose Durchführung der gewaltigen Veranstaltung garantiert. Um 18 Uhr empfing der Reichskanzler den Staatssekretär des Reichswirtschaftsministeriums Gottfried Feder zur Besprechung aktueller Wirtschaftsfragen.

Die Heiratsordnung der Reichswehr.

EB. **Berlin**, 4. Aug. Der Reichswehrminister hat eine Ergänzung der Verordnung über das Heiraten der Angehörigen der Wehrmacht verfügt. Nach dieser neuen Verordnung muß der Nachweis erbracht werden, daß die Braut der Wehrmachtsangehörigen **arischer Abstammung** ist. Ferner muß **die Braut** selbst **achtbar und nicht staatsfeindlich** gesinnt sein und einer achtbaren und nicht staatsfeindlich gesinnten Familie angehören.

In Fällen, in denen die arische Abstammung infolge der Unmöglichkeit, die erforderlichen Urkunden beizubringen, nicht vollständig nachgewiesen werden kann, entscheidet bei Anträgen von Offizieren und Militärbeamten der Wehrmacht der Reichswehrminister, bei Anträgen von Unteroffizieren und Mannschaften der nächsthöhere Vorgesetzte, ob die arische Abstammung nach den vorhandenen Unterlagen anerkannt werden kann. In Zweifelsfällen kann ein Gutachten des beim Reichsministerium des Innern bestellten Sachverständigen für Rasseforschung eingeholt werden.

Die Ergänzung der Heiratsordnung hat keine rückwirkende Kraft auf bereits genehmigte Eheschließungen.

Verdi zahlt Buße.

Aus dem Italienischen von Adolf Peter Paul.

Ein gewisser Signor Bertani aus der kleinen Provinzstadt Reggio Emalia hatte einer der ersten Aufführungen von Verdis „Aida" beigewohnt, war aber nicht auf seine Kosten gekommen. Er nahm Feder und Papier und schrieb dem großen Meister folgenden Brief:

Reggio Emalia, 7. Mai 1872.

Verehrter Herr Verdi!

Am zweiten dieses Monats fuhr ich nach Parma, um mir ihre Oper „Aida" anzuhören; eine halbe Stunde vor Beginn saß ich schon vor dem Vorhang. Ich muß gestehen, daß ich nicht viel erwartete. Dennoch bewunderte ich die Inszenierung und die großen Künstler. Auf der Rückreise nach Reggio hörte ich zu, was andere Theaterbesucher über die „Aida" urteilten: fast alle waren im Gegensatz zu mir der Meinung, daß es ein ganz bedeutendes Werk sei. Und so beschloß ich, die Oper noch einmal anzuhören und fuhr vier Tage später wieder nach Parma. Ich mußte wegen der Ueberfüllung acht Lire bezahlen, hatte aber dafür einen bequemen Platz. Und dann mußte ich mir leider sagen: was ist das für eine Oper, in der sich kein Stelle findet, die zur Begeisterung fortreißt, die elektrisiert, die man sich, wenn der große Apparat nicht wäre, nicht bis zu Ende anhören kann! Und die, wenn zwei oder drei Theater sie gespielt haben, in die Versenkung verschwindet!

Also, lieber Verdi, ich lebe im Hause meines Vaters und die hinausgeworfenen 32 Lire stören wie ein Gespenst meine Ruhe! Und ich wende mich daher vertrauensvoll an Sie mit der Bitte, mir die Auslagen, und zwar möglichst umgehend, zu ersetzen. Hier ist die Aufstellung: Eisenbahn hin L. 2,60; Eisenbahn zurück L. 3,30; Theater L. 8,00; abscheuliches Abendessen L. 2,00; macht zusammen L. 15,90; das Ganze zweimal Summe: L 31,80. Ich denke, Sie werden mich von meinem Kummer befreien, und in dieser Hoffnung grüße ich Sie herzlichst

Bertani, Via S. Domenico Nr. 5.

Man kann sich die Ueberraschung des Meisters vorstellen, als es diesen rührenden Brief las. Aber er nahm die Sache von der heiteren Seite und beauftragte seinen Verleger Ricordi, diesen scharfen Kritiker seiner „Aida" zufriedenzustellen. „Ich bin nicht abgeneigt", so schrieb Verdi an Ricordi, „um diesen Jüngling von seinen schrecklichen Gespenstern zu befreien, die seinen Seelenfrieden bedrohen, diese kleine Rechnung zu bezahlen. Ich bitte Sie also, durch Ihre Bank auf mein Konto diesem Herrn Bertani L. 27,80 zurückzuerstatten. Sein Essen allerdings bezahle ich nicht. Er hätte ja gut zu Haus essen können. Er muß aber eine Quittung ausstellen und eine Erklärung, daß er verspricht, niemals wieder eine Oper von mir zu besuchen." Die Unterhandlungen gingen rasch vonstatten und die von Verdi angewiesene Summe wurde bezahlt gegen folgende Quittung:

„Der Unterzeichnete erklärt, von Herrn Guiseppe Verdi die Summe von 27 italienischen Lire und 80 Centesimi erhalten zu haben auf Spesenkonto für zwei Reisen nach Parma, um die „Aida" zu hören, dessen Autor diese Entschädigung für berechtigt hält, da ihm die Oper nicht gefallen hat. Zugleich erklärt er, niemals wieder eine Verdi-Oper besuchen zu wollen; sollte er es doch tun, so verzichtet er hiermit feierlichst auf die Erstattung irgendwelcher Spesen, die durch den Theaterbesuch entstehen könnten, gleichgültig, wie sein Urteil über das Stück ausfallen sollte.

Bertani Prospero."

Anekdoten.

Als Eugen d'Albert mit seiner, ich weiß nicht, wievielten Frau, seine, ich weiß nicht, wievielte Hochzeitsreise machte, nach Sizilien, wurden ihm ungenießbare Spaghetti vorgesetzt. Er stocherte eine Weile in dem Essen herum, dann warf er wütend die Schüssel samt Inhalt über das Geländer der Veranda und knirschte: „Fraß! Aber das eine weiß ich, meine Liebe, die nächste Hochzeitsreise mache ich nicht wieder nach Italien . . ."

*

Zu Corinth kommt eine Dame ins Atelier und schwärmt ihm vor: „Denken Sie nur, lieber Meister, wie ich neulich in den Alpen reise, komme ich an einen Bergsee, also ich sage Ihnen, genau wie wenn Sie ihn gemalt hätten. Ich habe sofort zu meinem Mann gesagt: Nun guck dir das an. Ein echter Corinth." Und Corinth erwiderte lächelnd: „Ja, langsam kommt die Natur dahinter."

*

Feydeau, der berühmte französische Schriftsteller, verbrachte einst seine Ferien auf dem Lande. Eines Tages trat er in eine Dorfschenke, setzte sich und fragte die Wirtin: „Haben Sie Zichorie?" Eifrig bejahte die dicke Madame. „Wieviel?" „Dreißig Pakete" „Schön. Bringen Sie die dreißig Pakete hierher!" Keuchend brachte die Wirtin dreißig Pakete Zichorie und legte sie auf den Tisch des Gastes. „So", bemerkte nun trocken Feydeau, „jetzt können Sie mir eine Tasse Bohnenkaffee kochen."

*

Bei Hofe war man während der Konzerte in den vergangenen Jahrhunderten nicht immer bei der Sache. So wird berichtet, daß im Braunschweiger Hofkonzert nur piano gespielt werden durfte, um die Herzogin nicht im Schlummer zu stören. Aehnlich war es in Stuttgart, wo der Hof Karten spielte, während Spohr sein geniales Können auf der Violine vorführte.

Tolstoi fuhr eines Tages mit einem Freunde auf der Moskauer Pferdebahn. Unterwegs richtete der bereits 68jährige Greis an ihn die Frage: „Können Sie ein japanisches Hähnchen machen?" „Nein". „So sehen Sie zu!" Und Tolstoi faltete mit großer Geschicklichkeit seinen Fahrschein zu einem zierlichen Hähnchen, das mit Flügeln schlug, sobald man es am Schwanze zog. Plötzlich betrat ein Kontrollbeamter den Wagen, um die Fahrscheine zu prüfen. Tolstoi hielt ihm lächelnd das Hähnchen hin und zog es am Schwanz. Das Hähnchen schlug mit den Flügeln. Mit dem ernsten Gesicht eines Mannes, der keine Zeit hat, sich mit Kindereien abzugeben, nahm der Beamte das Hähnchen, faltete es auseinander, sah die Nummer nach und riß den Fahrschein mitten durch. Tolstoi sah seinen Freund vielsagend an und sprach die betrübenden Worte: „Der Mann ist ohne jedes Zartgefühl!"

*

Ein russischer Emigrant, der mit mir in Berlin studierte und dessen Vater beträchtliche Teile seines Vermögens zu retten gewußt hatte, nahm bei einem meiner Bekannten überreichlich honorierte deutsche Konversationsstunden, die sich indes so abspielten, daß Lehrer und Schüler einander an einem kleinen Tischchen gegenüberhockten, Wein tranken und sich auf Russisch für Damenohren gänzlich ungeeignete Scherze erzählten. Einmal aber schlug dem Lehrer das Gewissen, und er ermannte sich zu dem schüchternen Einwand: man sei doch zusammengekommen, um miteinander Deutsch zu treiben. Da ergrimmte der Russe, schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser klirrten und schrie: „Ach du verfluchter akkurater Deutscher!" Und damit war der Zwischenfall endgültig abgetan.

H. K.

Vier Solinger Künstler (Professor Reschke, Strathmann, Berg, Meistermann) stellen im Monat August im Heimatmuseum Remscheid-Hasten Plastiken und Bilder aus.

*

Von der Kölner Universität. An der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät habilitierte sich Dr. Albert Schnettler, Köln, mit einer Arbeit über das Thema: „Der zwischenbetriebliche Vergleich (Betriebsvergleich)" für das Fach Betriebswirtschaftslehre.

Eröffnung eines Naturtheaters am Köllnischen Park in Berlin. Die Reichshauptstadt ist seit gestern um eine Sehenswürdigkeit reicher: Im Herzen Berlins, am Köllnischen Park, ist die „Naturbühne Märkisches Museum" unter der künstlerischen Leitung von Rudolf Hartig mit Ernst von Wildenbruchs Drama „Die Rabensteinerin" eröffnet worden. In einigen grundsätzlichen Ausführungen zum Marktspielgedanken führt Rudolf Hartig aus, daß die Wiedererweckung des Theaterspiels auf „offenem Markt" die Idee verfolge, Deutschlands Schauspiel von den Fesseln der veralteten Guckkastenbühne zu befreien und wieder ins Volksleben hineinzustellen. Der Regisseur sehe hier den Weg zu einer „neuen Schaubühne", die wertvolle Bühnendichtungen den heutigen Menschen wieder zum großen Erlebnis werden lasse und ihnen das wiedergebe, was sie lange verloren zu haben schienen — die echte Volkstümlichkeit.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Solinger Tageblatt
Nr. 180 — 125. Jahrgang

Solinger Stadtanzeiger

Freitag,
den 4. August 1933

Adolf Hitler nimmt Solinger Ehrenbürgerschaft an
und sendet Dank und Glückwünsche.

Beim kommissarischen Oberbürgermeister traf das folgende Schreiben des Reichskanzlers Adolf Hitler ein:

An den Stadtrat Solingen (Rhld.)

Die Verleihung des Ehrenbürgerrechts von Solingen erfüllt mich mit aufrichtiger Freude.

Ich nehme die Ehrenbürgerschaft an und bitte der Stadtverordnetenversammlung und dem Beigeordnetenkollegium meinen ergebensten Dank sowie meine besten Glückwünsche für das Blühen und Gedeihen von Solingen aussprechen zu dürfen.

Mit deutschem Gruß! Adolf Hitler.

Besserer Pflegekinderschutz!
Ministerielle Mahnung an die Jugendämter.

Wie das VDZ-Büro uns aus Berlin meldet, stellt der **preußische Innenminister** in einem **Erlaß** fest, daß der Pflegekinderschutz, den das Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt den Jugendämtern als Pflichtaufgabe übertragen hat, von vielen Jugendämtern nicht entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen und den Ausführungsvorschriften gehandhabt wurde. Schwere Mißhandlungen von Pflegekindern, die in einzelnen Fällen den Tod des Kindes herbeigeführt haben, seien infolge unzulänglicher Aufsicht des Jugendamtes oder mangelnder Zusammenarbeit mit anderen Stellen von dem Jugendamt nicht oder zu spät bemerkt worden. Es ist festgestellt worden, daß die **Aufsicht des Jugendamtes** bei Kindern, die das 2. Lebensjahr vollendet haben und daher aus der Säuglingsfürsorge entlassen werden, **in manchen Kreisen durchaus unzulänglich** ist. Daß aber unabhängig hiervon und darüber hinaus dem **Jugendamt besondere Rechte und Pflichten** aus den ihm obliegenden Pflegekinderschutz zustehen, scheine vielfach ganz in Vergessenheit geraten zu sein. Die Ueberwachung der Pflegestellen erfolge zum Teil mit Hilfe der Polizeibehörden, obwohl durch das Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt diese Aufgabe von den Polizeibehörden auf die Jugendämter übertragen worden sei, um die **Ueberwachung der Kinder durch sozial geschulte und erfahrene Personen** zu sichern. Als besonders großen Mangel bezeichnet der Minister, daß die **Heranziehung der Presse und der freien Wohlfahrtspflege** für diese Aufgabe **zu wenig erfolgt** sei. Der Minister ersucht darum, daß diesem ganzen Aufgabengebiet nunmehr erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet werde. Die leitenden Beamten der Jugendämter seien dafür verantwortlich, daß entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen verfahren werde.

*

Die Neuregelung der Rechtsbeistände.
Eine bedeutsame Aenderung.

wtb. Das **Reichsgesetz vom 20. Juli d. J.** (RGBl. 1 S. 522) hat für Bevollmächtigte und Beistände, die das **mündliche Verhandeln vor Gericht geschäftsmäßig** betreiben, eine bedeutsame Aenderung gebracht, worüber uns aus Berlin die folgende Meldung zugeht:

Nach § 157 Abs. 1 ZPO. in der alten Fassung „konnte" das Gericht solche Bevollmächtigte und Beistände zurückweisen. Das Gesetz hatte es dabei dem Ermessen des Gerichts überlassen, ob es von der Gesetzvorschrift des § 157 ZPO. Gebrauch machen wollte. Hierzu war für Preußen die Verfügung des Justizministers vom 5. Mai 1920 von Bedeutung, die ausdrücklich darauf hinwies, „daß die Fassung des § 157 Abs. 1 ZPO zur grundsätzlichen Zurückweisung von Personen, die das Verhandeln vor Gericht geschäftsmäßig betreiben, nicht zwingt, vielmehr die Zurückweisung solcher Personen von den unter Würdigung der Interessen der Parteien zu prüfenden Umständen des Einzelfalles abhängig macht." Das Gericht hatte demnach von Fall zu Fall unter Abwägung der Interessen der Parteien zu prüfen, ob eine Zurückweisung angebracht erschiene oder nicht.

Dies ist jetzt durch das Gesetz vom 20. 7. grundlegend geändert. Hiernach sind jetzt **mit Ausnahme der Rechtsanwälte alle Personen,** die die Besorgung fremder Rechtsangelegenheiten vor Gericht geschäftsmäßig betreiben, als Bevollmächtigte und Beistände **in der mündlichen Verhandlung ausgeschlossen**. Das Gericht darf sie daher in der mündlichen Verhandlung nicht mehr zulassen.

Das Gesetz ist zwar am 23. Juli 1933 in Kraft getreten, zur **Erleichterung des Ueberganges** ist aber bestimmt, daß die **Gerichte befugt** sind, über die Zulassung und Zurückweisung von Bevollmächtigten und Beistände **bis zum 31. März 1934 nach der früheren Fassung des § 157 ZPO. zu entscheiden.** Nach dem 31. 3. 1934 haben die Rechtsanwälte dann aber unbedingt den Schutz, auf den sie als Organ der Rechtspflege Anspruch haben.

*

Der Reichsbund deutscher Rechtsbeistände, dem die zugelassenen Prozeßagenten angehören, hat, wie er uns mitteilt, den Antrag auf generelle Zulassung seiner über das ganze Reich verbreiteten Mitglieder (etwa 850), frühere langjährige Rechtsanwalts- und Notariatsbürovorsteher unter Hinweis auf das im Volke vorhandene Bedürfnis für einen nichtanwaltlichen Vertreter bei den unteren Gerichten gestellt. Diese Zulassung würde sich gegenüber rund 16 000 Anwälten in einem für die Anwaltschaft durchaus erträglichen Verhältnis von 1995 bewegen. — Auf der letzten Bundestagung des Reichsbundes, die im Orpheum-Berlin stattfand, wurden als **neue Führer** der Rechtsbeistand Willy Colditz, Schneeberg i. Sa., ein alter Mitkämpfer Adolf Hitlers seit 1922, und der Rechtsbeistand Oskar Blessing, Schramberg i. Württ., jetzt Bürgermeister in Waldenbuch-Stuttgart, der NSDAP. seit 1924 angehörig, gewählt.

* *

Das SPD-Vermögen.

Der Polizeipräsident in Wuppertal schreibt uns:

Es ist allgemein bekannt, daß **große Teile** des früheren SPD-Vermögens teils ins Ausland, teils im Inland **verschoben** worden sind, um dieses Vermögen dem staatlichen Zugriff zu entziehen. Die **Bevölkerung** wird hiermit öffentlich **aufgefordert,** die Behörden **bei der Ermittlung** und Ueberführung dieses Vermögens der SPD. in die öffentliche Hand **zu unterstützen,** und zwar sowohl des eigentlichen Parteivermögens (insbesondere des Vermögens der früheren SPD-Presse) als auch des Vermögens aller sogenannten Nebenorganisationen der SPD. Sachdienliche Angaben über bekannt gewordene Vermögensverschiebungen, vor allem über Verschiebungen auf andere Gesellschaften oder Einzelpersonen im Inlande, werden von der Abt. 1 des Polizeipräsidiums, sowie vom Polizeiamt in Solingen und allen Polizeirevieren entgegengenommen.

Neue Wege im Kleinsiedlungs- und Wohnungswesen.
Die provinziellen Heimstätten als Träger der staatlichen Kleinsiedlungspolitik.

Von Pg. Gutzmer, Berlin,
Beauftragter des Preußischen Staatsministeriums für die provinziellen Heimstätten.

Unser Berliner Vertreter berichtete gestern kurz über die neuen Richtlinien für die Kleinsiedlung. Der folgende Aufsatz, der den Beauftragten des preußischen Staatsministeriums für die provinziellen Heimstätten zum Verfasser hat, bringt noch interessante Einzelheiten, die auch im Solinger Bezirk Beachtung finden werden. — Die für die Rheinprovinz zuständige „Rheinische Heimstätten G. m. b. H." hat ihren Sitz in Düsseldorf, Landeshaus.

Die Schriftleitung.

Wenn neben der Befestigung des bäuerlichen Brauchtums und der Ansiedlung deutscher Bauern bisher wenig von der Ansiedlung der übrigen Bevölkerung gesprochen worden ist, kommt dies nicht daher, daß diese Aufgabe von der nationalen Regierung gegenüber der landwirtschaftlichen Siedlung zurückgestellt oder für weniger wesentlich gehalten würde. Die nationalsozialistische Regierung betrachtet es vielmehr als ihre erste Pflicht, durch ihr Wiederaufbauprogramm den Lebens- und Wirtschaftsraum des deutschen Bauern **und** des deutschen Arbeiters von Grund auf neu zu gestalten und zu befestigen und die gegenwärtige Volks- und Wirtschaftsnot durch eine neue gesamtwirtschaftliche Politik des Raumes und der Bevölkerung zu beheben.

Wenn die provinziellen Heimstätten im Rahmen dieses Programms für eine neue Kleinsiedlungs- und Wohnungsbaupolitik eingesetzt werden sollen, knüpfen sie damit unmittelbar an die Aufgaben an, die ihnen die Regierung des alten Preußen durch das Wohnungsgesetz vom 28. März 1918 gestellt hat.

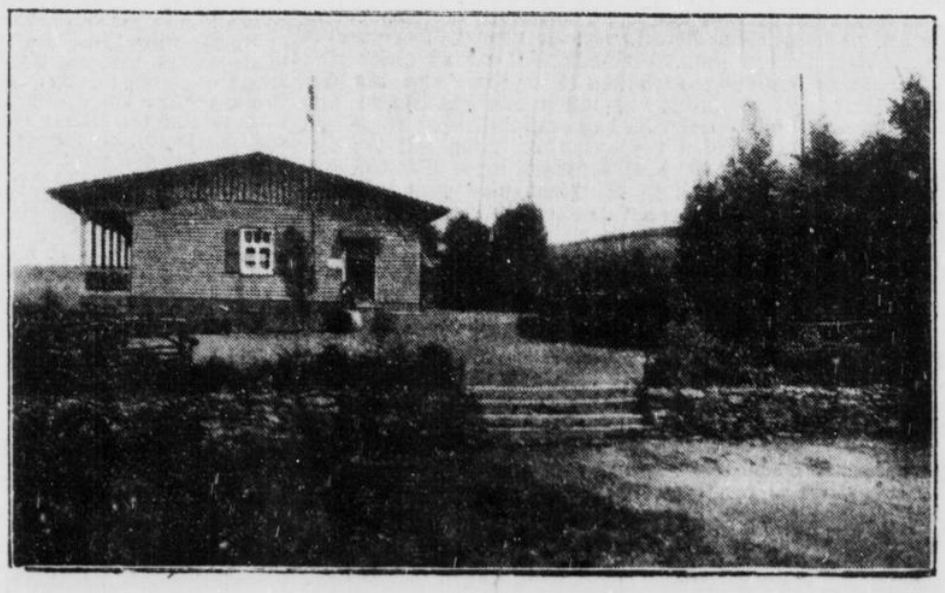
Im „Reichsverband deutscher Heimstätten" zusammengeschlossen werden die Heimstätten der preußischen Provinzen und der übrigen Länder in Zukunft die Stellen, die jedem Volksgenossen, einem jeden Arbeiter und Angestellten in Industrie, Handel und Verkehr und freien Berufen zu einer eigenen Heimstätte verhelfen werden. Der wirtschaftliche **Bestand dieser nichtlandwirtschaftlichen Kleinsiedlungen** hängt von **drei Voraussetzungen** ab. Zunächst haben die Notstände der Krisenzeit gelehrt, daß breite Schichten der nichtlandwirtschaftlich Berufstätigen auf lange Zeit damit rechnen müssen, in ihrem Hauptberuf nicht das volle Einkommen zu finden, das den wirtschaftlichen Bestand ihrer Familie restlos verbürgt. Auch wenn die jetzige Erwerbslosigkeit durch den großartigen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit im großen und ganzen behoben sein wird, lassen sich saison- und konjunkturbedingte Schwankungen der Beschäftigung und des Einkommens in den einzelnen Erwerbszweigen, insbesondere in den, mit dem Weltmarkt verbundenen Gewerben, nicht ausschalten. Eine **zusätzliche Nahrung auf eigenem Grund und Boden** ist daher in allen Fällen erwünscht. Auf diesem Wege kann die Lebenshaltung der bedürftigen Volksgenossen wirksam gebessert werden. In der kurzen Scheinblüte nach der Inflation wurden diese Erfahrungen nur allzu schnell vergessen. Erst nach langen schweren Krisenjahren ist jetzt die Erkenntnis endlich Allgemeingut geworden, daß nur ein krisenfestes hauswirtschaftliches Zusatzeinkommen aus eigenem Garten einen Ausgleich gegen diese Schwankungen zu schaffen vermag. Allerdings auch ein bescheidener Ertrag aus dem eigenen Grund und Boden will erarbeitet sein und setzt die **Eignung der Kleinsiedler zu gärtnerischer Tätigkeit** voraus. Sie ist die zweite Voraussetzung für den wirtschaftlichen Bestand der Kleinsiedlung. Aufgabe ihrer verantwortlichen Träger ist es daher, die Eignung der Kleinsiedler zu prüfen, soweit diese aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden. Die dritte Voraussetzung ist eine **Sicherung des hauptberuflichen Einkommens** der Kleinsiedler, das neben dem zusätzlichen Ertrag aus eigenem Grund und Boden auf keinen Fall zu entbehren ist. Der Zusammenhang der nichtlandwirtschaftlichen Kleinsiedlung mit der gesamten Wirtschaftsentwicklung und Wirtschaftspolitik tritt hier am klarsten in Erscheinung. Die Erwerbslosensiedlung am Stadtrand, entstanden als eine rein politische Aktion der Regierung Brüning, mußte in allen Fällen fehlschlagen, in denen es den Kleinsiedlern nicht gelang, ein neues hauptberufliches Einkommen zu finden. Nicht zuletzt infolge der Bemühungen des Reichsverbandes deutscher Heimstätten tritt nunmehr die Förderung der Kurzschichtensiedlung und der Eigenheimsiedlung an ihre Stellen, bei denen das notwendige hauptberufliche Einkommen der Siedler gesichert ist.

Der Zahl nach überwiegen schon heute die erstellten **Kurzschichtensiedlungen,** bei denen Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich zur Kurzarbeit verpflichten. Es hat sich gezeigt, daß diese Verpflichtungen ohne jeden behördlichen Druck freiwillig von beiden Seiten eingegangen worden sind: von den Arbeitern, um in den Genuß einer Kleinsiedlung mit billigerer Wohnungsmiete und zusätzlichem Gartenertrag zu kommen, von den Unternehmern, um auch in Krisenzeiten einen möglichst großen festen Arbeiterstand zu erhalten. In einer Verbreitung dieser Kurzschichtensiedlungen liegt eins der wirksamsten Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Es ist zu hoffen und zu erwarten, daß dies alle Unternehmungen erkennen und in Zukunft auch zur Finanzierung der Siedlungen in breitestem Umfange beitragen werden. Das etwa ¼—½ Morgen große Hausgrundstück kann durch Bereitstellung von Pachtland an die wechselnde Arbeitsleistung der Kleinsiedler und ihrer Familie angepaßt werden. Ein leichter Besitzwechsel ist vertraglich zu sichern, um bei einem Wechsel der Arbeitsstätte die notwendige Freizügigkeit zu ermöglichen. Bei einer derartig weitgehenden Anpassung an alle gegebenen Arbeitsmarktverhältnisse werden diese Siedlungen immer mehr zu einem **wesentlichen Teil der staatlichen Arbeitsmarktpolitik und Gewerbepolitik.** Sie kann in vollem Umfange dazu eingesetzt werden, um die tiefgreifenden Wandlungen und Standortverlagerungen der Wirtschaft durchzuführen, deren Ausdruck die heutige Krise ist, und um schnell und wirksam die schlimmsten Notstände in den industriellen Krisengebieten Rheinlands, Westfalens, Sachsens und Berlins zu beheben. Die Binnenkolonisation durch einen gewerblichen Ausbau der Klein- und Mittelstädte und die Gesundung der übergroßen Bevölkerungsballungen der Großstädte stehen miteinander in engster Verbindung. Beide werden sich in Zukunft in einem Ineinandergreifen von Industrieverlagerungen und von der Erstellung nebenberuflicher Landsiedlungen vollziehen.

Staatliche Kommissare für diesen wirtschaftlichen und politischen Wiederaufbau Deutschlands sind die **preußischen Oberpräsidenten.** Sie sind die **ersten Vorsitzenden der provinziellen Heimstätten.** Neben ihnen ist der **Preußische Staat** durch den **„Beauftragten für die preußischen Heimstätten",** die **Provinz** durch den **Landeshauptmann** als Haupt der Selbstverwaltung vertreten. Ein **neunköpfiger Beirat** umfaßt außer ihnen **Vertreter der landschaftlichen Berufsstände.** Unter Verzicht auf eigene Bautätigkeit und Baustoffbeschaffung werden damit die provinziellen Heimstätten in Zukunft alleinige Treuhänder für die Finanzierung der Kleinsiedlungen. Bei ihnen liegt die treuhänderische Verwaltung der staatlichen Zuschüsse. Sie übernehmen einen erheblichen Teil der Zwischenfinanzierung aus eigenen Mitteln. Sie erleichtern durch ihren Kredit die Beschaffung langfristiger Hypotheken. Bei Kurzschichtensiedlungen werden sie in Zukunft die Zusammenschlüsse von Unternehmern und Kleinsiedlern fördern. Unterstützt vom Oberpräsidenten, von den Regierungspräsidenten, von der Deutschen Arbeitsfront und den Berufsständen, werden sie am leichtesten billiges Land von den Gemeindeverwaltungen und Arbeitgeberdarlehen von den Unternehmungen erhalten und dadurch die öffentlichen Mittel strecken. Den Privatarchitekten wird durch sie die Sorge um die Finanzierung ihrer Bauvorhaben abgenommen, die bisher deren beste Kräfte beanspruchte. Die Baugelder der Siedler, der Bauunternehmer und der Bauhandwerker werden durch ihre Betreuung gesichert. Durch diese vielseitige Tätigkeit werden die Heimstätten auch mit den bescheidenen verfügbaren Mitteln binnen kurzem die Aufnahme einer Kleinsiedlungstätigkeit auf breitester Grundlage ermöglichen und planmäßig für die Ansiedlung aller nichtlandwirtschaftlichen Berufstätigen sorgen können, die bisher zu einer Proletarisierung in Massenmiethäusern verurteilt waren.

Die Eigenbedeutung und Eigengesetzlichkeit des nichtlandwirtschaftlichen Kleinsiedlungswesens wird dadurch veranschaulicht, daß infolge der starken Bevölkerungsvermehrung in der Vorkriegszeit **bis 1960 noch ein Zuwachs von 4½—5½ Millionen Haushaltungen zu erwarten** ist, von denen höchstens eine halbe bis eine Million bäuerlich angesiedelt werden kann. Der übrige größte nichtlandwirtschaftliche Teil von 3½—5 **Millionen** wird **in erster Linie in Kleinsiedlungen mit ausreichenden Landzulagen** angesetzt werden müssen. An die Stelle von Stadtrandsiedlungen Erwerbsloser treten in Zukunft die nebenberuflichen Landsiedlungen aller Werktätigen in Nähe ihrer Arbeitsstätten. Ihre restlose Eingliederung in den Arbeitsmarkt wird die vornehmste Aufgabe der nationalsozialistischen Regierung sein.

Das Jungvolkheim zu Theegarten.



Das hier im Bild gezeigte Heim bietet dem „Solinger Jungvolk und allen, die sich ihm anschließen wollen, Gelegenheit, sich die Ferien angenehm zu vertreiben. Das Heim ist auch für Uebernachtung eingerichtet.

Aus dem Solinger Bezirk

Devisenschiebungen Solingen-Brüssel.
Ausländer im Sinne des Devisengesetzes.

-k- Eine hier ansässige Stahlwarenfirma K. verlegte im Jahre 1931 ihr Hauptgeschäft nach Brüssel und unterhielt seitdem in **Solingen** nur noch **eine Filiale.** Ein Angestellter des Brüsseler Hauptgeschäfts, übrigens Deutscher und früher in Solingen beschäftigt, erschien Anfang des Jahres mehrfach bei einem Neußer Effektenhändler, wo er, angeblich für die Solinger Filiale, wertvollen Aktienbesitz, darunter Farbaktien, verkaufte. Später stellte sich heraus, daß der Erlös dieser Verkäufe **nicht der Solinger Filiale,** sondern dem **Brüsseler Hauptgeschäft** zugeflossen war. Da eine deutsche Firma, die ihren Sitz ins Ausland verlegt, Ausländerin im Sinne des Devisengesetzes wird, lag Vergehen gegen die Devisenverordnung vor. Der Angestellte hatte sich vor dem Düsseldorfer Schöffengericht zu verantworten, mit ihm eine Schwester der Inhaberin der Brüsseler Firma, die Inhaberin eines Kaufhauses in Beckum. Dieser Angeklagten wurde nachgewiesen, daß sie ihrem Schwager aus Brüssel ein Darlehn von 25 000 Mark gegeben hatte. 15 000 Mark hatte er nach Brüssel mitgenommen, der Rest war auf Grund seiner Anordnungen an Gläubiger der Brüsseler Firma in Deutschland ausgezahlt worden. **Beide Transaktionen hätten der Genehmigung der Devisenüberwachungsstelle** unterlegen, die nicht eingeholt worden war.

Wie sich aus Briefen der Inhaberin der Brüsseler Firma aus Ostende ergab, hatte der **Angeklagte in ihrem Auftrage gehandelt.** Er stand unter **schwerem wirtschaftlichen Druck,** da die Verbindung mit der Brüsseler Firma, die übrigens schwere Verluste erlitten hatte, für **ihn eine Existenzfrage bedeutete.** Er hatte daher für seine Arbeitgeberin diese „Gefälligkeiten" übernommen. Die Schwester der Brüsseler Geschäftsfrau beteuerte, sie habe sich bei der Sache nichts Böses gedacht, zumal sie die Devisenverordnung kaum kenne.

In Anbetracht der besonderen Sachlage hat das Gericht die Sache sehr milde beurteilt. Der **Angeklagte K.** wurde an Stelle einer an sich verwirkten **Gefängnisstrafe von zwei Monaten** zu

Neue Büroeinteilung im Ohligser und Walder Rathaus.

Zur Verlegung von Verwaltungsabteilungen von Ohligs nach Wald und umgekehrt.

Wir berichteten bereits an 29. Juli, daß einige **Abteilungen des Hauptwohlfahrtsamtes** aus dem Rathaus in Ohligs **in das Walder Rathaus verlegt** worden sind, wo sich auch der Sitz des Dezernenten Beig. Stadtrechtsrates Dr. Hofmann befindet, und teilten weiter mit, daß das **Versicherungsamt sowie der Stadtausschuß sich jetzt im Rathaus zu Ohligs** befinden. — Einer stadtamtlichen Verlautbarung, die uns heute zugeht, entnehmen wir noch folgendes:

Zur allgemeinen Kenntnis wird darauf hingewiesen, daß seit dem 1. August im **1. Stock des Walder Rathauses** die allgemeine Verwaltung und das Hauptunterstützungsamt (Unterstützungs-Rechtsstelle sowie Anstalts- und Heimatpflegeabteilung) des Wohlfahrtsamtes in unmittelbarer Nähe des Dezernenten, im **2. Stock** die Finanz-, Rechnungs-, Statistikabteilung sowie Anstaltsverwaltung und Arbeitsfürsorge des Wohlfahrtsamtes untergebracht sind. Verblieben sind im **Rathaus Ohligs** Kriegsfürsorgeamt sowie Jugend- und Gesundheitsamt. In der sonstigen Organisation sowie dem Sitze der übrigen Dienststellen des Wohlfahrtsamtes ist keine Aenderung eingetreten.

Wie bekannt, bestehen **für die einzelnen Ortsbezirke Kreisstellen des Wohlfahrtsamtes,** die ihren Sitz in den früheren Rathäusern haben und die für sämtliche Angelegenheiten der wirtschaftlichen Fürsorge, soweit eine Inanspruchnahme durch das Publikum in Frage kommt, zur Verfügung stehen. Soweit nicht die Kriegsfürsorge und das Jugend- und Gesundheitsamt selbst die Erledigung ihrer Angelegenheiten übernommen haben, bestehen in den einzelnen Ortsbezirken Hilfsstellen für diese Abteilungen. In **Wald, Höhscheid** und **Gräfrath** sind die Hilfsstellen der Kriegsfürsorge sowie des Jugend- und Gesundheitsamtes den Kreisstellen angegliedert, in **Alt-Solingen** (Stadthaus-Baracke) besteht eine besondere Zweigstelle des Jugendamtes für Alt-Solingen und Höhscheid, die auch zugleich Hilfsstelle der Kriegsfürsorge und des Versicherungsamtes ist. — Der Bezirk der Kreisstellen deckt sich, abgesehen von Alt-Solingen und Höhscheid, für die eine besondere Abgrenzung besteht, in jedem Falle mit den früheren Stadtgrenzen. Sprechstunden für das Publikum sind eingerichtet wochentäglich vormittags, ausgenommen Mittwoch und Samstags. Sonderregelungen einzelner Kreisstellen mit Rücksicht auf starken Andrang (Abfertigung evtl. nach Tagen und Stunden) sind besonders zu beachten. — Auskünfte wegen der Zuständigkeit erteilen in Zweifelsfällen bereitwilligst sämtliche Dienststellen des Wohlfahrtsamtes.

Zum Ausgleich für die in das Walder Rathaus verlegten Dienststellen sind das Versicherungsamt und der Stadtausschuß in das Rathaus Solingen-Ohligs verlegt worden. Zur Erledigung von **Versicherungssachen für den Ortsbezirk Wald** ist im **Walder Rathaus** (Zimmer 12/14) eine **Hilfsstelle** verblieben.

*

Versetzt wurden Stadtoberinspektor Wittkemper vom Hauptwohlfahrtsamt zum Stadtausschuß und Stadtinspektor Lück vom Stadtausschuß zum Hauptwohlfahrtsamt.

---

300 Mark und einer weiteren **Geldstrafe von 900 Mark** verurteilt. Die angeklagte Frau St. wurde wegen Fahrlässigkeit zu **200 Mark Geldstrafe** verurteilt.

*

=blk= **Bunt geflochtene Fußmatten als Blindenarbeit.** Wer eine solche buntgeflochtene Matte sieht, kann sich nicht ohne weiteres erklären, wie ein Blinder, der doch Farben nicht unterscheiden kann, eine solche Matte herzustellen vermag. Wo sie als Blindenwaren verkauft werden, stößt man sogar manchmal auf die Vermutung, daß es sich um Schwindel handele. Ein Besuch in einer Blindenwerkstätte, in der derartige Matten hergestellt werden, z. B. in derjenigen der Blindenanstalt Halle oder bei einem selbständigen blinden Mattenflechter überzeugt leicht von dem Gegenteil. Die Herstellung solcher Matten ist sogar mit den notwendigen Hilfsgeräten außerordentlich einfach. Der Blinde bedient sich zu ihrer Herstellung eines Holzgestelles, in dem gleichmäßig lange Eisenstangen stecken, die der Länge der Matte und ihrer Breite entsprechen. Beim Buntflechten hat er vor sich weiße, zu einer Seite etwa rote, zur anderen Seite schwarze Kokosschnüre. Er flicht die Matte nun, indem er die verschiedenen Schnüre in abgezählten Schichten abwechselnd in Schlangenlinien um die Stäbe legt und zusammenschiebt. Sind die ganzen Stäbe auf diese Weise umflochten, dann wird einer nach dem anderen herausgezogen und durch eine entsprechende Kokosschnur ersetzt, die mit einer langen Nadel durchgezogen wird. Es ist also nicht nur möglich, daß der Blinde derartige Matten herstellt, die Arbeit ist sogar verhältnismäßig einfach; die von den Blinden hergestellten Matten sind sehr haltbar und ihre Herstellung ist für den Blinden — das darf mit besonderer Freude vermerkt werden —, auch lohnend.

Die Schaubäckerei Krämer, das einzige Unternehmen seiner Art in Groß-Solingen, hat, wie sie dieser Tage durch Anzeige im „Solinger Tageblatt" bekanntgab, ihre **Geschäftsräume** mit dem 1. August nach Hauptstraße 138 (unterhalb Rest. Gröhl) **verlegt.** Es ist in unserer Stadt ein ungewohnter Anblick, die Tätigkeit des Bäckermeisters sich gewissermaßen unter den Augen und der Kontrolle des Publikums abspielen zu sehen. Der dort im Betrieb befindliche „Menncken"-Ofen, eine deutsche Erfindung, hat sich gerade in unseren Nachbarländern Belgien, Frankreich und Holland in kurzer Zeit ein großes Feld erobert Und schon ein kurzes Verweilen vor dem Schaufenster zeigt dem Publikum, welch neue Wege deutscher Erfindergeist ging, um höchste Zweckmäßigkeit bei der Herstellung von Backwaren mit gefälligem Aussehen zu verbinden.

=:= **Im Keller eines Hauses** auf der **Friedrich-Ebert-Allee** machte ein 60jähriger Mann sich an einem **Sprengkörper zu schaffen.** Dabei explodierte dieser und riß dem alten Manne **3 Finger der linken Hand ab.** Wie der Sprengkörper in den Besitz des Mannes geraten ist, bedarf noch der genauen Klärung. Er will ihn auf der **Müllkippe gefunden haben.**

=sp= **Diebstähle.** In der Nacht zum 2. August wurden einem Kaufmann aus Guben aus seinem **Personenkraftwagen,** den er auf einem **Hofe in der Breitestraße abgestellt** hatte, **sechs Koffer und zwei Aktentaschen entwendet.** Ferner hat sich der Dieb noch einen amerikanischen Trommelrevolver, der sich in einer der Aktentaschen befand, angeeignet. **Drei Koffer,** enthaltend Bilderrahmenmuster, sind **inzwischen wiedergefunden** und an den Eigentümer ausgehändigt. Der Täter ist der Kriminalpolizei bekannt, jedoch flüchtig. — Bei einem **Fabrikanten in der Fritz Reuter-Straße** sind in der Nacht zum 1. August Diebe in dessen **Keller eingedrungen** und haben mehrere Flaschen Sekt, sowie 40 Flaschen Wein (Bernkasteler Pfalzgrabe) entwendet.

Aus dem Ohligser Bezirk

Schwerer Verkehrsunfall am Goldenen Eck.

Die berüchtigte Straßenkreuzung Benrather Provinzialstraße und Ohligs—Hilden, die schon manches Todesopfer gekostet hat, sah gestern abend gegen 7½ Uhr wiederum einen schweren Verkehrsunfall, der wahrscheinlich ein Menschenleben erfordert. Ein Motorradfahrer mit Sozius, der die Hildener Straße überqueren wollte, fuhr gegen einen Personenwagen, der in der Richtung Hilden fuhr. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt. Der Motorradfahrer stürzte gegen den gegenüberliegenden Bordstein, wo er schwer verletzt liegen blieb. Er wie der Sozius wurden sofort in das Ohligser Krankenhaus geschafft. Der Sozius-fahrer konnte bald darauf entlassen werden. Der Motorradfahrer erlitt eine schwere Gehirnerschütterung mit Blutungen in der Brusthöhle. Wie wir heute mittag hören, schwebt er in Lebensgefahr. Es handelt sich um einen Holländer aus Schiedam, der zurzeit bei seinen Schwiegereltern zu Besuch weilt. Der Soziusfahrer war sein Schwager, der aus Haan stammt.

Das „Goldene Eck", das seinen Namen sehr zu Unrecht trägt und eigentlich einen anderen, bezeichnenderen Namen tragen sollte, ist nur den Eingeweihten und örtlich Vertrauten als schwerer Gefahrenpunkt bekannt. Es wäre sehr angebracht, wenn durch ausgiebige Warnungsschilder auch der Ortsunkundige auf die große Gefährlichkeit des Punktes hingewiesen würde. Solche Schilder, vielleicht mit Totenköpfen, müßten auf der Benrather- und auf der Laibacher-Straße angebracht werden, dann würden sich solche schweren Unfälle bestimmt verringern.

*

=o= **Wahl des Ohligser Presbyteriums.** Wie wir hören, soll nächsten Sonntag im Anschluß an den Hauptgottesdienst die Wahl des hiesigen Presbyteriums stattfinden, falls bis dahin nicht eine Einheitsliste zustande kommt.

=o= **Dem Ohligser Branddirektor Schäfer,** dem Leiter der Ohligser Feuerwehr, wurde auf der Tagung des Provinzial-Feuerwehrverbandes in Mayen das Ehrenzeichen des Preußischen Landes-Feuerwehrverbandes verliehen. Schäfer ist seit 43 Jahren aktiver Feuerwehrmann und seit 1920 Branddirektor von Ohligs.

=o= **Uebertritt in den Ruhestand.** Der Hauptlehrer Heyhers von der katholischen Schule an der Irlerstraße tritt am 30. September d. J. wegen Erreichung der Altersgrenze von 62 Jahren in den Ruhestand.

=o= **Zum Mankhauser Pöttfest.** Das vor einigen Jahren zu neuem Leben erweckte Mankhauser Pöttfest wird in diesem Jahre am **kommenden Samstag** und **Sonntag** abgehalten. Da die Honschaft **Obermankhausen** die Besucher vielfach nicht alle unterbringen konnte, wurde ein Teil des Festes in die Gartenwirtschaft von Karl Linder auf der Junkerstraße, also unweit vom Pött, verlegt. Dort beginnt das Fest am Samstag um 6 Uhr mit Konzert und Tanz im Freien. Für Unterhaltung verschiedenster Art, Preisschießen und Verlosungen ist gesorgt. Bei Einbruch der Dunkelheit zieht alles zu dem glänzend illuminierten Pött, der in ein festliches Gewand gekleidet ist. Hier findet der eigentliche Festakt mit Ansprachen usw. statt, er wird verschönt durch Liedervorträge des bekannten Soloquartetts „Viola". Am nächsten Morgen ist von 11—1 Uhr die sogenannte „Matinee" mit Konzert und Preisschießen. Außerdem findet das beliebte „Blotschen-Rennen" statt, dessen Siegern wertvolle Preise winken. Nach dem bergischen Kaffeetrinken am Nachmittag setzt dann der Festbetrieb wieder ein. Abends wird der neue Pöttkönig in feierlicher Weise gekrönt. Da gutes Wetter angesagt ist, dürfte es der beliebten Veranstaltung an Zuschauern nicht fehlen. Der bisherige Zuspruch von vielen Tausenden von Festteilnehmern ist der beste Beweis dafür, daß die Wiederbelebung des alten bergischen Brauches in der heutigen Zeit auf fruchtbaren Boden gefallen ist.

=o= **Von der Obsternte.** Die Pflaumenernte fällt in diesem Jahre ganz hervorragend aus. Der Behang ist so stark, daß die Bäume schon gestützt werden mußten. Allerdings war auch stellenweise die **Taschen- oder Narrenkrankheit** zu beobachten, die durch einen Pilz hervorgerufen wird. Auch Birnen versprechen eine gute Ernte. Die Apfelbäume geben nur einen mittleren bis schwachen Ertrag. Infolge des Sturmes der letzten Tage sind viele Früchte vorzeitig abgefallen.

=o= **Störenfriede am Werk.** Im Lochbachtal ist an einer ganzen Anzahl von Ruhebänken vom Sitz jedesmal **eine** von den 3 Latten des Sitzbrettes gewaltsam abgerissen und entfernt worden, so daß jetzt die Sitzfläche so schmal ist, daß man darauf nicht mehr Platz nehmen kann. Ob das Zerstörungswerk von Vandalenhänden ausgeführt wurde, weil man alten und erwerbslosen Menschen die Ruhe auf diesen Bänken nicht gönnte, oder ob der Täter ein Dieb war, der die Latten für irgend einen Zweck gebrauchte, konnte bis zur Stunde noch nicht festgestellt werden.

Aus dem Walder Bezirk

Der Kommunalfriedhof an der Sachsenstraße.

Der Streit über die Eröffnung des Kommunalfriedhofes an der Sachsenstraße hat bekanntlich sein Ende dadurch erreicht, daß die neue Stadtvertretung der Eröffnung desselben zugestimmt und die für die ersten noch zu erledigenden Arbeiten erforderlichen Gelder bewilligt hat. Es handelt sich in erster Linie um die **Fertigstellung des Zugangsweges** innerhalb des Friedhofsgeländes unmittelbar hinter dem Einfahrtstor. Hier werden **Anschüttungen und Planierungen erforderlich,** die bei der Einstellung der Arbeiten auf dem Friedhofsgelände vor einigen Jahren noch rückständig geblieben waren. Es ist wohl anzunehmen, daß **die neuen Arbeiten noch im Herbst beginnen.** Zunächst müssen Pläne ausgearbeitet werden, wie der Friedhof gestaltet werden soll, nachdem nach Aufstellung der ersten Pläne bereits Jahre vergangen sind und vielleicht Aenderungen in der Raumaufteilung erwünscht sein können. Dann vergeht noch ein gewisser Zeitraum, bis die erforderlichen Ausschreibungen erledigt sind und die Zuteilung der Arbeit erfolgen kann. Zudem wird es auch notwendig werden, im Gebüsch der Gräberfelder eine Lichtung vorzunehmen, da sich das Strauchwerk außerordentlich entfaltet hat. Vielleicht ist es sogar zweckmäßig, die nach den alten Plänen erfolgten Gebüschbepflanzungen etwas zu reduzieren, wodurch mehr Raum für Grabstellen gewonnen würde. — **Eine Frage** ist in dieser Friedhofsangelegenheit **noch nicht geklärt,** nämlich, ob auch mit der Eröffnung des Kommunalfriedhofes die vorgesehene **Friedhofskapelle nebst Leichenkammern sofort errichtet** werden kann. Es scheint so, als ob dieser Teil des Bauplanes **vorläufig zurückgestellt** wurde, denn die Errichtung einer Friedhofskapelle ist mit erheblichen Kosten verknüpft. Andererseits ist erwünscht, daß zumindest schon ein Raum zur Aufbahrung der Leichen vorhanden ist, wenn mit der Beerdigung auf dem neuen Friedhof begonnen wird. Die Entscheidung in dieser Angelegenheit ist allerdings nicht ganz dringlich, da noch mehrere Monate vergehen werden, bis die Beerdigungen beginnen können.

*

Zur Verlegung des Walder Wochenmarktes.

Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms.

Nach wie vor zeigt es sich, daß der Walder Wochenmarkt einmal einen anderen Platz zugewiesen erhalten muß. Die räumliche Beengtheit auf dem Kirchplatz ist so erheblich und so bekannt, daß darüber kein Wort mehr zu verlieren ist. Zudem treten durch das An- und Abfahren der Marktgegenstände auf der Hauptstraße gegenüber der Kirche Verkehrsstockungen ein, die auf die Dauer, namentlich wenn die auch für den hiesigen Bezirk zu erhoffende Wirtschaftsbelebung eine Verstärkung des Kraftwagenverkehrs mit sich bringen wird, nicht tragbar sein können.

Aus allen diesen Gründen trat schon vor Jahren der Plan zur Verlegung des Walder Wochenmarktes auf. Außer dem **Halfenweyerplatz** wurde ein städtisches Gelände zwischen Altenhofer- und Wiedenhofer Straße dafür vorgeschlagen, das durch Ankäufe von Grundstücken erweitert werden müßte. Die schon eingeleitet gewesenen **Ankaufsverhandlungen** konnten mangels der erforderlichen Mittel **nicht weitergeführt werden.**

Jetzt scheint diese Wochenmarktangelegenheit wieder ins Rollen zu kommen und irgendeiner Entscheidung zugeführt werden zu sollen. Wir hören nämlich, daß der **Plan für die Anlegung eines neuen Wochenmarktplatzes** und zwar zwischen der **Altenhofer- und Wiedenhoferstraße** in das **Arbeitsbeschaffungsprogramm** einbezogen sein soll. Auf diese Weise könnte die Verlegung des Walder Wochenmarktes jetzt durchgeführt werden. Die damit verbundenen Arbeiten dienten zu gleicher Zeit der Beschäftigung von Handwerkern und Erwerbslosen.

*

=wa= **Alte Walder Mitbürgerin.** Ihren 74. Geburtstag feiert heute in seltener Frische die Witwe Hugo Schmitz, Hulda geb. Linder, Wald, Rosenstraße 11. Alle **sieben Söhne** und ihre **vier Schwiegersöhne** waren **Teilnehmer des Weltkrieges.** Einer blieb auf dem Felde der Ehre. Am morgigen Samstag tritt die rüstige Frau noch eine Reise nach Pommern an, um einen dort lebenden Sohn zu besuchen.

=wa= **Heimatpflege auf dem Scheidter Höhenrücken.** Zu seinem dritten Arbeitswinter rüstet der Verein für Natur- und Heimatpflege auf dem Scheidter Höhenrücken. Seine Vorbereitungen sind, wie es sich in seiner **Vollversammlung am Mittwoch** deutlich zeigte, recht günstig. Die kürzlich ins Leben getretene **Spielschar für plattdeutsche Heimatspiele** hat sich restlos dem Heimatverein angeschlossen und probt schon emsig an einem lustigen, mundartlichen Heimat-Singspiel, das sie im **Herbst** auf einem Heimatabend des Heimatvereins zur Aufführung bringen wird. Mehrere kahle Stellen des Scheidter Bezirks sollen im Herbst mit Bäumchen bepflanzt werden, darunter **auch die wüste** Schutthalde in Untenscheidt. Um den Wünschen der einheimischen Imker entgegenzukommen, pflanzt der Verein in **erster Linie** Bäume mit nektarreichen Blüten, z. B. Salweide, Linde und Ahorn. Durch das Vogelschutzgelände sollen ein Fußweg angelegt und ein paar Ruhebänke für die Vereinsmitglieder aufgestellt werden. Für die Erhaltung der einheimischen Kunstdenkmäler zeigt der Verein ein lebhaftes Interesse. Die **handgeschmiedeten Kunstgegenstände und Holzschnitzereien** am und im Hause von Fr. Hermes in Herberg werden unter besonderen **Vereinsschutz** gestellt. Der Eigentümer wird gebeten, dieselben nicht zu veräußern. Sie werden von einem Vereinsmitglied photographiert und im Vereinslokal Herm. Hermes in Albumform zur Besichtigung ausgelegt. Auch soll in den nächsten Wochen eine intensive Werbung neuer Mitglieder stattfinden. Im Interesse der guten Heimatsache wäre es erwünscht, wenn **möglichst** alle Bewohner des Scheidter Bergrückens ihr Scherflein zur Verfügung stellten.

=wa= **Die Straßenkurve Tal- und Ittertalstraße** soll erbreitert werden, wie das bereits an Ort und Stelle befindliche Schottermaterial anzeigt. Wie wir hören, sollen die Arbeiten bald in Angriff genommen werden. Diese Straßenverbesserung ist ein seit langer Zeit bestehender Wunsch der Kraftwagenführer und liegt im Interesse der allgemeinen Verkehrssicherheit. Gerade in der **Kurve** ist der **Straßendamm zu schmal,** um zwei Kraftwagen aneinander vorbeifahren zu lassen. Die Führer der Kraftomnibusse müssen an dieser Stelle immer besonders darauf achten, daß sie nicht gerade in der Kurve einem anderen Wagen begegnen. Wahrscheinlich werden in der Kurve auch noch Geländeabtragungen erfolgen müssen, um die Uebersicht über die beiden Straßenzüge zu verbessern.

Aus dem Höhscheider Bezirk

=h= **Das Verschwinden der Bonsmann'schen Fruchtmühle.** Die letzten noch vorhanden gewesenen Betriebseinrichtungen der Bonsmann'schen Fruchtmühle zu Brücke, wurden jetzt entfernt. Es handelt sich um den **Ausbau von zwei Turbinen,** die für den Mühlenbetrieb Verwendung fanden, der aber schon seit zwei Jahren ruhte. — Die Bonsmann'sche Fruchtmühle wurde in den **Jahren 1846/48** durch die Gebrüder Evertz zu Kohlsberg erbaut und das dazu gehörige Gelände mit dem Wasserrecht vom Grafen Spee erworben. Einer der Brüder Evertz hatte eine geborene Bonsmann zur Frau. Ursprünglich wurde die Mühle durch ein **Wasserrad,** gespeist vom **Heidberger- und Pilghauser Bach** für drei Mahlgänge betrieben, 1885/86 jedoch zur besseren Ausnutzung der Kraft zwei Turbinen angelegt. Wie fast alle an den Bächen belegenen Fruchtmühlen eingegangen sind, nachdem Großbetriebe mit Dampf- und elektrischer Kraft aufkamen, so ist es auch bei der Bonsmann'schen Fruchtmühle gewesen, die sich noch verhältnismäßig lange erhielt. Es kann noch erwähnt werden, daß wahrscheinlich in der ersten Zeit nach der Erbauung dieser Fruchtmühle ein Teil der Wasserkraft auch für einen Schleifereibetrieb ausgenutzt wurde. Diese Möglichkeit bestand, weil die oben schon erwähnten Erbauer der Mühle auch **Besitzer des Everts-Kotten** waren, der sich in der Nähe von Schirpenbruch befand.

Aus dem Gräfrather Bezirk

=g= **Neuer Gemeindevertreter in Ketzberg.** An Stelle von Richard Bertram tritt Richard Witt in die größere Gemeindevertretung Ketzberg ein. Einsprüche können bis 5. August erhoben werden.

=g= **Zur Gräfrather Kirmes.** In drei Wochen ist Gräfrather Kirmes und da haben alle Bewohner der Innenstadt, besonders die Wirte und Geschäftsleute den Wunsch, daß es in diesem Jahre eine bessere Kirmes werden möge als in den letzten Jahren. Durch das polizeiliche Verbot der Aufstellung eines Karussells auf dem Marktplatz, dessen Musikinstrument in früheren Zeiten der ganzen Sache die erforderliche Belebung gab, war es an den Kirmestagen in Gräfrath zu still geworden. Der Kirmesplatz mit seinen Schaustellungen liegt vom Ort selbst zu weit entfernt, so daß es mit der Gräfrather Kirmes nichts besonderes mehr wäre, wenn nicht auf dem Marktplatz eine ähnliche Aufmachung wäre wie auf dem Wilhelmplatz. Vor Wochen haben **Geschäftsleute** von Gräfrath der Polizei den **Antrag unterbreitet,** die Aufstellung eines Karussells auf dem Marktplatz wieder zuzulassen. Diese Genehmigung ist nunmehr erteilt worden und eine Lösung gefunden, die allseitige Befriedigung erwecken wird.

Kleine Nachrichten.

(!) **Die Auszahlung von Postschecken.** Bei der Zahlstelle des Postscheckamtes werden nur Schecke bar ausgezahlt, in denen kein Empfänger angegeben ist. Der Vorzeiger des Papiers erhält das Geld ohne Prüfung seiner Berechtigung. Ist im Scheck ein Empfänger genannt, so wird ihm der Betrag durch seine Postanstalt übermittelt. Solche Aufträge können an das Scheckamt im einfachen Brief gesandt werden, weil der Vordruck keine Ueberbringerklausel enthält und daher nur an den Bezeichneten gezahlt werden kann. Wer einen Kassenscheck (ohne Empfängerangabe) in Zahlung genommen hat und sich den Weg zum Amt sparen will, braucht sich nur selbst in dem Vordruck zu bezeichnen und im Brief zu senden. Soll die Summe dem eigenen Konto gutgeschrieben werden, so ist die Nummer deutlich anzugeben. Man kann auch mit einem Kassenscheck zahlen oder einen Dritten bezeichnen, der das Geld erhalten soll. Ein Uebertragungsvermerk darf aber nicht darauf stehen. Zu beachten ist noch folgendes: Auf allen Schecken und Ueberweisungen, die der Empfänger an das Amt einsendet, muß am oberen Rande der Vorderseite im Hauptteil deutlich zu lesen sein: „Vom Empfänger eingesandt." Die Einlösungsfrist für Postschecke beträgt 10 Tage.

Mitteilungen aus den Vereinen.

Dreißiger-Versammlung. Am Samstag (5. August) hält der junge, aber bereits starke Verein ehemaliger Dreißiger — vom aktiven, Reserve- und Landwehr-Regiment 30 — seine Monatsversammlung bei Häring, Kölnerstraße, ab. Die Kameraden, die die Nummer 30 in Ehren getragen und sich zur nationalen Sache bekennen, dem Verein aber noch nicht angeschlossen sind, werden zu der kameradschaftlichen Zusammenkunft herzlichst eingeladen.

Nr. 180
125. Jahrgang

Solinger Tageblatt

Freitag,
4. August 1933

Paris dämpft ab.

Erklärungen zur deutsch-österreichischen Frage.

WTB. **Paris,** 3. Aug. Die gestern abend von der Agentur Havas ausgegebene Mitteilung, die französische Regierung verfolge seit mehreren Monaten mit Aufmerksamkeit die österreichisch-deutsche Spannung, sie habe verschiedene andere Regierungen auf den Ernst der Lage hingewiesen und mit ihnen über die Mittel und Wege, beispielsweise eine gemeinsame Demarche, beraten, die diesen Zustand beheben könnten, ist von der französischen Presse als Stichwort aufgegriffen worden, **eine regelrechte Kampagne** gegen das neue Deutschland zu eröffnen. Die Blätter haben in diesen Betrachtungen, teilweise vom Jahrestag des Kriegsausbruches ausgehend, das Problem von dem Gesichtspunkt behandelt, daß Deutschland nichts vergessen und nichts hinzugelernt habe und nur noch ein energischer Schritt der interessierten Mächte übrig bleibe. Man sprach und man spricht sogar von einer scharfen Note, von einer gemeinsamen diplomatischen Aktion usw.

Diese Wirkung scheint dem französischen Außenministerium doch etwas ungelegen zu kommen, zumal durch die Polemik der französischen Presse der Eindruck entstehen mußte, als habe Frankreich das Heft in die Hand genommen und suche die übrigen Mächte für einen Vorstoß zu gewinnen. Deshalb bemüht sich **der Temps**, ohne seine bekannte Einstellung gegenüber Deutschland zu verleugnen, etwas **zu dämpfen**, und er behauptet, in der gestern wiedergegebenen Form dürfte die ausgegebene Information nicht zutreffen. Jedenfalls handele es sich um kein Communiqué des Außenministeriums, auch nicht um eine offiziöse Charakter tragende Note. Die österreichische Bundesregierung habe wohl auch keine formelle Demarche bei den Regierungen der Hauptmächte unternommen, wenn auch im Verlaufe der üblichen auf die Lage in Oesterreich und Mitteleuropa abzielenden Verhandlungen finanzieller, wirtschaftlicher und politischer Art die Regierungen von Rom, London und Paris auf diese Vorgänge aufmerksam gemacht worden seien. Es sei doch selbstverständlich, meint das Blatt, daß das Problem der Beibehaltung eines unabhängigen Oesterreichs im Vordergrunde des Meinungsaustausches stehe, den man natürlicherweise pflege, um die Möglichkeiten für eine allgemeine dauerhafte wirtschaftliche Reorganisation zu untersuchen. Denn wenn Oesterreich aufhören sollte, ein unabhängiges Land zu sein, wenn es infolge des Anschlusses oder auf andere Weise direkt oder indirekt von Deutschland kontrolliert würde, dann würde die Lösung des mitteleuropäischen Problems unmöglich werden und sämtliche Opfer, die man gebracht habe, um Oesterreich zu einer normalen Existenz zu verhelfen, wären vergeblich. **Es treffe aber nicht zu, daß eine bestimmte diplomatische Aktion bereits im Gange sei, und bisher sei auch keine Demarche erfolgt.** Erst wenn die österreichisch-deutsche Spannung sich verschärfen sollte, würde man an die Initiative für eine gemeinsame Aktion zur Beseitigung einer unerträglich gewordenen Lage denken können.

In demselben Gedankengang erklärt Paris Soir, Frankreich bleibe, seinen Verpflichtungen und auch seinen Interessen getreu, bereit, an einem Kollektivprotest teilzunehmen, aber es müsse natürlich abwarten. Denn diese Frage interessiere in gleicher Weise die Regierungen von Rom und London. Für den Augenblick scheint kein unmittelbarer Schritt bevorzustehen.

Das französische Geld für Oesterreich.

WTB. **Paris**, 3. Aug. Havas teilt auf Grund von Gerüchten aus Finanzkreisen mit, daß der französische Anteil an der österreichischen Völkerbundsanleihe vom Juli vorigen Jahres in Höhe **von 300 Millionen Franken** in den ersten Tagen der nächsten Woche ausgegeben wird.

Der Meinungsaustausch über die österreichische Angelegenheit.

WTB. **London,** 3. Aug. Wie Reuter meldet, sind die britische, französische und italienische Regierung zurzeit mit der Prüfung der Frage der **nationalsozialistischen Propaganda in Oesterreich** beschäftigt und zwar auf Grund der Erkundigungen, die von den Gesandten der betreffenden Mächte bei der österreichischen Regierung in Wien eingeholt worden sind. Falls die beteiligten Regierungen zu dem Resultat kommen sollten, daß ein Schritt in Berlin gerechtfertigt sei, so würden, wie Reuter weiter erfährt, die in Betracht kommenden Vorstellungen entweder unter Berufung auf Art. 80 des Versailler Vertrages erhoben werden, in dem Deutschland verspreche, die Unabhängigkeit Oesterreichs zu achten, oder unter Berufung auf die Präambel zum Viermächtepakt.

Der Chaco-Konflikt vor dem Völkerbundsrat.

WTB. **Genf,** 3. Aug. Der Völkerbundsrat hat heute nachmittag seine kurze Tagung, die der neuen Lage im Chaco-Konflikt gewidmet war, mit einer öffentlichen Sitzung abgeschlossen. Die Aussprache unter den Ratsdelegierten in der geheimen Sitzung von heute vormittag hat dem Berichterstatter des Dreierkomitees ermöglicht, dem Rate einen **endgültigen Bericht** zu unterbreiten, der einstimmig und ohne Aussprache **angenommen** wurde. In diesem Bericht wird nochmals festgestellt, daß die beiden im Streit befindlichen Staaten Bolivien und Paraguay den Rat um eine Aenderung des Verfahrens ersuchen dergestalt, daß **das Mandat zu einer Vermittlungsaktion den vier angrenzenden Staaten Brasilien, Argentinien, Chile und Peru übertragen** und vor der Hand von der Entsendung einer Völkerbundsdelegation abgesehen wird. In dem Bericht gibt der Rat zu, daß ein solches Verfahren gewisse Vorteile hätte, und daß er daher dieser Anregung Folge zu geben gewillt sei, aber nur unter der ausdrücklichen Bedingung, daß eine solche Mandatsübertragung in keiner Weise die friedliche Beilegung des Konfliktes verzögere, sondern im Gegenteil eine Beschleunigung verspreche. Es wird in dem Bericht nochmals ausdrücklich betont, daß die Verhandlungen auf Grund des Völkerbundspaktes und **unter den Auspizien des Völkerbundes** geführt werden müssen, und daß sich der Rat das Recht vorbehält, jederzeit in das Verfahren einzugreifen. Der Rat hat auf Grund dieser Erörterungen den Beschluß gefaßt, bei den vier Mächten anzufragen, ob sie gewillt sind, ein Mandat zur Beilegung des Konfliktes anzunehmen. Die vier Mächte werden gebeten, im Falle einer Annahme den Rat über ihre Aktion auf dem Laufenden zu halten und einen ersten Bericht für die Septembertagung des Rates einzureichen. Das Dreierkomitee des Rates bleibt weiter mit der Angelegenheit befaßt und wird, falls die Vermittlungsaktion der vier Mächte zustandekommt, mit diesen in ständiger Fühlung bleiben.

Beschlüsse des Internationalen Kongresses der Gewerkschaften.

WTB. **Brüssel,** 3. Aug. Der Internationale Kongreß der Gewerkschaften hat heute einstimmig eine **Entschließung** angenommen, die den festen Willen des Verbandes, **für Abrüstung und für Kriegsverhütung** zu kämpfen, ausspricht und bestätigt. Der Kongreß verlangt weiter das Verbot der Herstellung von Kriegswaffen und Munition. Der Kongreß erklärte, daß der Generalstreik die letzte Waffe der Arbeiterklasse gegen den Krieg sei; er ist aber der Meinung, daß jeder Streit politischer oder wirtschaftlicher Art zuerst vor ein Schiedsgericht gebracht werden soll, falls er nicht durch ein Schlichtungsverfahren des Völkerbundes beendet wird. Ein Land, das dieses Verfahren ablehnt, soll als Angreifer betrachtet werden, und gegen ein solches Land sollen Generalstreik und Boykott angewendet werden. Der Kongreß erteilte dem Vorstand des Verbandes den Auftrag, alle Maßnahmen zu ergreifen, die zu einer politischen und wirtschaftlichen Isolierung der unter Diktatur stehenden Länder führen könnten. Sodann wurde eine Resolution über ein internationales Programm der Erziehung und Bildung der Jugend angenommen, sowie die **Verlegung** des Sitzes des Internationalen Gewerkschaftsverbandes **von Berlin nach Paris** genehmigt. Die Entscheidung über die Ersetzung des deutschen Mitgliedes Leipart wurde dem Büro überlassen. Die nächste Tagung findet 1936 in London statt.

Kurznachrichten.

WTB. **Wien,** 3. Aug. Der ehemalige Flügeladjutant des Kaisers Karl, Oberst Wladimir Graf Ledochowsky, wurde **in seiner Wiener Wohnung tot aufgefunden.** Die Todesursache ist unbekannt.

CNB. **Riga,** 3. Aug. **Eine Flottille deutscher Torpedoboote,** aus Helsingfors kommend, traf heute zu einem **dreitägigen Besuch in Riga** ein.



Zwei neue Botschafter trafen in der Reichshauptstadt ein.



Links: Sir Eric Phipps, der neue Botschafter Groß-Britanniens und rechts: Dr. Zulueta (Mitte), der neue Botschafter der spanischen Republik, sind in der Reichshauptstadt eingetroffen.

Rom—Paris—Genf.

Der Revisionsausschuß — Völkerbundsprobleme — Frankreichs Propaganda.

Plötzlich und überraschend ist eine Völkerbundstagung wieder interessant geworden. Wenn jener von Paris befürchtete Antrag kommt, daß der Völkerbund einen Revisionsausschuß einsetzen soll, wird der größte Teil der Welt die Genfer Verhandlungen mit Spannung verfolgen, weil endlich einmal in der Völkerbundsatmosphäre, was seit Jahr und Tag nicht geschehen ist, ein aktuelles Problem erörtert werden würde. Sehr groß sind freilich die Aussichten nicht, daß der Völkerbund sich wirklich zu einer solchen Behandlung schwebender Fragen aufraffen wird. Gerade weil man daran verzweifeln müßte, im Gremium des Völkerbundes wichtige politische Fragen zu behandeln, war ja der Schritt, den der italienische Staatschef mit dem Vorschlag des Viererpaktes tat, eine dringende Notwendigkeit für die Erhaltung und Sicherung des europäischen Friedens und der europäischen Entwicklung.

Wenn man also den Viererpakt als das Grundgesetz für die europäische Entwicklung betrachtet — warum denn der Gedanke, eventuell auf Genf zurückzugreifen und in der Genfer Atmosphäre das Revisionsproblem zu erörtern? Der Viererpakt sieht vor, daß die für die europäische Entwicklung notwendig werdenden Revisionsfragen im Rahmen der Völkerbundssatzung behandelt werden, und die Völkerbundssatzung wiederum gibt das Verfahren dafür in ihrem Artikel 19 an. Der Artikel 19 aber ist, wie die französische Presse jetzt mit besonderem Vergnügen feststellt, im Jahre 1921 von einer juristischen Kommission als undurchführbar bezeichnet worden. Will man also auf dem Wege einer friedlichen Fortentwicklung weiterkommen, so wird der Artikel 19 durchführbar gemacht werden müssen. Und diesem Zweck eben könnte eine Kommission dienen, die die genaue Anwendbarkeit des Revisionsartikels der Völkerbundssatzung studiert. Das wäre der Sinn eines solchen Vertrages. Er würde, wenn der Genfer Kreis sich ernstlich damit beschäftigen wollte, endlich Bewegung in die erstarrten europäischen Verhältnisse bringen.

Der Völkerbund hätte mancherlei Gründe, ein solches Studium in Angriff zu nehmen, denn gerade die Vorbereitung auf die kommende Völkerbundstagung zeigt, wie wenig diese Instanz heute noch bedeutet. Es ist ein Zeichen dafür, wenn eine Anzahl von Ländern ihre Delegationen beim Völkerbund eingeschränkt haben, wenn das sogar die Schweiz tut, die als Gastgeber ja stets Wert auf eine besonders gründliche Behandlung der Völkerbundsprobleme legte. Aber ein vielleicht noch deutlicheres Zeichen ist es, wenn die finanzielle Bilanz des Völkerbundes sich überaus ungünstig gestaltet hat. Man schätzt heute das Defizit des Völkerbundes auf etwa 15 Millionen Franken, das heißt auf die Hälfte seines ganzen Etats. Der Grund liegt darin, daß nicht einmal zu 80 Prozent die Mitgliederbeiträge hereingekommen sind. Auch Mahnschreiben des Völkerbundes haben an diesem Stand nichts geändert, und so wird die Beratung der eigenen Finanzkalamität eines der Hauptthemen auf der Völkerbundsversammlung sein. Wird man sich sagen, daß diese Finanzkalamitäten so lange nicht aufhören, sondern eher zunehmen werden, so lange nicht der Völkerbund wieder zeigt, daß er zu Leistungen für die internationale Politik imstande ist? Frankreich hat ja den Völkerbund stets als ein wichtiges Instrument internationaler Politik bezeichnet. Aber man hat in Frankreich nicht beachtet, daß dieses Instrument stumpf geworden ist, weil es stets nur für die französischen Interessen eingesetzt wurde. Wird man sich nunmehr zu der Erkenntnis entschließen, daß auch die Interessen anderer Staaten beachtet werden müssen, und daß im anderen Fall die Genfer Institution mehr und mehr zur Bedeutungslosigkeit herabsinken wird?

Es scheint zunächst nicht, daß in Frankreich solche Erkenntnisse durchgedrungen sind. Gerade jetzt kommen aus Paris Meldungen über eine Neuordnung der französischen Propaganda, die darauf hindeuten, daß Frankreich zwar mit modernen Methoden arbeiten, aber die alten Ziele weiter verfolgen will. Der französische Propagandadienst soll angespannt werden, um die öffentliche Meinung in England und den Vereinigten Staaten für die französische Politik einzunehmen. Ein Presse- und Funkdienst soll einsetzen, und der Funkdienst soll so ausgebaut werden, daß auch im Fall eines Konflikts in Europa zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten die Verbindung nicht unterbrochen wird. Das heißt also wohl, daß Frankreich sich nicht auf eine Anpassung an die in Europa auftauchenden neuen Ideen einrichtet, sondern auf die Verteidigung seiner überalterten Wünsche. Dabei ist freilich die Hauptsorge Frankreichs, wie sich aus allen Meldungen ergibt, die endgültige Gestaltung der Beziehungen zu Rom. Der neue französische Botschafter in Rom, Marquis de Chambrun, wird sein Amt in wenigen Tagen antreten. Der Amtsantritt ist beschleunigt worden, offenbar, um genaue Auskünfte über Mussolinis Verhandlungen mit dem ungarischen Ministerpräsidenten zu erhalten. Und hier zeigen sich die Zusammenhänge zwischen Paris, Rom und Genf. Frankreich fürchtete, daß der Vertrag von Trianon, der Ungarns Grenzen festsetzte, in irgendeinem Zeitpunkt aufgelockert werden könnte. Auch der für Genf bevorstehende Antrag auf Einsetzung eines Revisionsausschusses gilt in Frankreich als ein Zeichen dafür. Infolgedessen will man frühzeitig die Fühler ausstrecken, um eine solche Entwicklung zu neuen Formen der europäischen Zusammenarbeit nach Möglichkeit zu verhindern. Die Pariser Presse hatte sich dieser Tage darüber beschwert, daß Rom zum Mittelpunkt der europäischen Politik werde. Genf ist dieser Mittelpunkt allerdings seit langem nicht mehr, und daß Paris seine Stellung im Mittelpunkt nicht halten kann, ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit bei der Absperrungspolitik, die es gegen jede neue auftauchende Idee betreibt.

Russischer Generalstabsoberst als Spion verhaftet.

WTB. **München,** 3. Aug. Die Polizeidirektion München teilt mit: In Berlin wurde der ehemalige russische Generalstabsoberst Alexis Lampe unter dem Verdacht der **Spionage** zugunsten einer ausländischen Macht verhaftet.

Wie wir dazu erfahren, gehört Lampe zu jenem Kreis russischer Emigranten, die teilweise für Frankreich, teilweise für die G. P. U. gearbeitet und für beide Seiten spioniert haben.

Fünf Dörfer an der Weichsel.

Die gefährdete Niederung — Ein toter Hafen.

Von unserem Berichterstatter.

Marienwerder, August 1933.

Aus kleinen Gefahren können große Gefahren entstehen. Aus der Tatsache, daß fünf Dörfer am deutschen Weichselufer seinerzeit den Polen zugewiesen wurden, kann immer noch die Gefahr entstehen, daß eines Tages die ganze Weichselniederung unter Wasser gesetzt wird. Das ist aber ein fruchtbares Gebiet in Größe von 20 000 Hektar, in denen 25 000 Menschen wohnen. Wie könnte so etwas geschehen? Es ist auch heute mehr denn je notwendig, sich wieder an die Entstehung dieser latenten Gefahr zu erinnern. Bei der Abstimmung am 11. Juli 1920 haben von fünf Dörfern an der deutschen Weichsel zwei für Deutschland und zwei für Polen gestimmt. In dem Dorfe Kramershof ergab sich eine Stimmengleichheit. Es waren dies die einzigen Dörfer am Weichselufer, die für eine Angliederung an Polen in Betracht kamen, das heißt, bei denen Polen die Möglichkeit hatte, überhaupt Ansprüche anzumelden. In allen übrigen Dörfern war eine deutsche Mehrheit ganz zweifellos vorhanden. Den Polen lag damals nun nicht so viel an dem politischen Ergebnis der Abstimmung, als an der Tatsache, daß diese fünf Dörfer einen Brückenkopf an dem deutschen Weichselufer bildeten. Aus diesem Grunde, und allein aus diesem Grunde, wurden die Dörfer gefordert, und deshalb sind sie den Polen auch zugesprochen worden. Es war damals durchaus die Möglichkeit gegeben, daß die Polen durch einen Ausgleich der Interessen mit Deutschland hätten zusammenarbeiten können. Die Polen aber wollten militärische Stützpunkte in die Hand bekommen, denn wirtschaftlichen Nutzen bringen ihnen diese fünf Dörfer gar nicht.

Die Gefahr für die Weichselniederung besteht noch immer darin, daß sich aus der Tatsache, daß diese fünf Dörfer polnisch geworden sind, Schwierigkeiten für den Deichschutz ergeben können. Im Winter sind die fünf Dörfer überhaupt von jedem Verkehr mit Polen, auch von der ärztlichen und geschäftlichen Versorgung, abgeschnitten, da ein Fährbetrieb nach dem polnischen Ufer dann nicht möglich ist. Wenn dann die Frühlingsstürme kommen, droht auch die Gefahr der Ueberschwemmung der Weichselniederung. Die Ueberschwemmungen und Deichbrüche an der Weichsel haben in den früheren Jahrunderten in diesem Gebiet unermeßlichen Schaden angerichtet. Wenn den Gefahren der Weichselüberschwemmungen seit etwa 150 Jahren Einhalt geboten ist, so ist das im wesentlichen der absolut notwendigen Einrichtung des Deichverbands zu danken, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts gegründet worden ist. Durch die Grenzänderung ist in diesem Deichverband eine Lücke eingetreten. Alle Abwehrarbeit nützt nichts, wenn nur eine einzige gefahrdrohende Stelle am Weichselufer bleibt. Der oberste Rat hat die Notwendigkeit des Deichschutzes bei der Grenzziehung selbst dadurch anerkannt, daß er den Plan der Abtrennung eines 50 Meter-Streifens an der Weichsel hat fallen lassen. Es sind, nachdem die Grenzziehung vorgenommen war, noch allerlei Abkommen geschlossen worden. Aber diese Abkommen können in einem einzigen Augenblick versagen, und deshalb besteht die Gefahr auch heute noch.

Polen hat weiter den Hafen von Kurzebrack zugesprochen erhalten, der wirtschaftlich lediglich für Deutschland von Wichtigkeit ist und an dem die Polen ebenfalls nur militärisches Interesse haben. An dieser Stelle befindet sich der einzige offizielle Zugang, den Deutschland an der Weichsel zu Ostpreußen hat. Als Kuriosum ist diese Tatsache in einer Gedenktafel vermerkt worden. Der Hafen ist völlig tot, da auch die Weichselschiffahrt zum Erliegen gekommen ist. Man hat zwar große Pläne gehabt, im besonderen ist die Verbindung der Weichsel mit Ostoberschlesien geplant gewesen, aber zurzeit drängen sich wieder andere Pläne vor, insbesonder der Plan der Kohlen-Magistrale, die von Kattowitz nach Gdingen führt. Die Weichselschiffahrt, von der die Polen früher so viel gesprochen haben, ist tot. Das zeigt sich in der gegenwärtigen Krise ganz besonders. Bemerkenswert ist auch noch die Tatsache, die nicht vergessen werden darf, daß man sich damals, um den Weichselkorridor zu schaffen, um Polen einen Zugang zum Meere zu geben, nicht gescheut hat, die Deutschen in Westpreußen dem neuen Staat einzugliedern und die deutsche Stadt Danzig aus dem Reichsverbande zu lösen. Späterhin hat man es dann den Deutschen und Polen überlassen, die Schwierigkeiten aus dem Eisenbahn- und Transportverkehr zu regeln. Immer aber sind die Verhandlungen verschleppt worden, und auch heute wurde die Frage noch längst nicht in einem Sinne gelöst, der den ostpreußischen und den deutschen Interessen entspricht.

In den nächsten Tagen findet eine große **Sternfahrt nach Königsberg** statt. Dafür sind fünf Straßen, die durch den Weichselkorridor führen, freigegeben, aber es muß darauf geachtet werden, daß diese Straßen nur bis 7 Uhr abends befahren werden dürfen. Außerdem dürfen die Kraftwagen bei der Durchfahrt nicht halten und haben Schwierigkeiten zu gewärtigen, wenn sie sich um diese Vorschrift nicht kümmern. Für den Fall erforderlicher Reparaturen und dadurch bedingter Ueberschreitung der Aufenthaltsdauer im Korridorgebiet muß eine Bescheinigung der polnischen Ortspolizeibehörde beigebracht werden.

Es ist also den Polen das Recht des Zugangs zum Meere durch die Bildung eines Korridors gegeben, den Ostpreußen aber ist der Zugang zur Weichsel versagt worden. Früher bestehende Eisenbahnlinien sind zum Teil zerstört worden, Eisenbahnbrücken über die Weichsel hat man abgerissen, und so offenbart sich das Bild einer Grenze ohne Verbindung. Flüsse und Meere sollten dazu da sein, um Völker zu verbinden. Aus rein militärischen Gründen hat man hier Maßnahmen getroffen, um militärische Trennungslinien zu ziehen. Wenn man wissen will, warum die europäische Krise einen solchen Grad hat annehmen müssen, so braucht man nur die Weichselgrenze zu besichtigen, um zu erkennen, daß niemand ungestraft der wirtschaftlichen und politischen Vernunft ins Gesicht schlagen darf.

Der Segelflug-Weltrekord des Königsberger Studenten Schmidt.

WTB. Königsberg, 4. Aug. **(Funkspruch.) Die Fliegerlandesgruppe Ostpreußen des Deutschen Luftsportverbandes hat an den Reichsminister Hermann Göring, Reichsluftfahrtsministerium, folgendes Telegramm gerichtet: „Melde: Kurt Schmidt, Fliegerortsgruppe Königsberg (Preußen), Segelflugdauerflug; gestartet 3. 8. 7,23 Uhr Korschenruh, zurzeit, 4. 8. 9 Uhr, noch in der Luft. Weltrekord bereits überschritten. Endgültige Nachricht folgt. Oppermenn, Fliegerlandesgruppenführer 1."**

Ein Telegramm in gleichem Wortlaut ging dem Präsidenten des Deutschen Luftfahrtverbandes, Hauptmann a. D. Loerscher, zu.

Ostpreußen gehen, fuhren heute durch Berlin. Sie wurden auf dem Bahnhof begrüßt und bewirtet.

Vier Verletzte auf Kreuzer „Karlsruhe" durch vorzeitige Entzündung.

wtb. **Kiel,** 3. Aug. Auf Kreuzer „Karlsruhe", der zurzeit in der Kieler Bucht liegt, ist heute vormittag beim Uebungsschießen eine **5-cm-Hülsenkartusche** beim Laden **vorzeitig zur Entzündung** gekommen, bevor der Abschluß ganz geschlossen war. Leider sind dabei **vier Verletzte zu beklagen,** die in das Garnisonslazarett Kiel-Wik eingeliefert wurden. Die Verletzten, bei denen keine Lebensgefahr besteht, sind Oberstückmeister Schwarz und Obermatrose Nietsche, leicht am Arm bzw. Unterschenkel verletzt. Obermatrose Hennenkemper ist am Kopf und Arm und Obermatrose Hennig an Brust und Arm erheblicher verletzt worden.

Das Balbo-Geschwader wird den Südkurs wählen.

Abflug kaum vor dem 10. August.

wtb. **Rom,** 4. Aug. **(Funkspruch.)** Mit Rücksicht auf die anhaltende schlechte Wetterlage über Grönland **und Irland** hat Balbo nach einem amtlichen Kommunique sich entschlossen, für den **Rückflug den Weg über die Azoren einzuschlagen** und die nördliche Fluglinie trotz der in Valentia getroffenen Vorbereitungen aufzugeben. Die auf der **Nordlinie stationierten Schiffe** haben bereits Befehl erhalten, ihren **Standort zu wechseln** und **sich entlang der südlichen Flugstrecke** aufzustellen. Es wird angenommen, daß bis zum 10. August alle Vorbereitungen **für den** Flug uber die Azoren abgeschlossen sein werden.

Schluß des redaktionellen Teiles



„Wie nett, Else,

daß wir uns endlich nach Jahren wiedersehen! Spanien gefällt Dir und Deinem Mann! Davon war ich überzeugt."

„Ja, Irmgard, wir sind begeistert von diesem schönen und interessanten Land. Nur eins macht mir Kummer: Adolf bekommt die veränderte Kost schlecht; er leidet wieder sehr an Hämorrhoiden."

„Da laß uns doch gleich Posterisan kaufen!"

„Ich bin sprachlos! Posterisan gibt es auch in Spanien? Da wird Adolf überglücklich sein."

In allen Apotheken: Posterisan-Salbe für RM. 1,63, Posterisan-Zäpfchen für RM. 2,35.

Die Bezüge des ehemaligen Rundfunkkommissars Bredow gesperrt.

cnb. **Berlin,** 3. Aug. Die Korruptionsskandale im Deutschen Rundfunk haben die Frage aufgeworfen, wer letzten Endes für die moralische Verwerflichkeit einer verschwenderischen Mißwirtschaft verantwortlich ist. Nachdem durch die letzten Veröffentlichungen die Direktoren der Reichsrundfunkgesellschaft **Dr. Magnus** und Ministerialrat a. D. **Giesecke** aufs Schwerste bloßgestellt sind, wurden jetzt neue Schriftstücke und aktenmäßige Unterlagen ermittelt, die als den Mithauptverantwortlichen für den skandalösen Mißbrauch der Hörergelder den **ehemaligen Rundfunkkommissar** Staatssekretär Dr.-Ing. e. h. Hans **Bredow** erscheinen lassen.

In **unverantwortlichem Eigennutz** hat er seine unter dem marxistischen Regime aufgebaute Machtstellung zu einer Geldmacherei mißbraucht. Als er die Leitung des Rundfunks hauptberuflich übernahm, verkündete er in der Oeffentlichkeit, daß es nur die Liebe zu seinem „Kinde", dem Rundfunk, sei, die ihn veranlaßt habe, seinen Beamtenposten aufzugeben. Zum Zeichen dieses Idealismus beteuerte er, daß er sich auch weiterhin mit dem Gehalt eines Staatssekretärs „begnüge", also keinerlei wirtschaftliche Vorteile aus der neuen Stellung ziehen wolle.

In einem höchst merkwürdigen Gegensatz zu dieser Beteuerung stehen jedoch die langjährigen und verwickelten Verhandlungen, die er sofort nach Antritt seiner neuen Stellung mit der Reichsrundfunkgesellschaft über seine künftigen Bezüge und seine Pension führte. **Die Pension sollte jährlich 20 000 Mark betragen;** dazu mußte ein Kapital von 241 000 Mark aufgebracht werden. An den verantwortlichen Stellen der Reichsrundfunkgesellschaft ist jetzt die Weisung ergangen, umgehend die **Bezüge von Staatssekretär Bredow zu sperren.**

1000 Saarkinder auf der Durchreise in Berlin.

cnb. **Berlin,** 4. Aug. **(Funkspruch.)** 1000 Saarkinder, die im Rahmen des Hilfswerkes der Hitlerjugend zu fünfwöchigem Ferienaufenthalt nach **Rügen, Stralsund, Hinterpommern** und

K. Struppe:

Das Geheimnis des grünen Buches.

24) (Nachdruck verboten.)

Tobienne wiederholte erstaunt diesen Namen, mit dem sie sich vor wenigen Stunden erst beschäftigt hatte. „Meine Mama schrieb mir einmal, daß diese Dame — verunglückt sei"

„Stimmt. Und wissen Sie auch, daß diese Dame Dupatys Braut war?" Josephine begriff Tobiennes Erschrecken nicht, oder vielmehr, sie legte es sich auf ihre Weise aus: Uldieter hatte recht, das Kind liebte Rainer — ein Blinder sah das jetzt —, und die Erwähnung von Rainers Braut erregte sie in ungewöhnlichem Maße.

Tobienne war es, als habe man mit einem Hammer auf sie eingeschlagen. Doktor Noal sollte am Verschwinden von Rainers Braut beteiligt sein.

„Meine Mama schrieb mir von einem Mann, der in Verdacht komme."

Josephine zuckte die Achseln. „Wer daran glauben will!" antwortete sie gleichmütig. Uldieter jedoch griff jetzt den Faden des Gespräches auf und erzählte, daß er diesen Mann ein wenig kenne. Und er fing an, Doktor Noal zu beschreiben, Zug für Zug.

Tobienne meinte, man müsse das Klopfen ihres Herzens hören.

Dennoch versuchte sie, durch kleine Zwischenfragen letzte Zweifel zu beseitigen, wobei sie allen Scharfsinn aufwandte, um ihr Geheimnis nicht zu verraten.

„Stand in den Zeitungen nicht etwas von einer sichelförmigen Narbe auf der Stirn?" Ihre Augen hingen mit flehendem Ausdruck an Uldieters Gesicht.

Lebhaft erwiderte dieser: „In den Zeitungen stand nichts davon, weil ich dieses Kennzeichen zu erwähnen vergaß. Nun Sie davon sprechen, erinnere ich mich daran. Aber woher wissen Sie es denn?"

Tobienne hatte sich nun doch gefangen und stotterte verwirrt, Mama werde sich vielleicht getäuscht haben.

Uldieter war sehr lebhaft geworden.

„Sonderbar ist, daß dieser Mann eine solche Narbe wirklich hatte. Vielleicht hat ihn außer mir noch jemand gesehen und die Berichte sind ergänzt worden. Es ist zu wünschen, daß dieser Mann gefunden wird."

Es drängte Tobienne, zu sprechen, und doch hinderte sie ein geheimnisvolles Etwas, diesen Mann zu verraten. Sie schwieg also und sagte sich zu ihrer eigenen Beruhigung vor: Ich muß erst noch einmal alles überdenken, dann kann ich immer noch reden. Daß etwas Geheimnisvolles um diesen Mann war, hatte sie immer gespürt, aber das hatte in ihr stets nur Mitleid und niemals Mißtrauen hervorgerufen.

„Glauben Sie nicht an einen Mord, gnädige Frau?"

„Nein." Daß sie überhaupt nicht an Klaudias Tod glaubte, verschwieg sie.

Man kam schließlich wieder auf den Detektiv zu sprechen, von dem Josephine auf Rainers Verheiratung aufmerksam gemacht worden war.

„Der Auftrag ging von Dänemark aus", fügte Frau von Pranch hinzu. Wieder erschrak Tobienne. Wieder zitterte ihr Herz im Kreuzfeuer vielfältiger Erwägungen. Darum hatte also Doktor Noal versucht, sie über Rainer Dupaty auszuhorchen. Das schlechte Gewissen trieb ihn, Erkundigungen einzuziehen über Personen, die mit seinem Opfer in Zusammenhang standen. Mein Gott, jetzt hielt sie ihn selbst schon für schuldig, und er war es doch nicht!

Josephine sah mitleidig auf Tobienne. Armes, süßes Kind, dachte sie, du leidest bei dieser Unterhaltung und hast sie trotzdem gewollt, treibst dir den Stachel immer noch tiefer ins Fleisch.

Ob denn die Damen den ganzen Tanz verplaudern wollten, fragten einige Herren.

„Ich tanze sowieso nicht", entgegnete Josephine. „Aber Sie, Komteß, sollten sich nicht mehr abhalten lassen."

„Es sind ja genug Isländerinnen da", meinte Tobienne. Sie hatte recht: Die Herren rissen sich um die stolzen Gestalten mit den blütenhellen Gesichtern und den herabhängenden Zöpfen. „Man wird mich nicht sehr entbehren. Warum tanzen Sie gar nicht, gnädige Frau?"

„Ich habe vor einiger Zeit einen bösen Sturz getan." Sie zeigte auf ihre linke Wange. „Sie sehen die Spuren noch." Tobienne sah die Narbe, die sich bis zum Ohr hinzog und das schöne Gesicht entstellte. Josephine schaute nach Uldieter aus; der war gerade beim Tanz. Sie sprach weiter: „Eine böse Sache, doch ist sie gut abgegangen." Sie hatte nur ein Stückchen Schönheit mitgenommen, aber ihr das Augenlicht gelassen und das Leben des Kindes. Tobienne schien ihr, was Leiderfahrung anbetraf, nicht mehr ganz unebenbürtig. In impulsiver Zärtlichkeit wandte sie sich ihr zu: „Armes Vöglein! Alle fallen wir einmal aus dem Neste, aber es gibt begnadete Hände, die dafür sorgen, daß wir nicht zertreten werden."

Sie zog Tobienne an sich. Das Mädchen, das niemals Muttergüte empfangen hatte, ließ sich von der fremden Frau streicheln.

*

Wenn man von der dänischen Hauptstadt weg durch die grüne Ebene fährt, sieht man Bäume mit seltsam rundgeschnittenen Kronen, die an Riesenbukette aus einem Rokokopark erinnern. Dazwischen sind wie Perlschnüre die Scharen der weißen Möwen hingestreut. Da und dort steht in der hellen Landschaft eine schwarze Windmühle.

Die Häuser haben bemooste Dächer, aber manchmal schmiegt sich um sie ein Gärtlein voll Rosen und Lilien.

Inmitten der kleinen Seen um Sorö liegt der Dalhof. Seit einem Jahre sind da Veränderungen vor sich gegangen. Das uralte Schloß erstand in neuem Glanz, und der verwilderte Park erwachte aus langem Schlaf zu neuem Leben.

Die Laboratorien waren fertig. Darin regierte Doktor Noal, auf den man gewartet hatte, wie auf einen Heiland. Die Welt war erfüllt von ihrem Glauben an ihn, noch ehe sich das Tor des Dalhofes der anströmenden Menschenflut geöffnet hatte.

Man erzählte Wunderdinge von ihm. Zwanzig und mehr Jahre hatte er sich in seinem Laboratorium zu Darlington mit Strahlentherapie beschäftigt. Alle Errungenschaften auf diesem Gebiete hatte er auf weiten Studienreisen kennengelernt und mit den berühmtesten Erfindern monatelang zusammen gearbeitet, ihnen ihre Geheimnisse abgelauscht und diese mit seinen eigenen Erfindungen zu einem einzigartigen System ausgebaut. Was er in vielen tausend Tagen und Nächten erarbeitet hatte, sollte jetzt endlich der Menschheit zugute kommen — und zugleich sein Lebenswerk krönen.

Niemand wußte genau zu sagen, wie alt er war. Noch nicht fünfzig, meinten die einen, über sechzig die anderen. Mistreß Brown, die Verwalterin des Schlosses, hätte es vielleicht gewußt, aber die sagte es nicht, wie sie überhaupt eine geniale Art hatte, neugierige Fragen nach den persönlichen Lebensumständen ihres Herrn abzuwehren.

Der allgemeine Behandlungsraum bot für hundert Patienten Platz. Früher war das der große Jagdsaal gewesen, an den Wänden hingen noch die Hirsch- und Elchgeweihe. Um manche wanden sich holzgeschnitzte Schlangen, denen eine neue Zeit elektrische Glühbirnen in das züngelnde Maul gesteckt hatte. An der Decke des Saales war ein Gewirr geheimnisvoller Röhren und Leitungen. Die rückwärtige Wand war ein Riesenschaltbrett: der Schlüssel zu den heilbringenden Kräften. In einer Nische daneben stand der Apparat für die mit Radium kombinierten Hochfrequenzströme.

Und da arbeitete Doktor Noal.

Aller Augen richteten sich wie magnetisch angezogen auf ihn, der die Seele des Riesenwerkes war. Und wie eine Seele: belebend und doch verschleiert und niemand faßbar — so war er.

Er stand unter ihnen, aber hatte jemand schon sein Gesicht gesehen und in die alles durchdringenden Augen geschaut?

Man sah nicht viel mehr als den schmallippigen Mund, um den ein gutes, fast frauenhaft zartes Lächeln schimmerte. Die kräftige Nase schien nur dazu da, um die monströse Hornbrille zu tragen, die den oberen Teil des Gesichts wie ein Visier verbarg. Daß er wenig sprach, erhöhte den Nimbus des Geheimnisvollen, der um ihn war. Assistenzärzte bedienten den Röntgenapparat und die Heliumlampe. Josephsschwestern taten Handreichungen während der Behandlung.

Daß alle Patienten gemeinsam behandelt wurden, war neu und erregend. Ob Tagelöhner oder Lordkanzler — vor Doktor Noal waren sie alle gleich. Industriekönige der Neuen Welt konnten sich durch kein Millionenangebot eine Privatbehandlung bei ihm erkaufen. Die Armen hatten das voraus, daß ihnen die Einheitstaxe von zwei Kronen erlassen wurde. Der Quarzstab mit dessen Hilfe Doktor Noal die Diagnose stellte, erschien allen wie ein regelrechter Zauberstab.

Gelehrte, die sich seiner Behandlung unterzogen, schrieben begeisterte Artikel über ihn; dankbare Frauen küßten seine Hände.

„Was für feine und beseelte Hände er hat!" sagten sie.

*

Tobienne war gekommen.

Unangemeldet hatte sie plötzlich vor Mistreß Brown gestanden. Deren Begrüßung war so herzlich gewesen, daß Tobienne verwundert fragte:

„Kennen Sie mich denn noch, Mistreß Brown? Wir haben uns doch nur ein einziges Mal in Edinburg gesehen, und zwar sehr flüchtig."

(Fortsetzung folgt.)

Nr. 180
125. Jahrgang

Solinger Tageblatt

Freitag,
4. August 1933

D. F. V.

Der Fußballspielzeit 1933-34 zum Geleit.

In den „Amtlichen Mitteilungen" des W. S. V. erschien in der Ausgabe vom 1. August 1933 folgende Bekanntmachung: Die **Fußballsperre** endet am Sonntag, **6. August.** Es darf demgemäß am Sonntag, dem 6. August, wieder Fußball und Handball gespielt werden. **Dr. Klein.**

Diese Mitteilung, so klein und unbedeutend sie auch auf den ersten Augenblick erscheinen mag, birgt die Auferstehung einer ungeheuren Bewegung in sich. Der Fußballsport und gleichzeitig der Handballsport, die mit der Ermittlung der „Deutschen Meister" ihren Abschluß gefunden hatten, treten damit wieder in ihre Rechte. Das ist es aber nicht allein, was den Dingen diesmal eine Bedeutung zukommen läßt. Hatte sich schon König Fußball vor der Sperre eine Verjüngungskur gefallen lassen müssen, die einen guten Teil Degenerationserscheinungen verschwinden ließ, so war er aber immer noch ein alter, griesgrämiger Greis, der da zu Grabe getragen wurde, ein Männlein, das, auf seine Rechte pochend, mit starrer Bosheit an dem alten, konservativen Grundsatz festhielt: Quieta non movere! Umsonst verlangte die stürmische Jugend eine Aenderung der Dinge, umsonst pochten Männer mit großen Gedanken an das Gewissen des alten Königs. Nun ist auch hier **die Bewegung,** die das **neue Deutschland schuf,** die alte, wohlüberlieferte Grundsätze mit einem Federstrich hinwegfegte, nicht stehen geblieben. Und das ist gut so! Wie der Vogel Phönix sich durch Selbstverbrennung verjüngt, steigt ein neuer Deutscher Fußballverband aus der Asche des D. F. V. Gewiß werden manche Glieder des neuen Verbandes ihre Sorgen haben. Im sicheren Gefühl der Klassenzugehörigkeit sind Verbindungen eingegangen worden, die unter den Verhältnissen zunächst unerfüllbar erscheinen. Wer aber nicht lebensfähig ist, muß verschwinden. Das eherne Gesetz will es so: Ohne Kampf kein Leben. An die Stelle des liberalistischen Ich-Gedankens ist der nationale Wir-Begriff getreten, der uns das Höchste bringen soll, die Erhaltung der Nation.

*

Hinter diesem großen Werk müssen alle kleinlichen Bedenken zurückstehen, wenn es auch für **manchen Verein hart sein wird,** sich mit der **kommenden Klasseneinteilung abzufinden.** Sie wird aber auch in anderer Hinsicht wieder ihr Gutes haben, worauf wir weiter unten noch zu sprechen kommen werden. Durch die **Neueinteilung des gesamten Gebietes** innerhalb Deutschlands ist **eine einheitliche Regelung** geschaffen worden, ist man der Schaffung einer Reichsklasse, der man jahrelang das Wort geredet hat, zum Greifen nahe gekommen. Diese Reichsklasse, dargestellt von den 160 Vereinen der Gauliga in ganz Deutschland, spielt unmittelbar den „Deutschen Meister" aus. Auf jeden Gau entfallen je 10 Mannschaften. Hierdurch ist der Verwässerung des Sportes ein Ziel gesetzt worden; ohne die notwendige Breitenarbeit vernachlässigen zu müssen, wird man auf der anderen Seite zu Spitzenleistungen kommen, die sich auch im Verkehr mit den anderen Nationen wieder günstig auswirken können. Hatte doch das Ansehen des Deutschen Fußball-Bundes in den letzten Jahren einen gewaltigen Stoß erlitten. Was aber sportliches Ansehen im Ausland bedeutet, auf das wir heute weniger denn je verzichten können, braucht an dieser Stelle nicht erörtert zu werden. Kleine Völker haben uns hier den Weg gewiesen und uns von der Notwendigkeit sportlicher Spitzenleistungen überzeugt.

Da für die **Gauliga nur zehn Mannschaften** vorgesehen sind, für die nächstfolgende **Bezirksklasse 24 Mannschaften,** im ganzen also 34 Bewerber, ist es bei der Unzahl der am Gau X (Niederrhein) bestehenden sonderklassigen Vereine nicht möglich, allen gerecht zu werden. Ein Teil dieser Einheiten wird also mit der ersten Kreisklasse zufrieden sein müssen. Auf der anderen Seite können die Vereine der früheren ersten Bezirksklasse noch froh sein, selbst hier berücksichtigt zu werden. Durch die Größe des neuen Gaues gezwungen, wird man dazu übergehen, auftretende Härten durch eine andere Linienführung der geographischen Grenzen auszumerzen. Der Rest der Vereine wird in der unteren Kreisklasse zusammengefaßt werden.

Es würde nur noch mehr Unruhe in die Reihen der Vereine hineingetragen, als es bisher schon geschehen ist, etwas **über die** Klassenzuteilung zu sagen. Alle in dieser Hinsicht gemachten Veröffentlichungen beruhen auf eigener Kombination, bei der fast ausnahmslos der Wunsch der Vater des Gedankens — dem Gehirn eines geschäftstüchtigen Reporters entsprungen — war.

*

Ein großes Werk kann nur durch einen großen Geist geschaffen werden. Den Weg hierzu hat uns der Führer des neuen Reiches, Adolf Hitler, selbst gewiesen. Ein von Parteien beherrschtes Volk kann niemals wahrhaft überragende Arbeit leisten; immer wird es mit dem Klüngel belastet sein. Eine der ersten Arbeiten im neuen Deutschland war die Auflösung der alten Parteien, das Verschwindenlassen des durch sie hervorgerufenen Parteihaders. Diesen Sonderinteressen in politischer Hinsicht auf sportliches Gebiet übertragen, entsprechen die in die Legion gehenden Vereine und Vereinchen. Sicher ist es sehr schön für einen Verband, im statistischen Teil seines Jahrbuches auf die große Zahl der angeschlossenen Vereine hinweisen zu können. Die Zahl stand aber in einem absoluten Mißverhältnis zur Zahl der Städte, die im Verbandsgebiet lagen. Besonders kraß war dieses Verhältnis in industriellen Gegenden, wo sich die Großstädte auf engem Raum zusammenballten. Nur wenige Vereine waren in der Lage, von wirklichen Führern geleitet zu werden. Führer werden nicht erzogen, sie werden geboren. Daß unter diesen Umständen die Jugenderziehung beim Fehlen von geeigneten Männern oft im Argen gelegen hat, daß die Jugend oft nur als ein lästiges Anhängsel mitgeschleppt worden ist, nur weil es der Verband so forderte, oder weil sonst die staatlichen Unterstützungen ausblieben, braucht wohl nicht erst erörtert zu werden. Vielfach waren aber auch die Vereine infolge ihrer finanziellen Lage gar nicht im Stande, sich der Jugend in dem Maße widmen zu können, wie es beabsichtigt war. Daß das neue Reich eine Jugenderziehung vom Standpunkt der „Ersten Mannschaft" aus nicht mehr dulden kann, müßte jedem Vereinsführer klar geworden sein. Wirkliche Abhilfe und wirkliche Erziehungsarbeit, auch im Sinne des geforderten Wehrsportes **kann aber nur geleistet werden, wenn sich die Sportler zusammenschließen** zu einem großen Ganzen. Dann werden auch bald die finanziellen Mittel da sein, um den geforderten Ansprüchen genügen zu können, ohne immer wieder die Hilfe der Städte und des Staates in Anspruch nehmen zu müssen. Dann wird aber auch der wirkliche Führer kommen, ohne den in der heutigen Lage nichts Großes geschaffen werden kann. **Wir reden also nicht mehr und nicht weniger als einer Zusammenlegung der Vereine das Wort, was wiederum bedeuten soll, hinweg mit der Freiheit des** Liberalismus, **den Ich-Gedanken, helfen kann nur der neue Wir-Begriff.**

*

Die **Zusammenlegung der Vereine** hat aber auch noch in ganz anderer Hinsicht unschätzbare Vorteile. **„Der Sportler ist der beste Propagandist!"** Dieses Wort unseres Oberbürgermeisters Dr. Otto sollte in allen Vereinen mehr als je beachtet werden. Der Sportler kann aber keine Propaganda machen, wenn er zu einer Aschenbrödelrolle verurteilt ist. Ist es nicht **beschämend** für **eine Stadt wie Solingen,** die einen der ältesten Fußballvereine Westdeutschlands in ihren Mauern hat, daß **sie in fußballsportlicher Hinsicht kaum mehr als eine untergeordnete Rolle spielt.** Mit ganz wenigen Ausnahmen, heute durch den VfR. Ohligs, 1912 durch den Solinger FC. 95 und um 1905/06 herum durch Solingen 98, hat sich der Sportbetrieb immer auf die Grenzen der Stadt beschränken müssen. **Gutes Spielermaterial** ist aber **zu allen Zeiten vorhanden gewesen.** Wir brauchen nur an die Erfolge Solinger Stadtmannschaften **zu erinnern.** Einmal hat es aber an der richtigen Leitung und Weiterbildung gefehlt, die Vereine waren nicht in der Lage, entsprechend den Großstadtvereinen Sportlehrer zu halten, zum anderen hat gerade in Solingen eine fast gewollte Zersplitterung geherrscht, die nicht mehr zu überbieten war.

Durch das Fehlen überragender Führer oder falls sie vorhanden waren, durch Vereinspartikularismus gehemmt, war es nicht möglich, daß das gute Solinger Spielermaterial in Erscheinung treten konnte. Wahrscheinlich wird es so kommen, **wenn nicht der VfR. Ohligs noch in letzter Stunde zur Gauliga genommen wird,** daß die **Großstadt Solingen hier nicht vertreten ist,** während **Düsseldorf** durch den Vorstadtverein Benrath gleich **zweimal in Erscheinung tritt.** Solingen wird aber auf Jahre hinaus seine Rolle weiter spielen müssen. Wohin die Entwicklung führt, zwangsläufig führen muß, das zeigen die Nachrichten in der Tagespresse, die **an einem Tage in ganz verschiedenen Gebieten Deutschlands von Fusionen zu berichten wußte.** Hat nicht hier in Solingen der **Aufschwung,** den die **1. Sportvereinigung** Solingen-Gräfrath **nach ihrer Entstehung genommen** hat, klar gezeigt, wohin die Wege führen können? Es ist an der Zeit, daß die Vereinsführer, die noch im alten System weiterschlafen, endlich aufwachen. Wo ist der Führer, der den Mut zu einer ganzen Tat aufbringt?

O. Jansen.

Die Schwimmer ermitteln ihre Meister.

Am Samstag und Sonntag in Weimar . . .

Die diesjährigen deutschen Schwimmeisterschaften, die am Samstag und Sonntag im Schwanseebad zu Weimar zum Austrag kommen, haben ein ganz ausgezeichnetes Nennungsergebnis gefunden. Seit 1930 haben die Meisterschaften nicht wieder so großen Widerhall in der Oeffentlichkeit gefunden, wie an den ersten Augusttagen in der Stadt der deutschen Seele. Insgesamt haben für Weimar 96 Vereine und 275 Einzelschwimmer ihre Meldungen abgegeben. Ein prächtiger Erfolg für den Veranstalter Neptun Weimar. In diesem Jahre fehlen in vier Meisterschaften die Verteidiger, und zwar Ernst Derichs (Sparta Köln), Anneliese Kirchner (Düsseldorf 98), Braunschweig 02 und SV. Niesky 1919. Der ostmalige deutsche Meister und Rekordhalter Derichs will sich ganz vom aktiven Schwimmsport zurückziehen, ein Vorhaben, das Frl. Kirchner schon vor längerer Zeit in die Tat umgesetzt hat. Braunschweig 02 ist durch die Eröffnung des Braunschweiger Hallenbades aus der Reihe der V. o. W. ausgeschieden und kann daher seine Staffelmeisterschaft über 4 mal 100-Meter-Kraul nicht verteidigen. Der Verteidiger der 3 mal 200-Meter-Bruststaffel für Damen, SV. Niesky 1919 hat aus unbekannten Gründen keine Meldung abgegeben.

Am stärksten umstritten ist die 100-Meter-Kraulmeisterschaft der Herren mit 17 Teilnehmern. Dann folgen die 100-Meter-Rücken mit 14, die 200-Meter-Kraul mit 14, das Kunstspringen mit 13, die 1500-Meter-Kraul mit 11, und die Brustmeisterschaft der Herren mit 12 Nennungen. Bei den Damenmeisterschaften haben die 100-Meter-Kraul mit elf, die 200-Brust mit neun und die 400-Meter-Kraul mit acht Teilnehmerinnen den meisten Zuspruch gefunden.

Um den Adolf-Hitler-Pokal.

Endspiel-Wiederholung in München. — Vor einem Siege der Bayern?

Der Fußball-Wettbewerb um den „Adolf-Hitler-Pokal" konnte nicht programmäßig beendet werden. Im **Endkampf vor 14 Tagen** lieferten sich die Finalisten Brandenburg und Bayern in der Reichshauptstadt einen erbitterten Kampf, der trotz Verlängerung **keine Entscheidung** brachte. Die Wiederholung fällt bereits in die neue Saison. Beide Mannschaften werden sich am **Sonntag in München** wiederum mit ihren derzeit „Besten" um die Krone des zweckvollen Wettbewerbs streiten. Ob **Brandenburg oder Bayern?** — wird die Frage sein. Der Vorteil liegt diesmal zweifellos **bei den Bayern.** Sie haben es leicht. Sie spielen zu Hause vor heimischem Publikum. Schon diese Eindrücke stärken die Elf und machen sie zum Favoriten auf den Pokal. Berlins Elf hat angenehm überrascht. Im gewöhnlichen Galopp wurden die Vor- und Zwischenrunden genommen. Ein Aufschwung ist unverkennbar. Der erste Beweis dafür war das 2:2 im Endspiel, das die Bayern sichtlich überraschte. Sie dürften sich also der Schwere ihrer Aufgabe am Sonntag bewußt sein und in erster Linie Wert auf die Nominierung der besten Mannschaft legen. Die beiden Gaue haben ihre Vertretungen wie folgt aufgestellt:

Berlin: Riehl (Spandauer S. V.); Emmerich, Brunke (beide Tennis-Borussia); Geiger, Normann (beide Viktoria 89), Appel (V. S. V. 92); Ruch, Sobeck (beide Hertha-V. S. C.), Kaiser (Tennis-Bor.), Kirsei (Hertha-V. S. C.), Pahlke (Tennis-Borussia).

Bayern: Jacob (Jahn Regensburg); Haringer (Bayern München), Wendl (München 60); Leupold (Spielvereinigung Fürth), Goldbrunner (Bayern München), Oehm (1. Fußballklub Nürnberg); Bergmaier, Krumm, Rohr (alle Bayern München), Lachner (München 60), Frank (Spielvereinigung Fürth).

Wie schon in Berlin haben die Bayern eine Mannschaft aufgestellt, die man **getrost als National-Team bezeichnen kann.** Es ist das **beste Spielermaterial, was dem Süden zurzeit zur Verfügung steht.** Technisch und spielerisch wird ohne Zweifel mancher Vorteil für die Bayern herausspringen. Besonders gefährlich erscheint der Angriff. Läuferreihe und Hintermannschaft bestehen ausschließlich aus Internationalen. — **Brandenburg** war auch in Berlin in technischer Hinsicht unterlegen, doch machten die Berliner diesen Nachteil durch riesige Energie und großen Angriffsgeist wieder wett. In München dürfte daher die Aufgabe der Gäste um so größer sein. Sie haben keinen Rückhalt, sind völlig auf sich allein angewiesen. In dieser Situation kann nur größtes Selbstvertrauen helfen. Sollten sie dies besitzen, steht ein spannender Kampf bevor, der alle Zuschauer begeistern müßte.

Die Zwischenrunde um den Jubiläumspokal des Schützenhöher Turnvereins.

Schützenhöher Turnverein gegen Einigkeit Schaberg.

Das gestern abend ausgetragene Spiel Schützenhöhe gegen Turnerbund Höhscheid endete mit **6:5 für Schützenhöhe.** Anschließend wurde die nächste Runde ausgelost. **T. und Sp. Vg. Wald** zog das **Freilos.** In der **Vorschlußrunde,** die am **Samstag** stattfindet, stehen sich also **Schützen-**

Der Fliegermeister der deutschen Amateur-Radfahrer.



Der Kölner Toni Merkens
siegte in der in Leipzig abgehaltenen Bahnmeisterschaft der deutschen Fliegeramateure.

Die Spiele am Sonntag in Solingen und Umgebung.

Der Auftakt zur neuen Saison hält sich im Gegensatz zu früheren Jahren in sehr **engen Grenzen;** anscheinend ist die Mitteilung des Verbandsführers von der Aufhebung der Sperre allen Vereinen überraschend gekommen. **Ursprünglich** war ja auch der **erste Spieltag** der **9. August.** Wie wir bereits schon gestern mitteilten, treffen sich auf dem Platz an der Schabergerstraße

Solinger FC. 95 und 1. Spvg. Solingen-Gräfrath.

Beide Mannschaften haben die Pause nicht ungenutzt vorübergehen lassen und unter der Leitung erfahrener Sportler einem gewissenhaften Training obgelegen. In erster Linie war es aber darum zu tun, den Zuwachs mit dem jeweiligen System bekannt zu machen, ihn in die Maschinerie der Mannschaft einzuspielen, wenn sich auch beide Partner in der Hauptsache auf ihre alten bewährten Kräfte stützen. Einer bestimmten Voraussage möchten wir uns enthalten, hat es doch noch in jedem Jahr Ueberraschungen gegeben, die den Maßstab der vorher ausgetragenen Meisterschaftsspiele als nicht berechtigt dokumentierten.

BV. Landwehr gegen BC. Aufderhöhe.

Hier stehen sich die beiden Mannschaften zum dritten Male innerhalb weniger Wochen gegenüber. Im ersten Treffen, das die neuerstandenen Landwehrer gegen den gleichen Gegner austrugen, war noch eine 0:9-Niederlage zu verzeichnen; beim Rückspiel klappte es schon wesentlich besser, wenn die jetzigen Platzherren auch da noch 0:5 geschlagen werden konnten. Auf den Ausgang am Sonntag sind wir gespannt.

VfB. Wald gegen VfB. Merscheid.

Die Walder Bewegungsspieler beginnen die neue Spielzeit mit einem Treffen gegen einen früheren Klassengenossen, der sich noch immer als recht gefährlich erwiesen hat. Besonders in den Freundschaftsspielen der vergangenen Nachsaison haben die Merscheider gegen gute Gegner auch aus der nächsthöheren Klasse hervorragend abgeschnitten. Das Gleiche ist aber auch von den Platzherren zu sagen. Selbst wenn wir hier das Ueberraschungsmoment einschalten, sollte es doch zu einem Erfolg der Gastgeber reichen.

Interne Vereinswettkämpfe des BV. Solingen-Schlagbaum.

Die Schlagbaumer lassen am Sonntag den Lederball noch ruhen, dafür geben sie den Mitgliedern Gelegenheit, ihre Kräfte in den leichtathletischen Uebungen zu messen, die hiermit zu einem gewissen Abschluß gebracht werden. Zum Austrag kommt ein Fünfkampf, den die Teilnehmer in verschiedenen Klassen bestreiten werden. Den Sieger winkt ein wertvoller Pokal.

Vereinsjugend-Wettkämpfe des SV. Höhscheid.

Zum Abschluß der Sommerspielzeit veranstaltet der SV. Höhscheid für seine Jugend-Abteilung am **Samstag** auf seinem Sportplatz an der Neuenhoferstraße Vereinsjugend-Wettkämpfe, die alle Abteilungen im Streit um den schlichten Eichenkranz sehen. Während sich die Kleinen und Kleinsten im Dreikampf messen, ist für die älteren Jahrgänge ein Vierkampf vorgesehen. Hier hat die Jugend Gelegenheit, zu zeigen, daß die Pause nicht ungenutzt gelassen worden ist; gleichzeitig ist aber auch die Veranstaltung der Lohn für den Eifer, der in der Zeit des Trainings gezeigt wurde. Am **kommenden Montag** versammelt sich die Abteilung zu einer mehrtägigen Wanderung in die Eifel, die sicher für viele ein Erlebnis werden wird.

Weitere Spiele im Bergischen:

SSVg. Barmen gegen TuS. Ronsdorf.
Viktoria Barmen gegen Alemannia Bohwinkel.
SC. 08 Elberfeld gegen Germania Küllenhahn.
SC. Sonnborn 07 gegen SC. Barmen.
VfB. Remscheid gegen VfL. Lennep.
Germania R.-Hasten gegen BV. 08 R.-Heidenbach.
Polizei Wuppertal gegen SSV. Haan.

Sportplatz Schabergerstraße	Sonntag, den 6. August 1933, **nachmittags 4 Uhr** **Großer Fußball-Ortskampf!** **1. Sportvg. Sol.-Gräfrath 1. gegen SFC. 95 1.**

höhe und Schaberg gegenüber. Das Endspiel findet am Sonntag statt und führt den Sieger des morgigen Spiels mit Wald zusammen. Ueber das gestrige Spiel werden wir noch berichten.

Um die deutsche Weltergewichtsmeisterschaft.

Eder oder Besselmann . . .? — Wieder Kölner Box-Großkampftag.

Köln, die westdeutsche Hochburg im Boxsport, steht am Wochenende wieder einmal im Zeichen eines gewaltigen boxsportlichen Ereignisses, das weit über die westdeutschen Grenzen hinaus Anklang finden wird. Da ist zunächst einmal der **Kampf um die deutsche Meisterschaft im Weltergewicht** zwischen dem Dortmunder Titelverteidiger Gustav Eder und dem Kölner Herausforderer Jupp Besselmann. Der **Westfale** befindet sich zur Zeit in unübertrefflicher Form und wird seinen Titel bestimmt teuer verkaufen. Eder, der den tschechischen Wirbelwind Franta Nekolny beim letzten Kölner Großkampftag zur Aufgabe zwang und dann in Berlin Trollmann deklassierte, ist bestimmt ganz große Klasse. Wenn der Kampf über die volle Distanz gehen sollte, müßte es Eder gelingen, seine Meisterschaft erfolgreich zu verteidigen. **Besselmanns Fähigkeiten** sind ebenfalls groß und überall anerkannt. Der Kölner wird seine Chance in einem schnellen k. o.-Sieg suchen. Und hier liegt eben die große Gefahr für Eder, daß er in den ersten Runden von den unheimlich harten Schlägen des Kölners voll getroffen und in seinem sprudelnden Temperament gehemmt wird. Auf jeden Fall verspricht der Kampf Eder-Besselmann eine Bombensache zu werden.

Der in Köln immer noch als Liebling gefeierte Hein Domgörgen trifft im Mittelgewicht auf keinen geringeren, als den belgischen Exeuropameister Gustave Roth. Der Rheinländer steht hier **vor einer der schwersten Aufgaben,** die er in den letzten Jahren zu lösen hatte. Domgörgen ist nicht mehr der Mann, der vor wenigen Jahren noch alles besiegte, was ihm vor die Fäuste kam. Aber „Hein" ist immer noch ein Boxer, den jeder Gegner respektieren muß, um keine unliebsame Ueberraschung zu erleben. **Gegen Roth,** der lange Zeit Mittelgewichts-Europameister war, **dürfte Domgörgen unserer Meinung nach kaum gewinnen,** aber eine ehrenvolle Niederlage ist kein schlechtes Ergebnis.

Im **Leichtgewicht** steigt die Revanche zwischen dem Kölner Franz Dübbers und dem vorzüglichen Franzosen Humery. In Berlin wurde „Männ" nach heldenhafter Gegenwehr geschlagen und es ist nicht ausgeschlossen, daß sich Dübbers in seiner Heimatstadt revanchiert. Allerdings wird der Kölner in bester Verfassung sein müssen, um dem technisch ganz großen Humery das Nachsehen geben zu wollen. Vielleicht gibt sich Dübbers auch mit einem Unentschieden zufrieden.

Und nun noch der Schwergewichtskampf zwischen Hein Müller (Köln) und Limousin (Belgien). Müller hat gegen seinen Landsmann Vinzenz Hower die deutsche Meisterschaft gewonnen. Ueber Hower, der sichtlich nicht schlechter als der Belgier ist, muß man Müller gegen Limousin unbedingt eine Sieg-Chance einräumen. Technisch ist der Kölner seinem Gegner überlegen, der dafür aber die größere Schlagkraft und vielleicht auch über die bessere Ausdauer verfügt. Müllers Punktsieg wird bestimmt nicht hoch ausfallen.

Boxer der 1. Sportvereinigung kämpfen in Wuppertal.

Der Elberfelder Punching-Klub, einer der kampfstärksten Wuppertaler Vereine, veranstaltet am Samstag abend auf dem **Schulhofe an der Kölnerstraße** einen Kampfabend, der sich zweifellos in Wuppertal eines guten Zuspruchs erfreuen wird. Im Ring stehen sich die Kämpfer der **1. Sportvereinigung Solingen-Gräfrath** und des **Punching-Klubs** gegenüber. Leider kommt es nicht zu dem Hauptkampf im Schwergewicht zwischen dem westdeutschen Meister Klein, Solingen, und dem Elberfelder Schüttler, da sich der Solinger bei seinem letzten Kampf in Gevelsberg eine Verletzung über dem Auge zuzog.

Die **Kampfpaarungen** stehen **bis zur Stunde noch nicht fest,** da sich der Elberfelder Punching-Klub über seine Mannschaftsaufstellung noch nicht klar ist. Von **Solingen** geht **folgende Mannschaft an den Start,** von welcher man bei regulärem Kampfverlauf ein gutes Abschneiden erwarten dürfte: Papiergewicht: Uebber, Fliegengewicht: Kister, Bantamgewicht: Friedrichs und Remscheid, Leichtgewicht: Kettenbach 2 und Pieper, und im Mittelgewicht: Dünnwald.

E. B.

Zum zehnten Male Westdeutschland gegen Holland.

Leichtathletik-Länderkampf in Krefeld.

In der **Krefelder Grotenburg-Kampfbahn** kommt am Sonntag der **10. Leichtathletik-Länderkampf** zwischen **Westdeutschland und Holland** zum **Austrag.** Die Westdeutschen, die von den bisher ausgetragenen neun Begegnungen acht gewinnen konnten, stehen auch diesmal wieder vor den besten Aussichten. Hollands einziger Sieg resultiert aus dem Jahre 1927 und wurde auf holländischem Boden errungen.

Die beiden Mannschaften:

100 Meter: Heithoff, Hendrix **(Westdeutschland),** Jansen, Houtmann **(Holland).**
400 Meter: Dielefeld, Mertens (W), Klazema, Sierhuis (H).
800 Meter: Linke, Glogowski (W), v. d. Boyren, Heymans (H).
1500 Meter: Goethmann, Froitzheim (W), Scherpenhuysen, Buis (H).
5000 Meter: Kelm, Berg (W), Dullaart, Petit (H).
110 Meter Hürden: Wienecke, Pollmanns (W), W. Kaan, Mesman-Schultz (H).
Hochsprung: Stechemesser, Busch (W), Brasser, Hansz (H).
Weitsprung: Mölle, Halfmann (W), Welfenes, de Boer (H).
Stabhochsprung: Dwiza, Born (W), van der Zee, van Oorschot (H).
Diskus: Debus, Hoffmeister (W), de Bruyn, Foster (H).
Speer: Vögelin, Bender, (W), Knol, van Meijl, (H).
4 mal 100 Meter: Heithoff, Küsters, Halfmann, Hendrix (Westdeutschland), Houtman, Mesman-Schultz, Benz, Jansen (Holland).

*

Auf den **kurzen Strecken** sind die **Westdeutschen** natürlich **klar Favorit.** Ueber 100 Meter sind Heithoff und Hendrix sogar auf den beiden ersten Plätzen zu erwarten. Die 400 Meter wird sich Dielefeld kaum entgehen lassen. Einer der Holländer sollte hier den zweiten Platz belegen. Ueber 800 Meter sollte sich das Ende zwischen dem guten Holländer v. d. Boyren und dem Hörder Glagowski in erster Linie abspielen. Die 1500 Meter müßten wieder klar von Westdeutschland gewonnen werden, das in Goethmann einen vorzüglichen Mittelstreckler besitzt. Die **5000 Meter** werden dem westdeutschen Doppelmeister Kelm (Unna) schwerlich zu entnehmen sein. Allerdings hat der Holländer Dullaart schon gute 5000-Meter-Zeiten erzielt. Ueber 110 Meter Hürden darf man zu Wienecke und Pollmanns restloses Vertrauen haben. Die Holländer dürften hier über die letzten Plätze kaum hinauskommen. Im Hochsprung ist der westdeutsche Zehnkampfmeister Stechemesser in Front zu erwarten. **Offen** ist dagegen der **Weitsprung,** da die Holländer in dieser Konkurrenz in de Boer einen Mann besitzen, der die 7 Meter glatt überspringt. Im Stabhochsprung sollte sich das Ende zwischen Dwiza und van der Zee abspielen, die beide für 3,80 Meter gut sind. Im Diskuswerfen müßten die Punkte wieder an Westdeutschland fallen, da Debus und Hoffmeister hier die Situation beherrschen. Auch das Speerwerfen wird sich Vögelin nicht entgehen lassen, der fast an 60 Meter kommt. In der **4 mal 100 Meter-Staffel** waren die Holländer bisher immer dominierend. Westdeutschland konnte erst 1928 mit der vorzüglichen Mannschaft Jonath, Schüller, Houben und Dreibholz zum ersten Male die Staffel gewinnen. Vielleicht ist auch die **Krefelder Preußenmannschaft** gut genug, um die gut eingelaufene holländische Mannschaft auf den zweiten Platz zu verweisen.

Bunte Nachrichten aus aller Welt.

Knabe bei einer nächtlichen Kletterei abgestürzt.

cnb. **Berlin,** 3. Aug. Bei einem Versuch, über ein Mauersims heimlich in die Wohnung seiner Eltern zu gelangen, stürzte heute nacht der 13jährige Knabe Ferdinand Lewandowski ab. Der Junge war erst gegen ein Uhr nach Hause gekommen und wollte, ohne seine Eltern aufmerksam zu machen, durch ein offenstehendes Fenster in die Wohnung. Er stieg durch ein Flurfenster und balanzierte auf dem Mauersims entlang. Dabei geriet er ins Rutschen und stürzte in den Hof ab, wobei er sich **schwere innere Verletzungen** zuzog.

Flugzeugunglück bei Nimes.
Ein Toter.

wtb. **Paris,** 3. Aug. Bei Nimes überschlug sich gestern ein Verkehrsflugzeug im Augenblick der Landung. Ein Fahrgast kam ums Leben, ein anderer und der Pilot wurden leicht verletzt.

Zugzusammenstoß. — Fünf Verletzte.

wtb. **Paris,** 3. Aug. In der Nähe von **Lille** stießen am Mittwoch zwei Güterzüge zusammen. **Zwanzig Wagen wurden zertrümmert** und fünf Bahnbeamte verletzt.

Stürmisches Wetter verhindert den Abflug des Balbogeschwaders.

wtb. **Shoal Harbour** (Neufundland), 3. Aug. Das **Meer bei Neufundland** ist stürmisch bewegt, da zwei Wirbelstürme die Wogen aufpeitschen. Im Hafen ist die Wasserfläche so unruhig, daß man für die Sicherheit des Balbogeschwaders Befürchtungen hegt. Das Wetter scheint sich noch zu verschlechtern. Es besteht **keine Aussicht, daß der Abflug vor Samstagfrüh erfolgen kann.**

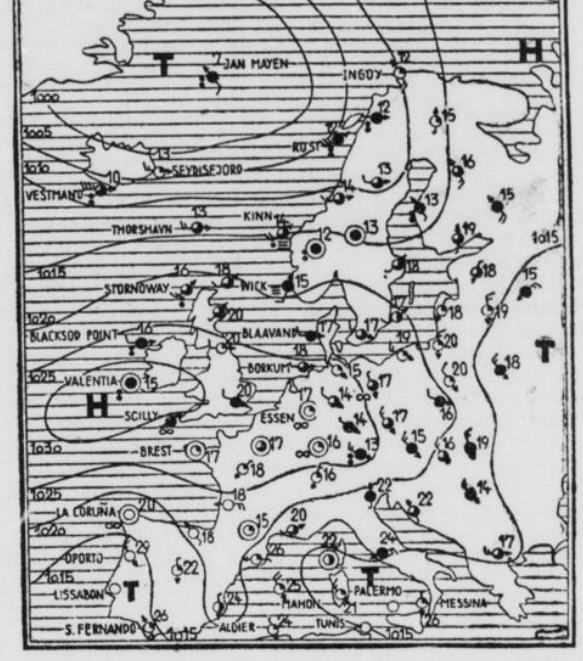
Das Rundfunk-Programm.

Samstag, 5. August 1933.

6,00 Uhr: **Morgenruf.** Choral.
6,05 Uhr: **Morgenkonzert.**
6,40 Uhr: Wiederholung der Abendmeldungen.
6,45 Uhr: Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7,00 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05 Uhr: Wiederholung des Morgenrufs.
Anschließend: Aus Bad Oeynhausen: Morgenkonzert.
8,00 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe
8,03 Uhr: Funkwerbung mit Schallplatten.
8,15 Uhr: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10,00 Uhr: Frühbericht.
10,05 Uhr: Kindergarten.
10,30 Uhr: **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11,30 Uhr: Funkwerbung mit Schallplatten.
12,00 Uhr: **Unterhaltungskonzert.** Die fröhlichen Fünf.
12,50 Uhr: 1. Mittagsbericht.
13,15 Uhr. **Mittagskonzert,** Leitung: Eysoldt.
14,00 Uhr: 2. Mittagsbericht.
14,30 Uhr: Wochenendkonzert (Schallplatten).
15,30 Uhr: Wirtschaftsbericht.
15,50 Uhr: Christian Schmitz: Aus den Kinderjahren der Rheindampfer.
16,10 Uhr: Wanderungen in Rheinland und Westfalen.
16,25 Uhr: Hochschuldozent Hubert Schneider: Badeunfälle und Rettung Ertrinkender.
16,35 Uhr: Volk erzählt. Wilhelm Beisenherz: „Ruhliärs" (Stückskes in Westfäelst Platt).
17,00 Uhr: Berühmte Serenaden und Menuette.
17,30 Uhr: Paul Freyschmidt: Wirtschaftliches Arbeiten in der Werkstatt.
17,50 Uhr: Feierabendkonzert. Anny Oertzen (Sopran), Kölner Jugendchor, Leitung: Käte Schmitz; Mitglieder des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Begleitung: Hans Haaß.
18,45 Uhr: Meldungen: Wirtschaft, Zeit, Sport.
19,00 Uhr: Reichssendung: **Stunde der Nation.**
20,00 Uhr: Erster Abendbericht.
20,05 Uhr: **Den Rhein entlang.** Westfunk, Südfunk und Südwestfunk senden einen gemeinsamen Bunten Abend.
22,15 Uhr: Spätbericht.
22,45 Uhr: Wir tanzen, Leitung: Eysoldt.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Wetterkarte von gestern morgen.



Erläuterungen zur Wetterkarte von gestern morgen.

In Deutschland herrscht im Hochdruckgebiet absinkende Luftbewegung und heiterer Himmel vor. Ein Tief, das vom mittleren Atlantik heranzieht, baut das Hoch langsam von Westen her ab.

Wetterlage von heute morgen.
(Wetterdienststelle Essen.)

Ueber dem gesamten Westeuropa sinken die Luftmassen stärker zusammen und veranlassen besonders über Frankreich, Südengland und Süddeutschland vielfach wolkenlosen bis heiteren Himmel. Infolge der damit verbundenen Wärmeausstrahlung in der letzten Nacht bildet sich in der noch immer sehr feuchten Kaltluft verbreitet Dunst. Der Wirbel, der gestern nördlich von Island lag, ist ostwärts weiter gewandert und liegt mit seinem Kern vor den Lofoten. Er wird jetzt in südöstlicher Richtung weiter wandern. Von Island ist eine neue Störung angekommen, die das Schönwettergebiet von Nordwesten her abbauen wird. Das Zentrum des hohen Druckes wird sich daher südlicher verlagern. Westdeutschland wird dabei wieder auf die Nordseite kommen, die Winde drehen daher auf nordwestliche und nördliche Richtungen.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 4. August 1933.

Zeit	Barometer auf Meereshöhe ber. mm	Windricht. und Stärke	Temp. Cell.	Dampfdruck mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Wetter
7½ Uhr morg.	769,2	still	16,8	12,4	87	heiter
12 Uhr mittags	768,5	NO 1	21,8	12,5	64	wolkig

Wetteraussichten bis Samstag abend.

Schwache, wechselnde Luftbewegungen bei wolkigem bis heiterem Himmel. Temperaturen noch etwas ansteigend.

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Uneinheitlich, aber eher schwächer.

WTB. **Berlin,** 4. Aug. **(Funkspruch.)** Die heutige Wochenschlußbörse eröffnete mit nachgebenden Kursen. Im Hinblick auf die bevorstehende zweitägige Unterbrechung war das Publikum mit neuen Orders **sehr zurückhaltend.** Selbst bei den Großbanken war wenig zu tun. Die ersten Kurse kamen daher nur bei kleinsten Umsätzen zustande und die wenigen größeren Kursabweichungen standen in keinem Verhältnis zu dem umgehenden Material. So hatte z. B. ein Angebot von 8 Mille bei Charlottenburger Wasser einen Kursrückgang von 3¼% zur Folge. Auch Chadeaktien büßten 3 Mark ein, ohne daß das Angebot erheblich war. Lediglich Reichsbankanteile hatten ihren 3½prozentigen Verlust bei einem Umsatz von 42 Mille erfahren. Montanwerte litten gleichfalls unter einigem Angebot, so daß die führenden Werte des Marktes, wie Phönix, Rheinstahl und Stahlverein bis zu 1½% verloren. Rheinische Braunkohlen waren nach dem Dividendenabschlag weiter im Angebot und büßten erneut 1¾% ein. Obwohl für die Autoaktien in der Verbilligung der Autogebühren eine gewisse Anregung vorlag, hatten diese auch uneinheitliche Tendenz; während Daimler um ⅜% anziehen konnten, büßten Bayern Motoren in Reaktion auf die letzttägigen Steigerungen 1½% ein. Auch Chemiewerte hatten uneinheitliche Tendenz. Am Farbenmarkt kam etwas mehr Ware heraus, die den Kurs um 1¼% drückte, während eine Zufallsnachfrage bei Chemische Heyden einen Gewinn von 1⅜% zur Folge hatte.

Nach den ersten Kursen blieb das Geschäft an den Aktienmärkten zwar weiter klein, unter dem Eindruck der aus der Wirtschaft vorliegenden nicht unfreundlichen Nachrichten traten aber überwiegend kleine Besserungen um Bruchteile eines Prozentes ein. Auch Renten wurden freundlicher taxiert. Die deutschen Anleihen und Reichsschuldbuchforderungen eröffneten allerdings eher etwas niedriger. Industrieobligationen lagen nicht ganz einheitlich. Von Auslandsrenten fielen Anatolier mit einer Erholung um ¾% auf.

Am Berliner Geldmarkt machte die Erleichterung heute erneut Fortschritte, so daß Tagesgeld bereits mit 4½ bzw. 4⅜% an der unteren Grenze zu haben war. Für Privatdiskonten bestand weiter einige Nachfrage. Ab heute wurden erstmals Reichswechsel der neuen Tranche per 1. November ausgegeben.

Im internationalen **Devisenverkehr** waren mit Ausnahme des Dollars, der sich erneut etwas befestigen konnte, Veränderungen kaum zu spüren. An der Londoner Börse herrschte ein freundlicher Grundton vor, doch konnte ein nennenswertes Geschäft nicht in Gang kommen.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

4. August	heutiger Anfangskurs	gestriger Schlußkurs	Bei festverzinsl. Werten sind die vor der 4. Notverordnung geltend. Zinssätze in Klammern beigef.	heutiger Anfangskurs	gestriger Schlußkurs
D. Anl. Ausl.-Sch. einschl. Ablös.-Schuld	77,625	77,40	Ilse Bergbau	—	—
D. Anl. Ablösungsschuld ohne Auslosungssch.	11,60	11,625	Ilse Bergbau Genußsch.	108,25	108,25
6% Solinger St.-Anl. 26	—	—	Gebrüder Junghans	35,375	35
6%(8) Elberf. RM.-Anl. 26	—	—	Kali-Chemie	—	82,75
6%(7) Düsseld. RM.-Anl. 26	50	59,5	Kaliwerke Aschersleben	122,25	—
6% (8) Kölner St.-Anl. 29	64,5	64,75	Klöckner-Werke	57	58
6% (8) Hoesch Eisen- u. Stahl RM.-Anleihe	87	87,12	Lahmeyer & Co	126	126,75
6% Fr. Krupp RM.-Anl.	85,5	85,75	Laurahütte	18,5	18,375
6%(7) Mitteldsch. Stahl	73,5	73,5	Mannesmannröhrenwerk	61,75	62,5
6%(7) Ver. Stahl	59	58,5	Mansfeld A.-G. f. Bergbau	26,125	26,875
4½% Oesterr. Staatssch.	—	—	Maschinenbau-Untern.	—	42,875
4% Oesterr. Gold-Rente	—	—	Maximilianshütte	—	118
Accumulatoren-Fabrik	171	173	Metallgesellschaft	51	49,5
Allgem. Kunstzijde Unie	33,875	33,75	„Montecatini"	—	—
Allgem. Elektr.-Ges.	21,125	21,25	Oberschles. Kokswerke	79,75	79,5
Bayer. Motoren-Werke	139	140,125	Orenstein & Koppel	34	34,75
L. P. Bemberg	48,75	49	Phoenix Bergbau	37,25	38,5
Julius Berger Tiefbau	157,5	157,5	Polyphonwerke	23,375	23,5
Berlin-Karlsruh. Industr.	72,625	73,375	Rhein. Braunkohle u. Brik.	185	187,5
Braunkohlen u. Brikett	—	—	Rhein. Elektr.	—	—
Bremer Woll-Kämmerei	—	155	Rheinische Stahlwerke	89,125	89,75
Buderus-Eisenwerke	—	72	Rhein.-Westf. Elektr.	83,75	84,375
Charlottenb. Wasser	68,5	71,75	Salzdetfurh Kali	—	172
Chem. von Heyden	58	57,75	Schubert & Salzer	—	176,5
Companie Hispano	159,5	160,75	Schuckert & Co	102,125	102,25
Cont. Gummi-Werke	—	160	Schultheiß-Patzenhofer	115,125	116
Daimler-Benz	29,375	29,375	Siemens & Halske	154,75	154,5
Deutsch-Atl. Telegraph	108,75	108	Stöhr & Co, Kammg.	105	105,25
Deutsche Conti-Gas	115	114,75	Stolberger Zink	—	—
Deutsche Erdöl	110,125	110,75	Süddeutsche Zucker	—	—
Deutsche Kabelwerke	—	58	Thüringer Gas	—	107
Deutsche Linol.-Werke	—	42,625	Leonh. Tietz	16	15,625
Deutsche Tel. u. Kabel	—	52,25	Verein. Stahlwerke	37	38,25
Deutscher Eisenhandel	40	40,75	Vogel Telegraf Draht	—	54,5
Dortm. Union-Brauerei	—	199,25	Wasserwerke Gelsenk.	—	—
Eint acht Braunkohle	—	163	Westerregeln Alkali	124,5	125
Eisenb.-Verkehrsmittel	—	76,50	Zellstoff Waldhof	41,25	27,25
Elektrizitäts-Lieferung	—	84,25	Bank elektr. Werte	65	66
Elektr. Licht und Kraft	97	97,125	Bank für Brau-Industrie	81	—
i. G. Farbenindustrie	132	132,125	Deutsche Bank u. Disc.	54	54,25
Feldmühle Papier	56,75	—	Com.- und Priv.-Bank	49,25	49,5
Felten & Guilleaume	48,25	47,25	Dresdner Bank	45,25	45,25
Gelsenkirch. Bergwerk	80,5	82	Reichsbank	149,5	150
Gesfürel-Ludwig Loewe	79,75	81	A.-G. f. Verkehrswesen	46	46,25
Th. Goldschmidt	—	47,5	Allg. Lokalb. u. Kraftw.	82,625	83,25
Hamburger Elektr.	104,875	103,25	Deutsche Reichsb. Vorz.	99,25	99,5
Harpener Bergbau	96,5	97,5	Hambg.-Amerika-Paketf.	13,75	14
Hoesch-Köln-Neuessen	62	63,25	Südamerik. Dampf	—	—
			Hansa Dampfschiff	—	18
			Norddeutsch. Lloyd	14,875	14,875
			Otavi Minen	13	13,5

Reichsbankdiskont 4% — Lombardzinsfuß 5%

Berliner Devisenkurse.

4. August	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld	4. August	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld
Buenos Aires	0,928	0,932	0,928	Italien	22,10	22,14	22,13
Canada	2,897	2,903	2,897	Jugoslavien	5,195	5,205	5,195
Japan	0,839	0,841	0,839	Kowno	41,71	41,79	41,71
Kairo	14,30	14,34	14,30	Kopenhagen	62,19	62,31	62,19
Istambul	1,998	2,002	1,998	Lissabon	12,67	12,69	12,67
London	13,92	13,96	13,92	Oslo	69,98	70,12	69,98
New York	3,092	3,098	3,047	Paris	16,48	16,50	16,48
Rio de Janeiro	0,244	0,246	0,244	Prag	12,42	12,44	12,42
Uruguay	1,449	1,451	1,449	Reykjavik	62,94	63,06	62,94
Amsterdam	169,68	170,02	169,98	Riga	73,43	73,57	73,18
Athen	2,408	2,412	2,408	Schweiz	81,27	81,43	81,37
Brüssel	58,64	58,76	58,64	Sofia	3,047	3,053	3,047
Bukarest	2,488	2,492	2,488	Spanien	34,96	35,04	34,93
Budapest	—	—	—	Stockholm	71,83	71,97	71,83
Danzig	81,67	81,83	81,67	Tallinn (Estl.	71,43	71,57	71,43
Helsingfors	6,144	6,156	6,164	Wien	47,45	47,55	47,20

1 Pfund = 13,90 RM.

WTB. **London,** 4. Aug. **(Telegramm.)** An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 13,90 RM bewertet.

Berliner Dollarkurs von heute 3,092.

Ostdevisen.

Berlin Auszahlung	3. August Geld	3. August Brief	2. 8. Geld
Warschau	46,90	47,10	46,90
Kattowitz	46,90	47,10	46,90
Polen	46,90	47,10	46,90

Ostdevisen Noten	3. August Geld	3. August Brief	2. 8. Geld
Polen große	46,80	47,20	46,80
kleine	—	—	—

Metalle.

Berlin (RM)	3. 8.	2. 8.
Aluminium 98/99 kg Bl.	160	160
Aluminium l. Walz. o. Dr.	164	164
Reinnickel, 98/99 kg	330	330

Metalle (für 100 kg)	3. 8.	2. 8.
Antimon-Regulus	39,00—41,00	39,00—41,00
Silber i. Barren 900 f	36,50—40,00	36,50—39,50

Berlin, 4. Aug. Elektrolytkupfer (Wirebars) RM 57,75 für 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.

Dürfen Siedlungshäuser gepfändet werden?

Diese Frage ist für Hunderttausende deutscher Bürger, die sich ein Stückchen Land gepachtet und darauf selbst oder mit Hilfe von sachverständigen Freunden ein kleines Häuschen gebaut haben, von höchster Bedeutung. In der Notverordnung vom 14. Juni 1932 ist bekanntlich bestimmt worden, daß Gartenlauben und ähnliche, ihren Besitzern als Wohnung dienende Einrichtungen, den verschuldeten Bewohnern, die kein anderes Unterkommen haben, nicht weggepfändet werden dürfen. Das Oberlandesgericht in Nürnberg hat aber kürzlich entschieden, daß ein Siedlungshaus, das mit Bausteinen untermauert ist und zwei Zimmer, Küche und Dachboden enthält, nicht mehr als Wohnlaube betrachtet werden kann und daher vom Gläubiger gepfändet werden kann.

Gegen diese den Siedlern ungünstige Entscheidung wendet sich in einer Veröffentlichung der Berliner Ministerialrat Dr. Jonas, der zu den Mitverfassern der den Siedlern Schutz gewährenden Verordnung gehört. Er sagt, daß die Verordnung ganz allgemein **allen Siedlern Pfändungsschutz** gewähren will und daß es auf die Größe und Stabilität des aufgeführten Hauses nicht ankommt. Sonst würden praktisch unendlich viele der bei den Großstädten entstandenen Baulichkeiten an dem Pfändungsschutz nicht teilnehmen. Auch Wohnwagen und Wohnboote, die schließlich keine „Wohnlauben" seien, müßten sinngemäß ihren Eigentümern erhalten bleiben.

Wenn es in Zukunft wieder einmal um dieselbe Frage geht, ob ein Siedlungshaus gepfändet werden darf, so wird diese den Siedlern günstige Gesetzesauslegung eines hohen Ministerialbeamten von den meisten Gerichten beachtet werden. **M.-P.**

Stempelsteuerfreiheit für Kaufverträge über Kraftfahrzeuge.

=wtb. Aus Berlin wird uns gemeldet: Nach Tarifstelle 7 des preußischen Stempelsteuergesetzes sind Urkunden über „Kaufverträge" stempelsteuerpflichtig. Hierunter fallen auch die nur von einem Vertragsteil unterzeichneten und dem anderen ausgehändigten Kaufurkunden einschließlich der sogenannten Bestellscheine und ähnlicher formularmäßiger Veräußerungsbeurkundungen, denen von einem Vertragsteil ein für allemal festgelegte oder von beiden Teilen verabredete Lieferungsbedingungen zugrunde liegen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Finanzminister Popitz auf Grund von § 36 Abs. 2 des Gesetzes im Einklang mit dem von der Reichsregierung verfolgten Ziel **zur Förderung des Kraftverkehrs die Stempelsteuer für Kaufverträge über Personenkrafträder oder Personenkraftwagen** (ausgenommen Kraftomnibusse) mit Antrieb durch Verbrennungsmaschinen mit Wirkung **ab 1. August 1933 für die Dauer eines Jahres erlassen.**

Aus dem Rhein-Wupperkreis.

Leichlingen

=le= **Die Ausgabe der Bezugsscheine für die Verbilligung der Speisefette für den Monat August** erfolgt für die Empfänger von Zusatzrente, sowie von Elternbeihilfe, Klein-, Sozial- und Wohlfahrtsrente, kinderreichen Familien und Personen, deren Lohn- und sonstiges Einkommen den Richtsatz der öffentlichen Fürsorge nicht mehr als 15 Prozent übersteigt, am Dienstag, dem 8. Aug., nachmittags von 3—5 Uhr. Ausweise müssen bei der Ausgabe vorgelegt werden.

=le= **Zur Förderung des Eigenheimbaues** teilt die Stadtverwaltung folgendes mit: Dem Vernehmen nach stehen noch Mittel zur Förderung des Eigenheimbaues durch Reichsdarlehen zur Verfügung. Baulustige, die glauben, sich auf diesem Wege ein Eigenheim schaffen zu können, müssen allerdings ein Eigenkapital in Höhe von mindestens 30 v. H. der Bau- und Nebenkostensumme zuzüglich des Wertes von Grund und Boden nachweisen können. **Gegeben werden** in der Regel **Darleben in der Höhe von 1500 RM.** Interessenten können weitere Auskunft auf dem Stadtbauamt, Zimmer 11/12 des Rathauses, erhalten.

*

=tz= **Leverkusen,** 3. Aug. **Versetzungen in den Ruhestand.** Die Stadtbaumeister Meurer und Stadtoberinspektor Meis, die bei der Eingemeindung von Schlebusch-Wiesdorf übernommen wurden, sollen pensioniert werden. — Der Posten eines Stadtbaumeisters war in Leverkusen doppelt besetzt. Polizeikommissar Lausberg, der seit kurzem aus dem Dienst ausgeschieden ist, wird als Kommissar nach Langenfeld versetzt werden. Ein Langenfelder Beamter soll den Posten übernehmen, den Polizeikommissar Lausberg hier innehatte. Polizeihauptwachtmeister Maus, der ebenfalls kürzlich hier ausgeschieden war, wird nach Opladen versetzt werden.

Hinweise.

Der M.-G.-V. „Konkordia", Solingen-Hecken, macht am Sonntag einen Familienausflug nach der im schönen Lochbachtal gelegenen Schedermühle. Als Mitwirkende sind der Männerchor der Firma P. D. Raßpe Söhne und das Philharmonische Orchester Wald gewonnen. (Siehe heutige Anzeige.)

Der M.-G.-V. Solingen-Wupperhof feiert am kommenden Sonntag in den Gartenanlagen des Bayerischen Hofes in althergebrachter Weise sein diesjähriges Garten- und Sommerfest, verbunden mit Volksjubel und -trubel aller Art sowie Kinderbelustigung. Es wirken mit der M.-G.-V. „Bergisches Echo" Solingen-Widdert und der Musikzug der Standarte 53. Es erübrigt sich bei der großen Beliebtheit der „Wupperhofer", noch besonders auf die hohen Genüsse auf gesanglichem Gebiete hinzuweisen. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest im Kaisersaal statt.

Alle ehemaligen 174er (10. Lothr. Inf.-Rgt.) von Solingen, Gräfrath, Wald und Umgegend werden zwecks **Vorbesprechung über Gründung eines Vereins** am Samstag abend (12. August) in das Lokal von Hub. Tack, Central, gebeten.

In diesem Zeichen will Amerika die Wirtschaftskrise besiegen.



Dieses Schild erhalten jetzt in Amerika alle wirtschaftlichen Unternehmungen, die sich vorbehaltlos zu dem großen Sanierungsprogramm des Präsidenten Roosevelt bekennen. Wer dieses Zeichen nicht trägt, soll von der gesamten Wirtschaft boykottiert werden. Die Unterschrift bedeutet: „Wir tun unser Teil".

Der Görreshaus-Prozeß.

Zweiter Verhandlungstag.

wp. **Köln,** 3. Aug. Der heutige zweite Tag im Kölner Görreshaus-Prozeß begann mit der **Vernehmung der Zeugen** und den **Gutachten der Sachverständigen.** Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Fehr, teilte zunächst mit, daß beabsichtigt sei, als Zeugen noch Reichskanzler a. D. Dr. **Brüning,** die Reichstagsabgeordneten **Joos** und **Winkler** sowie den Parteisekretär **Ruffini** zu vernehmen. Mit allseitigem Einverständnis wurde auf die Ladung von Reichskanzler a. D. Dr. Brüning und des Reichstagsabgeordneten Winkler verzichtet, während die Vernehmung der beiden anderen Zeugen von der Verteidigung gewünscht wurde.

Für das Gericht war heute zunächst zu untersuchen, wieviel Kapital die Angeklagten Maus, Stocky und Mönnig in die Kölner Görreshaus-A.-G. eingebracht haben. Es wird ihnen vorgeworfen, bei der Kölner Görreshaus-GmbH. bis zur Gründung der A.-G. im Jahre 1930 **künstlich Gewinne konstruiert zu haben,** so daß die Schlußbilanz der Görreshaus-GmbH. am 30. Juni 1930 mit einem buchmäßigen Gewinn nach Abschreibung von 5000 Mk. auf Delkredere-Reserve in Höhe von 720 000 Mark abschloß. Dieser Gewinn wurde den Geschäftsführern Maus, Stocky und Mönnig zu gleichen Teilen auf persönliches Konto gutgeschrieben, die diesen künstlichen Kapitalbetrag in die Görreshaus-A.-G. investierten gegen Leistung von Aktien der Görreshaus-A.-G. in gleicher Höhe.

Durch **Sachverständigengutachten** wurde nachgewiesen, daß bereits seit 1926 **buchmäßige Gewinne** nur durch **unzulässige Höherbewertung von Immobilien und Sachwerten, Aktivierung der Verlagsrechte der Kölner Görreshaus-G. m. b. H.,** die allerdings erst 1929 erfolgte, während sie in Wirklichkeit bei der Goldmarkeröffnungsbilanz am 1. Januar 1924 hätte erfolgen müssen, usw. **entstanden sind.** Auf diese Weise wurde auch verdeckt, daß bereits im Jahre 1928 flüssigen Mitteln in Höhe von rund 1,3 Millionen Mark kurzfristige Verbindlichkeiten in Höhe von rund 4,5 Millionen Mark gegenüberstanden, so daß das Unternehmen bereits damals konkursreif gewesen wäre. Nach längerer Debatte zwischen dem Vorsitzenden, Angeklagten und Sachverständigen stellte das Gericht fest, daß die Angeklagten im Augenblick der Gesellschaftsgründung hauptsächlich aus einem Grundstücksgeschäft rund 250 000 Mark eigenes Kapital eingebracht haben.

Die weitere Prüfung des Gerichts drehte sich um die wirtschaftliche Vertretbarkeit der Erhöhung der Immobilienwerte, die zurzeit der Gründung der A.-G. stark gesunken waren. Es soll hierüber nach der Behauptung des Angeklagten Maus ein **Gutachten der Zentralbodenbank** vorliegen, das aber bei den Gerichtsakten nicht vorhanden ist. Die Zentralbodenbank hatte sich dieses Gutachten beschafft, da sie um einen Kredit angegangen worden war. Es wird erwogen, eventuell den Verhandlungsbevollmächtigten der Bank zu hören. Des weiteren hatte sich das Gericht mit der Festsetzung des Einheitswertes durch den Vorsitzenden des städtischen Schätzungsamtes, Dr. Schmiedebach, und mit den Kreditverhandlungen, die zwischen Maus und Beigeordneten Herlet gepflogen worden sind, zu befassen. Der Vertreter der Anklage beantragt für die Vernehmung dieser beiden Zeugen **Ausschluß der Oeffentlichkeit wegen Gefährdung lebenswichtiger Interessen des Staates.**

Das Gericht gibt dem Antrage statt. — Nach der **Wiederherstellung der Oeffentlichkeit,** die übrigens bei weitem nicht so zahlreich vertreten war, wie zu Beginn des Prozesses, da der an sich etwas trockene und für den Laien kaum verständliche Prozeßstoff manchen um die erwartete Sensation gebracht haben dürfte, wurden die von der **Firma Bachem erworbenen Verlagsrechte,** die erstmolig 1929 mit rund einer Million Mark in der Bilanz erscheinen, nochmals einer näheren Prüfung unterzogen. Der Angeklagte Maus behauptet, diese Verlagsrechte seien als stille Reserve betrachtet und 1929 in die Bilanz eingesetzt worden zum Ausgleich des Verlustes. Die Frage des Vorsitzenden, ob ein Kaufmann, obwohl ihm eine andere Taxierung bekannt sei, dennoch eine bessere Taxierung irgendeines Betriebsvermögens in eine Bilanz einsetzen dürfe, wurde von den Sachverständigen verneint. Es sei vom Anschaffungswert auszugehen. Damit wurde der ganze Fragenkomplex des Ankaufs der Verlagsrechte von der Firma Bachem erneut aufgeworfen. **Dieses Verlagsrecht wurde ursprünglich mit einem Darlehen erworben,** das von rheinischen Kreisen gegeben worden war und das 1925 mit 318 000 Mark aufgewertet wurde. Zurückgezahlt wurden den Darlehnsgebern insgesamt 472 000 Mark. Von den Angeklagten wird behauptet, daß dies aber nur 50 Prozent der Summe seien, die den Wert des Verlagsrechtes darstellten, die anderen 50 Prozent hätten sie besessen. Diese Darstellung wird von den Sachverständigen bestritten. Der Angeklagte Stocky machte dann längere Ausführungen über den schwierigen Aufbau der Görreshaus-GmbH., um nachzuweisen, daß durch den Aufschwung und die Verbesserung der Einrichtungen und Organisation des Unternehmens auch das Verlagsrecht im Augenblick der Gründung der A.-G. tatsächlich den Wert hatte, der in die Bilanz eingesetzt wurde, wenn nicht noch einen höheren. Daß dieses Verlagsrecht und auch noch eine Reihe anderer in der Bilanz vor der Gründung der A.-G. eingesetzter Posten nur illusorischen Wert hatten, sucht der Vertreter der Anklage dadurch zu beweisen, daß er eine vertrauliche Denkschrift vorlegt, die von Maus, Stocky, Mönnig und Schuy unterschrieben ist und in der zum Ausdruck gebracht wird, daß bestimmte Bilanzposten zu tilgen seien. Der Angeklagte Maus macht darauf geltend, dies sei unter Druck geschehen.

Die letzte Frage, die das Gericht heute interessierte, war die, **ob die drei Geschäftsführer berechtigt waren,** den Maschinenpark, der von den Sachverständigen als überbewertet bezeichnet wird, in **die Vermögensaufstellung vor Gründung der A.-G. einzusetzen,** und zwar zum vollen Wert, obwohl auf dem Grundstück eine Hypothek lastete. Hierzu werden von verschiedenen Seiten noch Ausführungen gemacht. Ohne näher darauf einzugehen, vertagte der Vorsitzende die Verhandlung auf Freitagmorgen.

Von den **Verteidigern** Rechtsanwalt Klefisch und Justizrat Dr. Schreiber ist der **Beweisantrag gestellt,** Verlagsdirektor **Duckwitz**-Koblenz als **Spezialsachverständigen** in der Frage des Verlagsrechtes zu laden. Der Anklagevertreter hat beantragt, den Beweisantrag abzulehnen.

Glanzstoff stellt 500 Arbeitslose ein.

wp. **Wuppertal,** 3. Aug. In den verschiedenen Betrieben der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken-A.-G. sind seit Ende des vergangenen Jahres bis Ende Juli etwa 500 Arbeiter und Arbeiterinnen eingestellt worden. Die von anderer Seite gemachte Mitteilung über die Neueinstellung von 900 Arbeitskräften ist unrichtig. In den letzten Wochen hat sich das Geschäft bei der Gesellschaft etwas belebt.

Pause in der politischen Programmgestaltung.

Nicht immer Militärmusik. — Erholung und Unterhaltung für den Hörer.

wp. **Köln,** 2. Aug. Der Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft, Reichssendeleiter **Eugen Hadamowsky,** hat in den letzten Tagen mehrere Bezirkssender besucht und dabei in grundsätzlichen Ausführungen **die Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben des Rundfunks** umrissen. **Heute müsse dem Rundfunkhörer im Politischen eine Pause gegönnt werden,** man müsse ihm Erholung und Unterhaltung geben. Man sei nicht der Ueberzeugung, daß das Programm aus Militär- und SA-Märschen zu bestehen habe. Es sei größter Wert darauf zu legen, den Hörer nicht mit Dingen vollzupfropfen, die lediglich die Partei angehen, sondern es sei das zu bringen, was die ganze Oeffentlichkeit interessiere. Der Rundfunk müsse praktisch den Nationalsozialismus der Arbeit zeigen. Trotzdem bleibe der Rundfunk in seiner Wirkung ein politisches Instrument; dies wolle man scharf erhalten und so erreichen, daß das ganze Volk über den Rundfunk Verbindung mit der geistigen und politischen Führung der Nation habe. Bis in das letzte deutsche Haus hinein müsse der Rundfunk gebracht werden, der neugeschaffene billige Volksempfänger werde diese Aufgabe erleichtern. Außerdem arbeite die Industrie an der Schaffung eines einwandfreien Fernsehapparats, der in zwei Jahren auf dem Markt erscheinen würde. Am nächsten 1. Mai werde durch den Rundfunk das gesamte Deutschtum von Neuseeland bis Chikago mit Deutschland verbunden sein; dann werde der Führer selbst jedem einzelnen Deutschen sagen können, was zu sagen nötig sei.

Eine 40köpfige Verbrecherbande dingfest gemacht.

wp. **Bergisch-Gladbach,** 3. Aug. **Nachdem bereits vor einigen Wochen in der Gegend um Bergisch-Gladbach zahlreiche Festnahmen wegen verschiedener Straftaten vorgenommen worden waren, haben die Vernehmungen der Festgenommenen und weiteren Ermittlungen der Polizei dazu geführt, daß am Donnerstag rund 40 Personen hinter Schloß und Riegel saßen. Es hat sich herausgestellt, daß es sich teilweise um ganz raffinierte Burschen handelt, die sich zum Teil zu regelrechten Banden zusammengeschlossen hatten. Ihre Straftaten beschränkten sich keineswegs auf Diebstähle. Ihnen wird in zahlreichen Fällen Brandstiftung, Versicherungsbetrug und u. a. auch Anstiftung zum Mord, Meineid usw. zur Last gelegt. Außerdem hofft die Polizei, den im Jahre 1924 in Odenthal auf ein Kölner Polizeiauto ausgeführten Ueberfall aufklären zu können, bei dem ein Polizeibeamter tödlich verletzt wurde. In wie starkem Maße das männliche Geschlecht ganzer Ortschaften an den Verbrechen beteiligt war, geht daraus hervor, daß am Mittwoch abend in dem Orte Glöbusch bei Odenthal nur noch ein Mann auf freiem Fuße war, der im Laufe der späten Nachtstunden aber auch noch in Haft genommen wurde. Sämtliche Festgenommenen wurden in den Kölner Klingelpütz eingeliefert.**

Schmuggler angeschossen.

wp. **Aachen,** 3. Aug. Trotz der wiederholten Warnungen, daß gegen das Einschwärzen von Waren evtl. mit Waffengewalt vorgegangen wird, gibt es immer noch Schmuggler, die ihr Leben aufs Spiel setzen. So stießen heute morgen gegen 3½ Uhr Zollbeamte aus Aachen-Brand auf einen Schmuggler, der auf die Anrufe der Beamten die Flucht ergriff. Auch verschiedene Warnungsschüsse konnten ihn nicht bewegen, stehenzubleiben. Die Beamten sahen sich daher genötigt, Zielschüsse abzugeben. Eine Kugel traf den Schmuggler in den Oberschenkel. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Mann ins Stolberger Krankenhaus gebracht. Er hatte 6000 Zigaretten bei sich, die beschlagnahmt wurden.

Vier Jahre Zuchthaus für einen entmenschten Vater.

wp. **Frankfurt a. M.,** 3. Aug. Ein Bild seltener sittlicher Verworfenheit entrollte eine Verhandlung gegen den 52jährigen pensionierten **Straßenbahnangestellten** Georg Loos. Seit vier Jahren unterhielt er mit seiner Tochter von deren zwölftem Lebensjahre ab sträfliche Beziehungen. Das Kind machte schwere seelische Qualen durch und war ständig in Angst und Pein, da der unmenschliche Vater nicht davor zurückschreckte, sein Kind mit dem Tode zu bedrohen. Während er sich zu Hause derart wüst benahm, trat er in Wirtschaften als Komiker auf und hielt humoristische Vorträge. Der Staatsanwalt beantragte gegen den entarteten Vater drei Jahre Zuchthaus. Die Große Strafkammer ging über den Antrag hinaus und erkannte auf vier Jahre Zuchthaus. Der Fall sei derart gelagert, daß er sich schwerer kaum ausdenken lasse. Es müsse eine abschreckende Strafe verhängt werden, weil der Angeklagte ein Verbrecher sei, der die sittlichen Grundlagen des Volkes aufs schwerste gefährdete.

Mord und Selbstmord — Vier Tote.

WTB. **Görlitz,** 4. Aug. **(Funkspruch.) In ihrer Wohnung wurde heute morgen durch Hausbewohner die aus vier Personen — Vater, Mutter, einem elfjährigen Knaben und einem vierjährigen Mädchen — bestehende Familie des Kaufmanns Karl Wiedemann durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Wie die Ermittelungen der Staatsanwaltschaft und der Polizei ergeben haben, liegen Mord und Selbstmord vor. Die Eheleute sollen in gegenseitigem Einverständnis aus dem Leben geschieden sein und die Kinder mit in den Tod genommen haben.**

Der Streit Krukenberg — Wiesinger um den Schienenzepp durch Kammergerichtsurteil beendet.

cnb. **Berlin,** 3. Aug. **(Funkspruch.)** Der Streit zwischen dem Erfinder des Schienenzepp, Diplomingenieur Krukenberg, und dem Schweizer Professor Wiesinger, der Vaterrechte an der Erfindung beanspruchte, ist durch **Urteil des Kammergerichtes** zu **Berlin entschieden.** Professor Wiesinger hat danach bei Meidung einer vom Gericht für jeden Fall der Zuwiderhandlung festzusetzenden Geldstrafe oder einer Haftstrafe bis zu sechs Monaten die **Verbreitung der Behauptung, das Kammergericht habe im Streit über die „geistige Vaterschaft" an der Propellerschnellbahn (Schienenzeppelin) und am Flugbahngedanken für Wiesinger gegen Krukenberg entschieden, zu unterlassen.** Damit findet eine Reihe von Prozessen ihren Abschluß, die Krukenberg mehr als 2½ Jahre lang gegen Wiesinger führen mußte.

Gesellschaftskandal um Coty.

cnb **Paris,** 3. Aug. In der Pariser Oeffentlichkeit hat heute der plötzliche Tod einer **24jährigen reichen Engländerin,** die sich in einem eleganten Pariser Hotel **erschossen** hat, beträchtliches Aufsehen erregt. Die Engländerin, eine bekannte Erscheinung in hiesigen englischen Kreisen, stand in näheren Beziehungen zu dem Sohn des bekannten französischen Zeitungskönigs und Parfümfabrikanten Coty. Die Tatsache, daß der tragische Vorfall sich heute früh in den Räumen Cotys abgespielt hat, ist erst spät abends bekannt geworden. Dem Selbstmord scheint eine erregte Auseinandersetzung zwischen Coty und dem jungen Mädchen vorausgegangen zu sein.

Zugunglück bei Brüssel. — Fünf Verletzte.

wtb. **Brüssel,** 3. Aug. Auf der Strecke Köln—Brüssel—Knocke entgleiste beim Einlaufen in die Station **Landen** die Lokomotive und der Packwagen eines Zuges. Fünf Personen wurden verletzt, zwei von ihnen schwer.

Schluß des redaktionellen Teiles

Sonnenbrand: Penaten-Creme
In Apoth.-Drog. -.30, -.55, 1,10

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Freitag, 4. August 1933 — zum Solinger Tageblatt — Nr. 180 — 125. Jahrgang

Neuschnee.

Skizze von Ulrich Kamen.

Sie saßen zusammen auf der Veranda der kleinen Alpenhütte, 2400 Meter hoch. Der Aufstieg der bunt zusammengewürfelten Gesellschaft war ein schwieriges Stück Arbeit für die beiden Bergführer gewesen. Es hieß zugleich aufpassen auf die wild vorwärtsstürmenden Jugendlichen und die gemächlich zurückbleibenden älteren Herrschaften, auf jene, die fortwährend essen, und die anderen, die an jedem Wässerlein trinken müssen. Ein Teil der Gäste lag bereits zu Bett, und man hörte auf die Veranda hinunter kräftiges Schnarchen. Da dazu aus der Küche der Hütte Tellergeklapper hörbar wurde und aus einem Raume das ungemein kräftige Aufschlagen von Skatkarten auf einen Tisch erscholl, schlich sich ein Gast von der lustigen Tafelrunde fort und stieg einen schmalen Pfad hinan. Unweit der Hütte stand hoch oben auf einem Felsen ein Kreuz mit einer Sitzbank, umgeben von einem Geländer. Bald lag die Hütte mit ihren Geräuschen und den vielen Menschen unter dem einsamen Wanderer. Alpenrosen standen, schon etwas verblüht, am Steige. Blau leuchtete die Alpenglockenblume zwischen dem Latschenholz, das nach dem heißen Septembertage würzig duftete. Dazu trug der Wind von den Almmatten her den Geruch des Heues herauf. Krähen flogen talwärts und verschwanden in dem Wipfelmeer der weit unter der Hütte stehenden Tannen. Unten im Tal blitzte da und dort in den Häusern ein Lichtlein auf, denn schon lagen die Tiefen im Abendschatten. Verwittert ragte das Kreuz gegen den bedeckten Himmel. Auf der Bank lagen verwelkte Blumen, oben in den Bergen frisch und lebendig gepflückt, in einer heißen Hand in Schönheit vergangen, achtlos weggeworfen. Leonhard Frank setzte sich auf die Bank, und seine Augen wanderten von Gipfel zu Gipfel, tranken die Schönheit der Bergwelt, die wiederzusehen er ein ganzes Jahr freudig erwartet hatte. Von der Hütte herauf hörte Leonhard Musik, eine Frauenstimme sang dazu. Aber eine andere Musik erklang von dem Berggipfel her, zu dem vom Kreuz aus ein Bergpfad an einer Wand entlang emporführte. Von dort pfiff der Windstoß herab, der die welken Alpenblumen von der Bank neben dem Kreuz wegriß und Leonhard Frank wild durch das lockige Haar fuhr. Aber auf einen solchen Windstoß hatte sich doch der Einsame ja gerade gefreut! Und er begann, auf dem schmalen Steig dem Gipfel entgegenzuwandern. Schon krochen die Abendschatten vom Tal und den Wäldern her immer höher und höher. Aber der Steig war gefahrlos, die Hütte ja nicht weit. Oben um die Gipfel begann ein wildes Treiben. Graue Wolken wollten über sie zur Hütte hinunter dringen, aber der scharfe Wind zerriß sie in tausend Fetzen. Und plötzlich mußte sich Leonhard Frank an einem Stück Drahtseil, das über eine ganz schmale und tiefe Stelle hinweghalf, festklammern. Der Wind hatte ihn an der Brust gefaßt und an die Felswand gedrückt. Und dann kamen die Wolkenfetzen heruntergestürmt, immer tiefer und tiefer; sie verdichteten sich zu Nebel, und in das heiße Gesicht Franks stach kalt und scharf Schnee. Weiß wirbelnd umwogte er den Wanderer, der sich an die Felswand klammerte und nun wußte, daß er sich mindestens in der Gefahr befand, hier stundenlang ausharren zu müssen, während unten in der Hütte ein Mädchen fröhliche Lieder sang. Immer dichter fiel der Schnee, immer kälter drang die Feuchtigkeit durch die leichte Kleidung Franks. Da hörte er, dem Gipfel zu, lautes Rufen. Frank antwortete, und bald tauchte aus dem Schnee eine Gestalt auf. „Ich habe Sie hochsteigen gesehen", klang eine tiefe Männerstimme, „und wußte, daß Sie die Hütte heute nimmer erreichen. Ich bin der Schäfer Sebastian. Jetzt folgen Sie mir, in zehn Minuten sind wir in meiner Hütte. Zur Hütte hinunter brechen wir bei dem Wetter uns beide das Genick!" Und aufatmend folgte Frank dem Führer weiter hinauf. Immer wilder fiel der Schnee, und das Toben des Sturmes wurde ärger. Der Führer — Frank hatte sein Gesicht noch nicht erkennen können — bog plötzlich rechts ab und verfolgte durch eine schmale Schlucht einen Weg. Und bald standen beide Männer vor einer niedrigen Hütte. Ermattet sank Leonhard Frank auf das Lager. Der Schäfer, ein bärtiger Mann mit hellen, blauen Augen, machte Feuer mit Holzkloben, die um den eisernen Ofen hochgeschichtet lagen. Ein struppiger Hund beobachtete unausgesetzt Frank, der die nassen Kleider ablegte und sich in einen Mantel des Schäfers hüllte. Der heiße Kaffee tat Frank wohl, und als der Schäfer später nach seinem Gast sehen und sich mit ihm unterhalten wollte, war Frank eingeschlafen. — Unten in der Hütte aber zog der Hüttenwart aus Leibeskräften an dem Strang der Glocke, die am Dache befestigt war. Man hatte Frank weggehen gesehen, und er fehlte, als der Schneesturm herabkam. „Aber bitte! Anfang September so eine Schweinerei!" rief der dicke Herr Müller aus Frankfurt. — „Man bleibt hübsch zu Hause und läuft nicht noch abends in die Berge!" rief Fräulein Adelgunde aus Ruppin. — „Hört bloß mit der Bimmelei auf. Das klingt ja wie ein Begräbnis!" fauchte ein kleines Männchen, sich den sechsten Kognak hinter die blauweiß gestreifte seidene Binde gießend. — Vor der Hütte aber machten sich der Hüttenwirt und die beiden Bergführer zurecht, um nach dem Vermißten zu suchen, während die Hüttenwirtin noch immer die Glocke ertönen ließ. „Na los!" rief ein Bergführer. „Weit kann er nicht sein, an der Wand wird er kleben wie eine nasse Fliege oder — er ist in der Schäferhütte!" Und umtost vom Bergwind schritten die Männer durch den hohen Schnee.

Oben beim Schäfer Sebastian aber erwachte Leonhard Frank. Erstaunt blickte er um sich. Am Tisch saß, beleuchtet vom Licht einer Tischlampe, ein junges Mädchen. Es hatte die Arme auf den Tisch gestützt und las in einem Buche. Im Ofen knisterte das Feuer. Der Hund des Schäfers saß neben dem Mädchen und hatte den Kopf auf dessen Schoß gelegt. Die Augen reibend erhob sich Leonhard Frank. „Na, da sind Sie ja wieder!" lachte das Mädchen. „Ich komme vom Gipfel her und bin in den Schneesturm geraten. Aber ich kannte die Hütte hier und habe mich hierher geflüchtet. Natürlich hatte ich aber, auf alle Fälle gerüstet, trockene Kleidung im Rucksack. Mein Name ist übrigens Trude Baumgart und ich bin aus Hamburg!" Und dann nahm Trude Baumgart eine kleine Mundharmonika aus ihrer Tasche und bliebs: „Hamburg ist ein schönes Städtchen." — „Ich suchte die Einsamkeit!" sagte Leonhard Frank und beobachtete, wie fein das Licht in den blonden Locken des frischen Mädels leuchtete. — „Und ich suche Menschen!" lachte Trude, sprang auf und steckte zwei Scheite Holz in den Ofen. Der Schäfer Sebastian öffnete die Tür. Er war gar nicht weiter erstaunt, als er das Mädchen erblickte. Eben ein Gast mehr in der Wetternot. „Ich hab' meine Schaf' gesucht!" rief er. „Die stecken oben in den Felsen, sind gut aufgehoben." Und da stapften Schritte vor der Hütte, und schon traten der Hüttenwirt und die Bergführer ein. „Wir suchen Sie, Herr Frank!" rief der Hüttenwirt. „Gott sei Dank, daß wir Sie haben!" — „Und so haben wir alle das gefunden, was wir suchten!" rief Trude und klatschte in die Hände. „Ich Menschen, der Herr da die Einsamkeit, der Schäfer die Schafe und die Hüttenmänner den Vermißten!"

Als Frank und das Mädchen frühmorgens aus der Schäferhütte traten, da glänzte der Sonnenball zwischen den Morgenwolken hervor. Der Schnee leuchtete wie Gold in den schattigen Klüften und gleißte wie Silber über den Matten. Die Alpenrosenbüsche hatten weiße Mützen, und zwischen den Latschen guckten die Glockenblumen hervor. Und mit den beiden jungen Menschen stieg von der Höhe herab der Sonnenschein zur Hütte. Aber die Sonne war doch rascher unten. Sie hatten noch tüchtig aufzupassen, denn der Schnee lag fußhoch. Und so traten sie zusammen in die Hütte, wo die Bergführer und der Hüttenwart, die noch nachts zurückgekommen waren, warteten.

„Na, aber bitte!" rief Herr Müller aus Frankfurt. „Es ist doch unerhört, uns so in Angst zu versetzen! Blödsinn so was!" Fräulein Adelgunde aber, die aus Ruppin, fand es auffällig, daß die junge Dame — und nachts — und überhaupt. Das kleine Männchen mit der seidenen Binde hatte schon einen Kognak genippt. „Was hätten Sie gemacht, wenn Sie heruntergefallen wären, Herr Frank — oder wie Sie da heißen?" sagte das Männchen. „Na, und Sie, Kleine!" wandte er sich an das Mädchen. „Wenn ich Ihr Vater wäre, gäb's Kloppe!"

Ein Jahr später stiegen zwei junge Menschen fröhlich bergan. Und als sie oben in der Hütte waren, schrieben sie ins Fremdenbuch ein: Leonhard Frank und Frau. Schmunzelnd strich der Hüttenwirt den Bart, als er die beiden sah. „Heut' nacht gibt's wieder Neuschnee!" sagte er und wies auf die Wolken, die grauweiß die Gipfel säumten. Und wirklich raste nachts der Sturm hernieder und warf Schnee auf die grünenden und noch blühenden Matten. Aber die jungen Menschen standen umschlungen am Fenster ihres Zimmers und blickten hinaus, stumm und selig.

Kleine Sensationen.

„Springflut" in der Großstadt.

Die amerikanische Stadt Milwaukee hatte kürzlich eine eigenartige Störung zu verzeichnen. Aus einem nicht bekannten Grunde nahm der Wasserdruck in den Leitungen plötzlich so stark zu, daß zahlreiche Wasserrohre platzten, Springbrunnen überflossen und ein großes Durcheinander entstand. Aus vielen Häusern ergossen sich Wasserströme auf die Straße, da auch einige Hauptwasserrohre geplatzt waren, nützte es nicht viel, wenn die regionalen Wasserzufuhren abgesperrt wurden. Zu allem Unglück war auch noch die Hauptschaltzentrale im Wasserwerk selbst überschwemmt, so daß erst nach langen Bemühungen die großen Zuführungsleitungen des Wasserversorgungssystems vorübergehend gesperrt werden konnten.

Ueber einen halben Tag lang war die Stadt ohne Wasserzufuhr. Unglücklicherweise brachen während dieser Zeit mehrere kleine Brände aus, die indessen durch das schnelle Legen von Schlauchleitungen zu nahe gelegenen Brunnen gelöscht werden konnten, ohne daß sich die Sperrung der Wasserleitungen als verhängnisvoll erwies.

Obgleich sofort eine eingehende Untersuchung einsetzte, ist es bisher nicht gelungen, die Gründe für den Zwischenfall festzustellen. Wie sich herausstellte, muß der Wasserdruck ganz plötzlich auf das Vielfache des normalen Drucks angestiegen sein. Der Schaden, der durch die zahlreichen Ueberschwemmungen angerichtet ist, ist sehr hoch. Es ist noch zweifelhaft, ob die Versicherungen für die Schäden eintreten werden.

Spanien baut Wasserleitungen.

In Spanien macht sich die allgemeine Krise immer drückender bemerkbar und die Zahl der Erwerbslosen wächst. Andererseits warten insbesondere im Innern des Landes Projekte auf ihre Durchführung, die als außerordentlich dringlich zu bezeichnen sind. Vor allem das Wasserproblem ist nicht nur in den rein ländlichen Gegenden, sondern auch in größeren Städten vielfach unhaltbar. Selbst größere Orte verfügen oft weder über Wasserleitungen noch über eine Kanalisation. Nunmehr ist ein umfangreiches Programm ausgearbeitet worden, auf Grund dessen nicht weniger als 100 Orte endlich Wasserleitungen erhalten sollen.

In der spanischen Presse wird dieser Regierungsbeschluß außerordentlich begrüßt. Es wird darauf hingewiesen, daß endlich die unverantwortlichen Unterlassungssünden früherer Zeiten gutgemacht werden und das Volk in den Besitz der einfachsten Errungenschaften der Zivilisation gelange. Wasser und Kanalisation wenigstens in großen Siedlungen sei notwendiger als Radio und Autochausseen.

Der Fahnenträger.

Skizze von Hermann Ler.

Der sechsundachtzigjährige Altveteran Heinrich Faust faltete bedächtig die Zeitung auseinander, die ihm der Urenkel in den Garten gebracht hatte. Er rückte den Sessel aus dem warmen S... der hellen Maisonne in den Schatten des Birnbaumes, setzte sich und begann zu lesen. Wie es seine Gewohnheit war, suchten die trotz des hohen Alters noch guten Augen die Stadt- und Vereinschroniken zuerst.

Den Bericht über die letzte Versammlung des Kriegervereins las er mit größter Aufmerksamkeit. Mehrmals nickte Heinrich Faust, als stimmte er nachträglich den Beschlüssen der Versammlung zu, die er wegen Unpäßlichkeit nicht besuchen konnte.

Plötzlich aber schüttelte er verneinend den Kopf. Die Zeitung begann in seinen Händen zu zittern. Heinrich Faust las den Beschluß, der ihn so erregte, schließlich laut vor sich hin; er glaubte, seinen Augen nicht mehr trauen zu können.

Da stand schwarz auf weiß: „Weiter wurde beschlossen, die alte Vereinsfahne, die durch die Anschaffung der im Vorjahre geweihten neuen Fahne doch ihrer eigentlichen Bestimmung entzogen ist, dem letzten Altveteranen mit ins Grab zu geben."

Heinrich Faust ließ die Zeitung auf den Schoß sinken und schaute in den grünenden und blühenden Garten. Er kam ins Sinnen.

Diesen Vereinsbeschluß empfand er als ein ihm zugefügtes Unrecht. Es lebten außer ihm in der kleinen Stadt noch zwei Altveteranen: Karl Christ, der vierundachtzig Jahre alt war, und Wilhelm Wehrle, der dreiundachtzig Jahre zählte und sich gesund wie ein Fisch im Wasser fühlte. Nach menschlichem Dafürhalten überlebten ihn die beiden Kameraden aus dem Feldzuge 1870/71, und einer von ihnen bekam gewiß die alte Fahne mit ins Grab.

Hatte man denn an ihn, den langjährigen Fahnenträger des Vereins, nicht gedacht? War ihm nicht die Fahne im Jahre 1875 zu treuen Händen übergeben worden? Hatte er sie nicht ein Menschenalter hindurch bei Festen und Leichenbegängnissen getragen? Genügte dies allein nicht, ihm die Ehre zu erweisen und ihm die Fahne mit ins Grab zu geben?

Ob Karl Christ und Wilhelm Wehrle auch bei dem Beschlusse dafür gestimmt hatten? Heinrich Faust konnte es nicht glauben. Sollten auch sie vergessen haben, wie bei Sedan das Regiment zum Sturm angesetzt wurde, der Fahnenträger fiel und Heinrich Faust die Fahne ergriff und sie dem Bataillon vorantrug, obgleich ihm eine Kugel die linke Schulter durchbohrte? Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse und die Beförderung zum Unteroffizier waren die äußere Anerkennung dieser Tat gewesen, und nun erinnerte sich niemand ihrer mehr.

Auch die jüngeren Vereinskameraden hätten Ursache genug gehabt, dankbar des Fahnenträgers Heinrich Faust zu gedenken. War er es nicht, der 1918, als die Franzosen das Rheinland besetzten und die Ablieferung aller Vereinsfahnen der Krieger- und Militärvereine verlangten, die alte Fahne bei Nacht und Nebel aus dem Vereinslokal holte und sie auf dem Dachboden verbarg, damit sie nicht der feindlichen Besatzung in die Hände fiel? Im November 1923, als die rheinischen Separatisten aus dem Rathause vertrieben wurden, trug sein Enkel die Fahne den Stürmenden voran und brachte sie tags darauf auf Geheiß des Großvaters heimlich über die Grenze ins unbesetzte Gebiet, weil die Franzosen alle Häuser nach Waffen und nach der Fahne absuchten.

Dann kam der herrliche, lang ersehnte Tag, an dem das Rheinland von dem letzten feindlichen Soldaten frei wurde. Der alte Fahnenträger Heinrich Faust trug die Fahne unter klingendem Spiel durch die Stadt ins Vereinsheim.

Alles schien vergessen. Die Fahne war verwaist. Ihr Träger sollte sie nicht mit ins Grab bekommen. Heinrich Faust sank seufzend in den Sessel zurück . . .

So fand ihn einige Minuten später sein Enkel Friedrich, der mit Karl Christ und Wilhelm Wehrle in den Garten kam. „Er schläft", sagte der Enkel.

Wilhelm Wehrle ging zu dem Kameraden im Sessel.

„Heinrich, wir kommen wegen des Vereinsbeschlusses. Der ist ohne unsere Mitwirkung zustande gekommen. Du bekommst die alte Fahne mit ins Grab; denn nur du hast diese Ehre verdient."

Heinrich Faust gab keine Antwort. Erschrocken griff Wilhelm Wehrle nach dessen Hand.

Da kam es röchelnd wie bei einem Sterbenden von den Lippen des Fahnenträgers: „Die Fahne, ja!"

Heinrich Faust war zur großen Armee abgerufen worden. Die alten Kriegskameraden drückten ihm die Augen zu.

Ein Bild wie aus einem Wildwestfilm.



Die Unschädlichmachung eines Banditen und seiner Frau im Staate Iowa (USA).

Dieser Verhaftung war eine stundenlange Autoverfolgung und eine hartnäckige Revolverschlacht vorausgegangen. Der Verbrecher wurde dabei niedergeschossen, während die Frau, die sich, wie unser Bild zeigt, bis zuletzt verzweifelt wehrte, entwaffnet werden konnte.

Heute vormittag entschlief sanft und ruhig nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Vater, Schwiegervater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Albert Peiniger

im hohen Alter von beinahe 84 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Solingen (Burgstraße 88), Ohligs, Remscheid, Berlin, den 3. August 1933.

Die Trauerfeier mit anschließender Beerdigung findet am Montag nachm. 4 Uhr in der Friedhofskapelle in Höhscheid statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, heute nachmittag, plötzlich und unerwartet, nach kurzem, jedoch schwerem Leiden, meine liebe Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Gustav Mehlis

Wilhelmine geb. **Krüger**

im Alter von beinahe 60 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Gustav Mehlis
Walter Mehlis, Johanne Mehlis geb. **Hartberg**
Herbert Mehlis, Edith Mehlis geb. **Jansen**
Fritz Mehlis, Alexe Mehlis geb. **Ascheuer**
Irene Reidt geb. **Mehlis, Fritz Reidt**
und **4 Enkelkinder.**

Solingen (Neustr. 38), Neumünster, Lübeck, den 3. August 1933.

Die Trauerfeier mit anschließender Beerdigung findet am Montag, dem 7. August 1933, nachmittags 3¼ Uhr in der Friedhofskapelle Höhscheid statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, dieses als solche zu betrachten.

Statt besonderer Anzeige.

Heute mittag gegen 1 Uhr verschied sanft und ruhig, jedoch plötzlich und unerwartet infolge Schlaganfalles meine innigstgeliebte Gattin, meine liebe Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Franz Wassenberg

Julie geb. **Hermes**

im Alter von 61 Jahren und nach 41jähriger, glücklicher Ehe.

In tiefer Trauer:

Franz Wassenberg
Paul Grah
Elfriede Grah geb. **Boquoi**
Werner Grah als Enkel.

Solingen, Solingen-Ohligs, Düsseldorf, Bonn, Mülheim a. Rh., den 3. August 1933.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 7. August, nachmittags 4¾ Uhr, vom Trauerhause, Mangenbergerstraße 9b, aus mit Frauenbegleitung statt. — Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Student, (cand.phil.), **erteilt Nachhilfe** in allen Fächern; für Oberstufe spez. in **Deutsch, Franz., Latein.** Ang. u. 7570 an die G.

Die neuesten Modelle in **Küchen, Schlaf- und Speisezimmer** finden Sie in sehr großer Auswahl und zu den denkbar günst. Preisen bei

Wilhelm Schaumburg
Möbel- u. Polsterwerkstätten
Sol., Eintrachtstr. 16/17.
Ca. 100 Zimmer am Lag.

Statt jeder besonderen Anzeige

Ihr ist's wohl, doch uns ist's wehe.

Heute morgen 3¼ Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin, Tante und Cousine

Frau Ww. Wilh. Adolphs

Ida geb. **Kaiser**

im Alter von 69 Jahren und 2 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten:

Geschwister Adolphs.

Solingen-Höhscheid (Neuenkamper Straße 4), Solingen-Wald, Nord-Amerika, 3. Aug. 1933.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 5. August 1933, nachm. 4 Uhr, von der Friedhofs-Kapelle Hönscheid aus mit Frauenbegleitung statt.

Trauerbriefe liefert in kürzester Frist **Buchdruckerei B. Boll**

Bei Großstadt-Auswahl

keine Großstadt-Unkosten, keine großstädtischen Ladenmieten, daher

gute Möbel - fabelhaft billig

nur im Groß-Möbelhaus

Ferd. Hamacher Söhne, Solingen-Wald

Je nach Zeit 300 Musterzimmer

Heukämpchenstr. 5—7
Fernsprecher 22243

Ihre VERMÄHLUNG geben bekannt:

Willi Kretzer
Leni Kretzer
geb. Enders.

Solingen-Höhscheid (Grenzstr. 15), den 5. August 1933.

Schlank ohne Diät durch **Magin-Kur.** Zu hab.: **Drog. Quabeck,** am Gleisdreieck.

Dachdeckerarbeiten gegen **Polsterarbeiten** zu vergeben. Angebote unt. 7515 an die Gesch.

Unser Garantie werden auch Ihre **Sommer-Sprossen** u. Hautunreinigkeiten durch Dr. Druckreys **Drula Bleichwachs** restlos beseitigt (jetzt M. 2.25)
Löwen-Apoth. am Werwolf.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Johannes Hilbert, Solingen,** mit dem alleinigen Inhaber Kaufmann Johannes Hilbert in Solingen, Kölnerstraße, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Solingen, den 15. Juli 1933.
6 N 27/31 **Amtsgericht 1.**

Zwangsversteigerung.

Samstag, den 5. Aug. 1933, werden öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert:
11 Uhr im Pfandlokal Hauptstr. 242 (Hinterh.): Esperawaage, Aufschnittmaschine, Geldschränke, Schreibmaschinen, Ofen, Schreibtische, Vitrine, Spiegel, Warenschränke, Handschuhschrank, Ledersessel, Radios, Personenwagen, elektr. Uhr, elektr. Härteofen, Nähmaschine, Klavier, Nickelbäder mit Inhalt, Rollschränke, Sofa.

Faber, Obergerichtsvollzieher.

Männer-Gesang-Verein Solingen-Wupperhof 1812 e. V.

Sonntag, den 6. August 1933, nachmittags 5 Uhr, in den Garten-Anlagen des „Bayerischen Hofes":

Großes Garten- und Sommerfest

Mitwirkende: MGV. „Berg. Echo" Widdert
Musikzug der Standarte 53.
Volkstrubel aller Art. Kinderbelustigung.
Bei ungünstiger Witterung im Kaisersaal.

Reparaturen an Uhren (Spez. kleinste Werke) **Goldwaren** werden in meiner Spez.-Werkstätte preiswert unter voller Garantie ausgef. **Uhrenhaus Wilh. Metzner,** Solingen, Kirchstr. 52.

Am billigsten kaufen Sie **neue** sowie **getragene Anzüge, Slipons, Lederwesten** im **Plattner's Garderobenhaus** **Hauptstr. 25.**

Zu verkaufen

Das Wohnhaus **Central,** Hauptstr. 15, ist unt. sehr günst. Bed. zu verk. **Karl Kurz,** Soling., Bismarckstr. 86.

Wegen Aufgabe der Wohnung 1 schweres, eichenes **Herrenzimmer** 240 cm und 1 schweres **Speisezimmer** Eiche mit Nußb. 200 cm, bill. zu verkaufen. Schlageterstr. 23.

Wir liefern alle **Möbel** Küchen, Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer sow. alle Einzelmöbel zu den niedrigsten Preisen. 24 bis 36 Monate Ziel. Bei geringer Anzahlung keine Wechsel. Ang. u. 7571 an die G.

Gelegenheitskauf. Noch einige schw. Kirschb. **Küchen** 1,70 breit mit Inneneinricht. kompl. für **150 Mk. Chaiselongue 28 Mk. Stoffsofa 35 Mk.** **Batz,** Hauptstr. 45, Hof.

Umzugshalber zu verk.: **Kompl. Küche, Eßzimm., Ledersofa mit 2 Klubsesseln, Gasofen, Badeofen mit Wanne, div. Hausb.-Gegenstände für Sammler u. Liebhaber, echt „bergische Dröppel-Minna". Hauptstr. 158.**

Chaiselongue u. Wohnzimmerlampe zu verk., a St. 20.— RM. **Wald,** Krautstr. 34, part.

Nähmaschine u. Gaskamin billig zu verkaufen. Kullerstr. 93, I.

Theke, 1.85, **3 Glasschränke, Heuwagen,** schöne **Gaszuglampe** bill. zu verkaufen. **Lemmels,** Brühlerstr. 2, 2. Etg.

Fast neue **Winkeltreppe,** gerade Stufen, 95 cm, 3,2 m, **und 1 gerade Treppe,** 95 cm, 3 m, zu verkaufen. **Widdert,** Börsenstr. 103.

Zu mieten gesucht

Gesucht werden **4 Zimmer** mit **Bad** in gut. Lage. (abgeschl. Etage). Ang. unt. 7533 an die Gesch.

Brautp., pünktl. Mietzahler, sucht **2 od. 3 Zimmerwohnung** in gutem Hause, jedoch nicht im Zentr. d. Stadt. Ang. u. 7545 an die G.

Brautpaar (nicht erwerbslos) sucht **2 Z.-Wohnung.** Angeb. u. 7564 a. d. G.

Aelt. Brautp., pünktl. Mietzahl., s. in Stadtm. **2 Z.-Wohn.** auch Manj. Ang. u. 7562 a. d. G.

Kinderl. Ehepaar sucht **3 Zimmerwohnung** möglichst mit Vorratsraum. Angebote unter 7537 an die Gesch.

2—3 Zimm.-Wohnung z. 15. 9. zu miet. gesucht. Schaberg - Krahenhöhe bevorz. Ang. 7526 a. G.

Brautpaar sucht schöne **2 Zimmerwohnung** zum 1. oder 15. Sept. Ang. unt. 7520 a. d. G.

Zu vermieten

Eckladen mit Wohnung, Innenstadt Ohligs, z. 1. Sept. zu vermieten. Ang. u. 7477 a. d. G.

Schöner heller **Arbeitsraum** billig zu vermieten. N. **Klaas,** Schützenstr. 69.

Abgeschl. 1. Etg. **3 Zimmer und Badezimmer,** zum 1. Okt. in bess. Einf.-Haus Nähe Central zu vermieten. Ang. u. 7575 an die G.

4 Z.-Wohnung **zu vermieten.** Näh. Rathausstr. 21, pt. **Kieserling & Albrecht.**

3 schöne Mansarden in gut. Hause an ruh. kl. Fam. sof. zu verm. Oststraße 6.

Schöne, abgeschlossene **3 Zimmerwohnung** mit Bad und sonst. Zubehör für sof. od. später zu verm. Miete einschl. aller Zuschl. ca. 42 RM. Ang. u. 0975 a. d. G.

Per 1. 9. 33 eine schöne **3 Zimmerwohnung** mit Badez. zu vermiet. Ang. u. 7528 a. d. G.

3 Z.-Wohnung 1. Etage, Nähe Stadthaus, sofort zu verm. Ang. u. 7479 a. d. G.

3 Zimmer, 1. Etg., u. 1 Mansarde im südlichen Stadtteil zu vermieten. Angeb. u. 7529 an die Gesch.

Abgeschlossene **3 Zimmer-Wohnung** mit Badez. in Widdert, beste Lage, z. 15. Sept. od. 1. Okt. zu vermieten. Preis mit Wasserkons. u. Garten 33 Mk. Ang. u. 7522 a. d. G.

2 Zimmer 1. Etage u. 1 Manj.-Z., in ruhigem Hause z. 1. Sept. zu verm. Ang. u. 7516 an d. Gesch.

2 luftige Zimmer im besseren Hause sof. zu vermieten. Näh. in der Geschäftsst.

Schön **möbl. Etagen-Zimmer** billig zu verm. Neum., Kasernenstr. 22.

Saub. Schlafstelle i. gut. Hause, el. Licht, Kochgelegenh., wöchentl. 2.50 f. Mädchen frei. N. i. d. G.

Saub. Schlafstelle frei. Hauptstraße 86, 1. Etg.

Saubere Schlafstelle für wöchentl. 3.— frei. Kasernenstr. 12.

M.G.V. Concordia Solingen Hecken 1849

Sonntag den 6. August:

Familien-Ausflug

nach **Scheidtermühle** unter Mitwirkung des Männerchors der Firma P. D. Raßpe Söhne, Solingen und des Philharm. Orchesters, Wald.

Hochmod. Küchen u. Schlafzimmer Bett- und Polsterwaren

sowie **alle Einzelmöbel** lief. franko, gut u. billig

Wilh. Graf, Wald, Wittkullerstraße 5.
Eigene Schreinerei

Neue Ernte! Die feinste u. billigste Delikatesse ist **Zonser Vollkornbrot** aus neuem Roggen hergestellt sowie **Milchplätze** mit Süßrahmbutter u. la. hiesig. Schmalz. **Wochenmärkte Ohligs, Wald u. Solingen** (in der Halle).

Andreas Schneider, Zons
Bäckerei und Mühle.



Leichte, luftige

Oberhemden

für den Sommer!

Oberhemd aus waschechtem Perkal mit einem Kragen, unterfütterte Brust - **2.45**

Oberhemd aus strapazierfähig. Popeline, hübsche, helle Must., mit 1 Krag. **3.50**

Sporthemd mit fest. Kragen, in vielen Farben, poröses Gewebe **2.75**

KAUFHOF AKTI früher TIETZ

IMMER PREISWERT

KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF

Die neue Geschäftsführung des Kaufhofs pflegt bewußt die örtliche Eigenart der einzelnen Häuser. Durch engste Verbindung mit allen Schichten unserer Kundschaft werden unsere Häuser der Individualität der ortsansässigen Bevölkerung Rechnung tragen.

Dieser Grundsatz des Kaufhofs wird seinen Ausdruck nicht nur in der Zusammensetzung unserer Warenauswahl finden, die auf den örtlichen Geschmack eingestellt ist, sondern auch in der Arbeit unseres Verkaufspersonals.

Der Kaufhof legt den größten Wert darauf, ortsansässige Verkäuferinnen zu beschäftigen, um so eine Vertrauens-Atmosphäre zwischen unserem Haus und der Kundschaft zu schaffen, die die wichtigste Voraussetzung der volkswirtschaftlich bedeutungsvollen Aufbauarbeit unseres Unternehmens ist.

WESTDEUTSCHE
KAUFHOF
AKTIEN-GESELLSCHAFT
(VORMALS LEONHARD TIETZ A.-G.)

KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF



Billige
zweitägige Ferien-
Rheinfahrt
ab 1. Aug jed. Dienstag und Donnerstag 9.30 Uhr ab Köln
nach Rüdesheim
mit Uebernachtung in St. Goar. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt
nur Rm. 6.90
Kinder unt. 14 Jahr. Rm. 3.45. Uebernachtung in guten Hotels mit Frühst nur Rm. 3.—. Preis für Fahrt, Uebernachtung u. volle Verpflegung
nur Rm. 15.90

Nach Rengsdorf
jeden Dienstag und Donnerstag 9.30 U. ab Köln ü. Neuwied. Preis für Hin- und Rückfahrt einschl. Autofahrt
nur Rm. 5.50

Auskunft, Prosp. u. Fahrkarten bei
Verkehrsverein, Ecke Cronenberger- und Schwesterstr.
oder durch
Th. Weber & Söhne, Köln.

Einziehen von Forderungen,
Hausverwaltungen, Beratung in Zahlungsschwierigkeit. durch Fachmann zu günst. Beding. Ang. u. 7576 an die G.

Freibank Solingen
Morgen vorm. von 7½ Uhr an Verkauf von
Rind- und Schweinefleisch.
Die Schlachthofdirektion

Stellen-Gesuche

Stühle werd. geflocht. von 2 Mark an. Ang. unt. 7502 an die Gesch.

Saub. Waschfrau nimmt Wäsche ins Haus, schrankfert. Pfd. 25 Pfg. Große Rasenbleiche und lufttrocknen. Abhol. u. Zustell. kostenl. Ang. u. 7584 an die G.

Stellen-Angebote

Wer schweißt elektrisch **Metallscheiden?** Angeb. u. 7473 a. d. G.

Selbständig., in allen Hausarbeiten erfahren.
Mädchen
welches auch koch. kann, gesucht.
Ang. u. 7559 a. d. G.

Ein nicht zu jung., brav.
Mädchen
welches Melken kann (2 Kühe) von älterem, alleinsteh. Fräul. zum 15. 8. gesucht.
Vorzustellen Sonntag nachm. bei **Frl. Schaaf**, Sol.-Höhscheid, Mittel-Fürkelt 6.

Etwas Besonderes!
Damen-Strumpf

Bemberg Mattkunstseide, äußerst dehnbar und elastisch, ganz hochwertige Ware, ein Strumpf von höchster Eleganz und Maschenfeinheit mit englischer Sohle und Ballenverstärkung, alle Modefarben .... Paar

Mark 1.25

ALSBERG

GRÜNEWALD THEATER

Das großartige neue Programm



Ein großer Filmerfolg, in dem alles sehr geschickt mit **Tempo. Spannung** und mit viel **Humor** und **Witz** inszeniert ist.
Ferner führt der Film selten so schöne künstlerisch gesehene Bilder der bayerischen Berge vor Augen.
Außerdem:
Ein 2. Großfilm mit glänzender Besetzung.
Wochenschau — Kulturfilm — Kurz-Ton!

Einlaß täglich 2.30 Uhr. — Beginn 3 Uhr. Letzte Vorstellung 8 Uhr.

KAW ACCUMULATOR
Auto-Batterien
liefert, repariert und ladet
Ebert u. Krieg
Hohe Gasse 5
Telefon 24144
Spezial-Werkstelle für Auto-Licht u. Zündung.

Knoblauch Beeren
„Immer-jünger"
Geruch- u. geschmacklos vorbeugend geg. Aderverkalkung, Gicht, Rheuma, Verdauungsstörungen. Zu haben:
Drog. Quabeck, am Gleisdreieck
Drog. Speck, Hauptstraße 307.

2000 Mk. v. Selbstgeber geg. zeitgem. Zinsen u. mon. Rückzahl. von 150 Mk. sofort gesucht. Gefl. Zuschriften u. 7553 a. d. G.

Heirat.
Bin 33 J. alt, wünsche Bekanntschaft mit gut. Mädchen.
Briefe u. 7583 a. d. G.

Jg. nette Frau vom Westerwald, 29 J. alt, sucht Witwer b. 45 J., am liebst. mit 1-2 Kind. **zwecks baldig. Heirat** kennen zu lernen.
Ang. u. 7555 a. d. G.

Lehrmädchen **verlor Donnerstag 20.— Mk.** Rückgabe gegen Belohn. Schlagbaumerstr. 88.

Pickel, Pusteln, Mitesser verschwinden auch in hartnäckigen Fällen durch das med. Teint-Verschönerungsmittel **Cehafin**-Teintwasser. Gr. Fl. 2.30, kl. 1.30.
Sommersprossen verschwind. nach kurzem Gebrauch durch **Cehafin**-Sommersprossen-Creme. Dose 2.40, Tube 1.40. Erh.: Drog. u. Parf.

Jüngerer, perfekter
Stenograph u. Maschinenschreiber
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Nur wirklich erste Kräfte wollen ihre Angebote unter 7476 an die Geschäftsst. richten.

Zum Ahrtal
Jeden Mittwoch morgen 8 Uhr ab Solingen-Neumarkt mit unseren neuzeitlichen, bequemen Autobussen.
Teilnehmerkarten à 5.— RM.
Zu haben bei: **Reisebüro Kitz,** Mühlenplatz; **Buchhandlung Tückmantel,** Neumarkt; **Buchhandlung Helene Weber,** Wald, Hauptstraße und in unserer **Geschäftsstelle, Wenerstr. 41**
Kraftomnibusbetrieb Gebr. Wiedenhoff

PALAST THEATER
Solingen Inh.: **W. Lawo.**

Im Vordergrund
stehen auch in dieser Woche die **heute** beginnenden
2 Erstaufführungen 2
Teilnehmer antwortet nicht...



In den Hauptrollen:
Gustav Dießl **Dorothea Wieck**
Gustav Gründgens **Hertha v. Walther**
u. v. a.
Dieser Film, ein sensationeller, atemberaubender Kriminalfall, fesselt jeden Beschauer bis zur letzten Szene.
Begeisterte Kritik der gesamten Presse.

Tarzans Rückkehr
(Rätsel der Dschungeln)
Ein Abenteurerfilm, welcher uns den geheimnisvollen Urwald mit all seinen Schrecken und Kämpfen wahrheitsgetreu und überzeugend vor Augen führt.

Neueste Wochenschau!
Sonntag vorm.: Matinée. Kleine Preise!

Belohnung von 50 Mk.
zahle ich Demjenigen, der mir die Personen angeben kann, welche meinen Gartenzaun an der Kölner Straße verschiedentl. zerstört haben
G. Lüttges, Kölner Straße 4.

Zu kaufen gesucht

Best. Wohnhaus mit Fabrik oder Bauplatz geg. gröss. Anz. sof. zu kaufen ges. Genaue Ang. u. 7531 a. d. Gesch.

Schönes
2 Fam.-Wohnhaus
geg. bar zu kaufen ges. Angeb., auch v. Maklern, erb. unt. 7517 a. d. G.

Leistungsfähige
Lieferanten
für laufende Aufträge in **Kerbschnitzmesser** gesucht. Schriftl. Angeb. unt. 7481 an die Gesch.

Kleines Gebläse
mit oder ohne Motor zu kaufen gesucht.
Ang. u. 7567 an die G.

Angebot erb. unter Beifügung einer Etikette in
Rasiermesserd No. 550
Marke „Noble Price Rabindr. Tagore"
unter **H. G. 6891** an
Ala, Hamburg 36.

Ich kaufe
gegen sofortige Kasse
Partiewaren
jeder Art.
Angebote erbet. unt. G. 5525 an Ann.-Exp. **Willy Klever, Krefeld.**

Führerscheinfreies
Motorrad
zu kaufen gesucht.
Ang. u. 7550 an die G.

Monopol-Theater
Solingen, Bergstr. 4 **Fernsprecher 24670**

Stürmische Begeisterung finden unsere 2 Schlager:

Vollblut
mit Clark Gable - Madge Evans
Das Schicksal eines Pferdes und seiner Herrin, ihr zu Sieg und Lebensglück verhilft!

Lachen! Lachen!
So haben Sie noch nie gelacht, als wie über
Buster Keaton
in seinem Film:
Buster hat nichts zu lachen ...!
Lachen! Lachen!
Neueste Tonwochenschau.

Jugendliche haben Zutritt.

Täglich 3.00, 5.30, 8.00 Uhr. Sonntags ab 2.30 Uhr. Einlaß 2 Uhr.

Union
Theater, Höhscheid
Neuenhoferstr. 110

Der große Spielplan:
Maly Delschaft, Hans Stüwe, Harry Hardt in:
Verklungene Träume
(Wenn man einen Tango tanzt ... Nach einem rumän. Orig.-Roman.
Kurt Bois, La Jana, H. A. v. Schlettow in d. fabelhaften Lustspiel
Der Schlemihl!
Tränen werd. gelacht!
Ton-Wochenschau.
Der gewalt. 1. SA-Film:
SA-Mann Brand!
gelangt in kurzer Frist hier zur Aufführung!

Aus dem Wirtschaftsleben

Donnerstag, den 3. August 1933 — Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes — Nr. 179 — 125. Jahrgang

Neue aktive deutsche Außenhandels-Politik.

Unser Berliner Vertreter berichtet uns aus der Reichshauptstadt:

Wie auch aus der Rede des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht hervorgeht, ist nunmehr mit einer Intensivierung und Aktivierung der deutschen Außenhandelspolitik zu rechnen, worauf der Reichskanzler ja schon in seiner Reichstagsrede unter Betonung der Notwendigkeit der Exportpflege hingewiesen hatte. Die soeben erfolgte Wiederherstellung des deutsch-jugoslavischen Handelsvertrages dürfte nach dieser Richtung hin ein erster und entscheidender Schritt sein. Dabei wird in erster Linie das Hauptaugenmerk auf die Anpassung des handelspolitischen Instruments der Meistbegünstigung an die gegenwärtige Lage zu richten sein, war doch die Meistbegünstigung in den letzten Jahren stark durchlöchert worden. So drohten insbesondere Kontingente und Vorzugsabmachungen vielfach den deutschen Meistbegünstigungsanspruch zu durchlöchern, und andererseits wurde das Meistbegünstigungssystem viel zu frei gehandhabt, so daß es zu einer automatischen Anwendung kam, ohne daß die jeweilige Lage genügend berücksichtigt wurde. Mit Jugoslavien konnte, wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, die Meistbegünstigung wiederhergestellt werden, was für Deutschland insofern nützlich ist, als dadurch die deutsche Fertigwarenindustrie mit der reichen Mannigfaltigkeit ihrer Qualitätsproduktion erneut den Wettbewerb auf dem Weltmarkt aufnehmen kann. Dessen ungeachtet wird Deutschland nunmehr natürlich auch in den Beziehungen zu den einzelnen Ländern auf gewisse Vorzugsstellungen Bedacht zu nehmen haben, was nach der Neuordnung unserer eigenen wirtschaftlichen Verhältnisse jetzt auch viel leichter möglich ist. Insbesondere fällt ins Gewicht, daß an Stelle der passiven deutschen Agrarpolitik durch die neue Regierung eine aktive Agrarpolitik gesetzt worden ist.

Die Vorstadt-Siedlung.

Die Fortführung des Programms.

Die Reichsregierung hat mit der Bereitstellung von 50 Millionen für die vorstädtische Kleinsiedlung nunmehr den **vierten Siedlungsabschnitt** eingeleitet. Mit diesem Betrag sollen mindestens 20 000 weitere Siedlerstellen geschaffen werden. Insgesamt wurden von der Reichsregierung seit dem Herbst 1931 123 Mill. und einschließlich der 50 Millionen auf Grund des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit **173 Mill. zur Förderung der vorstädtischen Kleinsiedlung** eingesetzt. Es wurden 46 000 Kleinsiedlerstellen und 78 000 Kleingartenstellen gefördert. Mit dem neuen Teilbetrag von 50 Millionen sollen weitere 20 000 Siedlerstellen geschaffen werden, so daß dann 66 000 Kleinsiedlerstellen mit Reichsmitteln geschaffen worden wären. Ueber das Programm der nationalen Regierung für die **Fortführung der vorstädtischen Kleinsiedlung** führt im Reichsarbeitsblatt **Oberregierungsrat Dr. Hellmann** folgendes aus:

Die vorstädtische Kleinsiedlung muß getrennt werden einerseits von der landwirtschaftlichen Siedlung, andererseits vom städtischen Wohnungsbau.

Das Ziel der Entproletarisierung des deutschen Arbeiters ist staatspolitisch nicht minder wichtig wie auf der anderen Seite die Schaffung von neuem deutschen Bauerntum durch die landwirtschaftliche Siedlung. Für die Verteilung der Siedlerstellen wird es entscheidend sein, ob Aussicht besteht, daß die Siedler am Orte der Ansiedlung in ihrer wirtschaftlichen Existenz gesichert sind, daß sie also zur Ergänzung ihres Einkommens aus der Siedlerstelle noch auf den notwendigen ergänzenden Ertrag aus anderer Arbeit rechnen können. Es muß daher die Errichtung von Siedlerstellen dort ausgeschlossen sein, wo die Wiedereingliederung des Siedlers in den Erwerbsprozeß nach Lage der Verhältnisse nicht möglich erscheint. Von der richtigen Verteilung der Siedlerstellen hängt in allererster Linie der wirtschaftliche Erfolg der Siedlung ab.

Der Kreis der Siedler ist jetzt wesentlich erweitert worden. Bisher war Voraussetzung, daß der Siedlungsanwärter eine öffentliche Unterstützung bezog; ausgenommen waren nur die Kurzarbeiter. Nunmehr können als Siedler zugelassen werden alle Personen, deren Einkommen das örtliche durchschnittliche Einkommen von arbeitslosen Familien nicht wesentlich übersteigt. Es können also jetzt Familien Berücksichtigung finden, die wirtschaftlich den öffentlichen Unterstützungsempfängern gleichzustellen sind, insbesondere minderbemittelte Familien aus dem Mittelstand, Kriegsbeschädigte, die nur auf ihre Rente angewiesen sind, Sozialrentner, kleine Gewerbetreibende. Dagegen war es noch nicht möglich, Siedlungsanwärter, die in Vollarbeit stehen, zuzulassen. Als Kurzarbeiter im Sinne der Richtlinien sind künftig solche Arbeiter zu verstehen, die nicht mehr als 32 Stunden wöchentlich beschäftigt sind.

Die kinderreichen Familien haben schon in den bisherigen Siedlungsabschnitten besondere Berücksichtigung gefunden. Da ihre Förderung staatspolitisch unbedingt notwendig ist, werden nunmehr kinderreiche minderbemittelte Familien mit fünf und mehr minderjährigen Kindern auch dann als Siedler zugelassen, wenn das Familienoberhaupt in voller Arbeit steht.

Das Reichsdarlehn beträgt auch künftig für den Regelfall 2250 RM. und nur in Ausnahmefällen wird ein Darlehn von 2500 RM. gewährt. Eine Erhöhung der Baukosten ist nunmehr außer in den bisher schon zugelassenen Fällen möglich bei Kurzarbeitersiedlungen und bei Einzelsiedlungen im Hinblick auf den geringeren Umfang der Selbsthilfsarbeit und Nachbarhilfe. Eine Erhöhung bis zu 1000 RM. ist ferner zulässig, wenn der Siedler eigene oder fremde Mittel mindestens in der gleichen Höhe aufbringt. Die Heranziehung privater Mittel zur Streckung der Reichsmittel ist nach wie vor anzustreben. Bei Siedlungen, die den Rahmen der Kleinsiedlung übersteigen und schon einen Uebergang zur kleinbäuerlichen Siedlung darstellen, kann zur Ausgleichung des höheren Bauaufwandes und des höheren Aufwandes für das Nutzland eine Ueberschreitung der Baukosten zugelassen werden und ebenso eine mäßige Ueberschreitung der laufenden Höchstbelastung des Siedlers. Da die bereitgestellten Reichsmittel in erster Linie der Arbeitsbeschaffung dienen, ist es notwendig, daß sie sich in möglichst kurzer Zeit auswirken. Es müssen daher die Vorbereitungen für die Siedlungen mit tunlichster Beschleunigung getroffen werden, so daß die **Siedlungen** dieses Abschnittes wenigstens **im Rohbau** noch **im Herbst vollendet** werden können.

Jahresbericht der Barmer Ersatzkasse für 1932.

Der **Jahresbericht der Barmer Ersatzkasse für 1932** stellt nach einer Beschäftigung mit den allgemeinen Fragen der ständischen Krankenversicherung und der Sozialversicherung fest, daß die gesamte Verfassung des Instituts in finanzieller und organisatorischer Hinsicht alle Voraussetzungen erfülle, die die bevorstehende gewaltige Sozialversicherungsreform des Jahres 1933 von ihm als der größten deutschen Angestellten-Krankenkasse zur Bewältigung großer gestalterischer Aufgaben verlangen könne. Der Bestand an Stammversicherungen entwickelte sich von 483 218 auf 514 122. Bei Abfassung des Berichts im Juni 1933 konnten sogar fast 540 000 Stammversicherte verzeichnet werden. Trotz der Dringlichkeit einer möglichst weitgehenden Entlastung der Versicherten hat die Kassenleitung ihre Sorge um eine **weitere Stärkung der Finanzkraft** nicht vernachlässigt. Das Ergebnis drückt sich darin aus, daß trotz abermaliger reichlicher Abschreibungen die **Rücklage** um einen ansehnlichen Betrag **aufgefüllt** und außerdem **erstmalig eine besondere Schadensreserve** geschaffen werden konnte. Mit ihrer Hilfe soll es möglich sein, sämtliche Verpflichtungen, die ihren Ursprung im abgeschlossenen Jahre haben, abzuwickeln, ohne auf das laufende Beitragsaufkommen zurückgreifen zu müssen. Die Vermögensübersicht weist wiederum eine äußerst günstige, abermals verbesserte Liquidität auf. Die Bankguthaben sind um rund 2,5 Millionen RM. gestiegen. Die Aktiva verteilen sich auf Anlagewerte zu 7,46%, auf flüssige Mittel zu 91,04% und auf sonstige Guthaben zu 1,50%. Davon betragen allein die flüssigen Mittel 225% der gesamten Verpflichtungen einschließlich der Schadenreserve. Trotz der günstigen Abschlußziffern hat auch die dringend erwünschte Entlastung der Versicherten befriedigende Fortschritte gemacht, die an der Gesamtsumme der Beitragseinnahmen erkennbar ist. Obwohl der Mitgliederbestand erheblich zugenommen hat, sind die Beitragseinnahmen von 57,20 Mill. RM. im Jahre 1930 und 51,97 Mill. RM. im Jahre 1931 weiterhin auf 46,89 Mill. RM., also nochmals um mehr als 5 Mill. RM. zurückgegangen. Eine solche Entwicklung gestattete neben den entsprechenden Beitragssenkungen unbedenklich die Beseitigung noch vorhandener kleiner Schönheitsfehler innerhalb des Leistungssystems und eine Anpassung der Versicherungsbedingungen an noch offene Wünsche der Versicherten.

Gesellschaftsberichte.

Das Kaufhaus Gebr. Alsberg Nachf., Inhaber S. Isler, Dortmund, hat laut „Konfektionär" die **Zahlungen eingestellt.** Eine Gläubigerversammlung findet am 15. August in Dortmund statt. An der Zahlungseinstellung sind etwa 200 Gläubiger beteiligt. Ein Status ist in Vorbereitung.

WTB. **Berlin,** 2. Aug. Die Ende Mai angekündigten 500 **Neueinstellungen bei Osram** haben sich inzwischen **auf 1000 erhöht.**

Wirtschaftliche Rundschau.

Keine Zinszahlung nach entwertetem Dollar.

WP. **Düsseldorf,** 2. Aug. Das hiesige Amtsgericht hat in der Frage, ob eine **Zinszahlung unter Zugrundelegung des entwerteten Dollars** zulässig ist, eine **grundsätzliche Entscheidung** getroffen. Rechtsanwalt Dr. Langenbach (Wuppertal-Barmen) hatte gegen die Vereinigten Stahlwerke auf Zahlung der Obligationszinsen per 1. Juli zum Nennbetrag in Reichsmark geklagt. Die Beklagte wollte in ihrer Widerklage festgestellt wissen, daß sie nur auf der Grundlage eine Reichsmark gleich $^{10}/_{42}$tel amerik. Dollar auszuzahlen brauche. Diese Annahme der Ver. Stahlwerke ist **zurückgewiesen** worden. Wie wir hören, ist damit zu rechnen, daß die Ver. Stahlwerke gegen das Urteil Berufung einlegen.

Das Reichsgericht über Pfändung künftiger Guthaben.

Nach der allgemeinen Rechtssprechung des Reichsgerichts steht der Pfändung zukünftiger Guthaben, so z. B. Bankguthaben, Kontokorrent-Forderungen etc., häufig die mangelnde Genauigkeit der Artbestimmung entgegen. Wenn aber der Schuldner eine Bankverbindung unterhält und sein zukünftiges Guthaben bei dieser Bank der Pfändung unterliegen soll, so besteht, wie das Reichsgericht in einer Entscheidung vom 4. April 1933 (VII 352/32) ausführte, eine ausreichende Grundlage für die Pfändung eines zukünftigen Guthabens. Andererseits kann die Pfändung zukünftiger Guthaben keine Ausdehnung auf sämtliche nur erdenkbaren Möglichkeiten einer zukünftigen Guthaben-Entstehung erfahren. Lediglich eine Pfändung des ersten Kontokorrentguthabens ist möglich, nicht aber eine Pfändung weiterer Guthaben. Im übrigen würde ja auch im allgemeinen ein Schuldner, wenn ein derartiges Pfandrecht vorliegt, kaum noch ein neues Guthaben bei seiner Bankverbindung zur Entstehung kommen lassen. Der Pfändungsbeschluß hat also immer nur Rechtswirksamkeit für den nächsten Vertragsabschluß, demzufolge ein Guthaben des Schuldners entsteht. Das werden im allgemeinen Halbjahresabschlüsse sein, doch können auch Jahresabschlüsse in diesem Zusammenhang einbezogen werden.

Die Buchführungspflicht des Kaufmannes.

Ueber die Notwendigkeit, die Buchführung zu kontrollieren, besteht noch immer vielfach Unwissenheit. Dabei drohen dem Vollkaufmann im Konkursfalle schwere Strafen, wenn sich herausstellt, daß seine Buchführung nicht korrekt oder lückenhaft war. Dabei wird die Entschuldigung, er habe sich auf seine Buchhalter verlassen, nicht anerkannt. In einer **Entscheidung des Reichsgerichts** vom 3. April (II D 1264/32) wird die Forderung aufgestellt, daß ein Geschäftsinhaber, wenn er die Buchführung nicht ausreichend beherrsche, von Zeit zu Zeit seine Buchhalter durch einen sachverständigen Bücherrevisor kontrollieren lassen muß. Unterläßt er eine derartige Kontrolle, so bleibt er dem Gericht gegenüber für fehlerhafte Buchführung in vollem Umfange verantwortlich.

Zollerhöhungen in Chile.

WTB. **Santiago de Chile,** 2. Aug. Die Kammer hat einen Gesetzentwurf angenommen, der eine Erhöhung der Zölle um 50% vorsieht. Die Maßnahme gilt bis zum 31. Dezember. Ausgenommen wurden u. a. Kaffee, Reis, Zucker und Speiseöl.

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Am Arbeitsmarkt des rheinisch-westfälischen Industriebezirks hat die Zahl der registrierten **Arbeitslosen zum ersten Male die Grenze von einer Million unterschritten.** Damit hat auch der Abbau der sog. unsichtbaren Arbeitslosigkeit bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Insgesamt haben sich trotz der vor allem auf der Geldseite noch vorhandenen Krisenreste die Grundlagen für einen Wirtschaftsanstieg erweitert. Neben der zukunftsfreudigeren Einstellung der Wirtschaft sind es auch neue materielle Kräfte, die zum Aufstieg drängen: das niedrige und im großen und ganzen stagnierende Kostenniveau, die aus der stärkeren Ausnutzung der Kapazitäten sich ergebende Besserung des Verhältnisses von Kosten und Erlösen, die Entlastung des Arbeitsmarktes und die dadurch gegebenen günstigeren Voraussetzungen für die Einkommensentwicklung und nicht zuletzt die bereits zu verzeichnende Verbreiterung des Konjunkturanstiegs. Nimmt man dazu die zahlreichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, so sind Anhaltspunkte genügend vorhanden, die ein Andauern der Wirtschaftsbelebung erwarten lassen.

Der kaufmännische Stellenmarkt hat sich auch im Juli **weiter gebessert.** Zusätzliche Neueinstellungen in die Betriebe haben sich in Auswirkung der Regierungsmaßnahmen zur Bekämpfung des Doppelverdienerunwesens und zur Beseitigung vermeidbarer Ueberarbeit in größerem Umfange ergeben. Gleichzeitig machte sich verschiedentlich der Wille bemerkbar, im Sinne des Aufrufes der Regierung als Hauptverdiener der Familie Kaufmannsgehilfen an Stelle weiblicher Hilfskräfte zu beschäftigen. Nach den Feststellungen des Deutschen Handlungsgehilfenverbandes besteht kein Zweifel, daß von dieser Seite noch sehr beachtenswerte Möglichkeiten bestehen, dem Elend der Stellenlosigkeit unter den alten Kaufmannsgehilfen beizukommen.

Die Schlachtsteuer, die im abgelaufenen Rechnungsjahr in den meisten Ländern neu eingeführt ist, brachte erhebliche Mehreinnahmen. Die Einnahmen der Länder betrugen im ersten Vierteljahr 11,6 Millionen, im zweiten Vierteljahr 31,8, im dritten Vierteljahr 41,7 und im vierten Vierteljahr 44,3 Millionen Mark. Insgesamt sind **im Rechnungsjahr 1932-33 129,3 Millionen Mark an Schlachtsteuern eingegangen.**

Die Vereinigung der Versicherer gegen Aufruhrschäden hat „mit Rücksicht auf die inzwischen sehr viel besser gewordener Sicherheitsverhältnisse in Deutschland" **die Ermäßigung ihrer Prämiensätze um 50% beschlossen;** die Zuschläge für die Beraubungsgefahr und die Aufräumungskosten werden davon nicht berührt. Die Senkung entspricht der allgemeinen Auffassung, die dahin geht, daß durch den Durchbruch der nationalen Bewegung die Gefahren des Umsturzes, die von der kommunistischen Seite drohten, gebannt sind und damit die Aufruhrversicherung ihre Bedeutung in erheblichem Maße verloren hat. Da sehr viele jetzt noch bestehende Aufruhr-Versicherungen mit einer Kündigungsklausel abgeschlossen sind, würde der Versicherungsnehmer, der unter den gegenwärtigen Verhältnissen seine Aufruhr-Versicherung nicht fortsetzen will, diese rechtzeitig zu kündigen haben.

Londoner Goldverkäufe. Am 2. August wurden 450 000 Pfund Gold zum Preise von 124/3 sh je Unze fein verkauft. Die Hälfte davon ging nach dem Kontingent, während der Käufer des Restes unbekannt blieb.

Die Auflockerung des Arbeitsmarktes.

Erreichtes und neue Winterziele.

Die Genugtuung über die starke Entlastung des Arbeitsmarktes seit dem Durchbruch der nationalen Revolution darf nicht dazu führen, die **Möglichkeit einer neuen Belastung des Arbeitsmarktes im Herbst und Winter** außer Acht zu lassen. Das **Institut für Konjunkturforschung** beschäftigt sich mit dieser wichtigen Frage, indem es zunächst feststellt, was bisher erreicht wurde. Die Indexziffer der gewerblichen **Gütererzeugung** (1928 = 100), die im August v. J. 58,5 betragen hatte, stieg bis Mai d. J. auf 68,5 und hat sich im Juni wahrscheinlich weiter erhöht. Die Aufwärtsbewegung hat fast alle Wirtschaftszweige erfaßt, doch sind die Investitionsgüterindustrien führend. Die Industrieberichterstattung meldet, daß sich die **Zahl der besetzten Arbeitsplätze** in der Industrie (in Prozent der Kapazität) von 40,3 im Januar auf 46,4 im Juni erhöht hat. Auf Grund vorläufiger Berechnungen kann man annehmen, daß die **Gesamtzunahme der Beschäftigten von Januar bis Juni** an die **2 Millionen** heranreicht. Diese Beschäftigungszunahme geht in der Hauptsache auf drei Ursachen zurück: Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, konjunkturelle Mehrbeschäftigung durch Belebung der Unternehmertätigkeit und jahreszeitlich bedingte Arbeitsmarktentlastung. Von den rund 2 Millionen Arbeitskräften, die in den letzten sechs Monaten eingestellt wurden, verdanken **etwa 300 000** ihre Beschäftigung allein den **Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen** des Reichs, der Reichsbahn und der Reichspost. Dabei ist zu berücksichtigen, daß bisher erst ein verhältnismäßig kleiner Teil der für Arbeitsbeschaffung vorgesehenen Mittel bereitgestellt worden ist; der größere Teil soll erst in den nächsten Monaten ausgeschüttet werden. Der Kampf der Reichsregierung gegen die Arbeitslosigkeit beschränkt sich — im Gegensatz zu den meisten früheren Versuchen der Arbeitsbeschaffung — nicht darauf, durch unmittelbare Aufträge der öffentlichen Hand einigen Industriezweigen Absatz zu verschaffen. Vielmehr wird durch ein ausgedehntes System von Maßnahmen (Steuererleichterungen, Ehestandsdarlehen, Bedarfsdeckungsscheine, Zuschüsse für verschiedene Zwecke usw.) der Spielraum erweitert, der dem privaten Unternehmer für seine Dispositionen zur Verfügung steht. Schon jetzt haben diese Maßnahmen in ihrer Gesamtheit den Arbeitsmarkt entlastet, obwohl sie vielfach erst am Anfang ihrer Durchführung stehen.

Ueberträgt man die Erfahrungen der letzten Jahre auf die Entwicklung in den vergangenen Monaten, so kann man die saisonbedingte Mehrbeschäftigung in den letzten Monaten auf 1 Million bis 1,4 Millionen Arbeitskräfte veranschlagen, gegenüber einer Gesamtentlastung um rund 2 Millionen. Da etwa 300 000 Arbeitskräfte durch die direkte Arbeitsbeschaffung des Reiches und seiner Unternehmungen gebunden sind, ergibt sich ein Rest nicht saisonmäßiger Mehrbeschäftigung von 300 000 bis 700 000 Menschen.

Ueber die **Aussichten für Herbst und Winter** heißt es: „Soll im laufenden Jahr die bisher eingetretene saisonmäßige Mehrbeschäftigung von Arbeitern nicht wieder verloren gehen, so müßte **für 1 bis 1,4 Millionen Beschäftigte die Arbeitsgelegenheit entgegen der Saisontendenz erhalten** oder an anderer Stelle der Wirtschaft neu geschaffen werden. Dies kann, wie schon bisher, sowohl durch die öffentlichen Beschaffungen als auch zu einem großen Teil durch die weitere Belebung der privaten Unternehmertätigkeit erfolgen. Auf alle Fälle ist nach der gegenwärtigen Lage zu erwarten, daß es dem Zusammenwirken der wirtschaftspolitischen Unternehmerinitiative gelingen wird, den **Saisonrückschlag** — wenn er infolge ungünstiger Witterung in den sogenannten Außenberufen nicht vermieden werden kann — wenigstens **erheblich hinauszuzögern.**"

Statt Karten.

Die VERLOBUNG unserer Tochter Else mit Herrn Ingenieur Heinz Auelmann zeigen wir hierdurch an.

Alfred Steffens u. Frau
Henriette geb. Kleinilbeck.

Solingen-Höhscheid
(Neuenhofer Straße 37)

Beehre mich, meine VERLOBUNG mit Fräulein Else Steffens ergebenst bekannt zu geben.

Heinz Auelmann.

Solingen
(Kölner Straße 65)

6. August 1933.

Statt Karten.

Rolf

Die glückliche Geburt eines

prächtigen Jungen

zeigen wir hocherfreut an.

Dr. med. Fischedick u. Frau Käte
geb. Broer.

SOLINGEN, den 2. August 1933.

Leder

größte Auswahl, gute Qualitäten, billigst. Gummiabsätze in allen Preislag., alle Schuhmacher-Artikel kaufen Sie vorteilhaft in der

Lederhandlung
Max Unshelm

größtes Fachgeschäft seit 1896. **Solingen,** Johannisstraße 31, direkt hint. Kaufhaus Mertens.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 1. August gegen 12 Uhr verschied plötzlich und unerwartet mein über alles geliebter, herzensguter und treuer Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Gustav Büll

im Alter von 56 Jahren und nach 29jähriger glücklicher Ehe.

In tiefer Trauer:
Hedwig Büll geb. **Buchholz.**

Solingen-Wald, 3. August 1933.
(Hauptstraße 15).

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 4. August, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Trauerfeier im Hause 2½ Uhr.

Von Beileidsbesuchen bitte ich abzusehen.

Möbel

Wollen Sie gute und preisw. Möbel kaufen, dann kommen Sie zu

Möbel-Caspers
Landwehr.

Dort bezahlen Sie keine hohen Laden- und Schaufenster-Unkosten, dort kaufen Sie ab Lager, wo eine Großstadt-Auswahl zu finden ist. Freie Lieferung u. Lagerung. Reelle Bedienung.

Stühle werd. geflocht. von 2 Mark an. Ang. unt. 7502 an die Gesch.

Dienstag abend auf der Neuenhoferstraße
50 Mark-Schein verl.
Wiederbr. erhält gute Belohn. Näh. i. d. G.

Damenfahrrad, welch. v. d. Mittelstandsbank gest. h., abhand. gekomm. Dortselbst bitte abzugeb.

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief heute morgen 2½ Uhr, mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Hugo Schlemper

im Alter von 68 Jahren.

In tiefer Trauer:
Frau Hugo Schlemper
verw. **Wüsthoff** geb. **Ehlenbeck**
Walter Schlemper
Toni Schlemper geb. **Klug**
Ella Ehlenbeck geb. **Schlemper**
Paul Ehlenbeck
Grete Wichelhaus geb. **Schlemper**
Willy Wichelhaus
Erna Brangs geb. **Wüsthoff**
Paul Brangs
5 Enkelkinder.

Solingen, Remscheid, Essen, Duisburg, den 2. August 1933.

Die Beerdigung findet Samstag, den 5. August, nachmittags 4½ Uhr, vom Sterbehause, Ritterstr. 12, aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher im Hause.

Sollte jemand aus Versehen keine Einladung erhalten haben, bitten wir diese als solche zu betrachten.

Dienstag mittag gegen 12 Uhr verschied ganz unerwartet mein hochverehrter Teilhaber

Herr Karl Gustav Büll

Sein ganzes Leben hat er in unermüdlichem Fleiß und Treue der Firma und seinen Mitarbeitern, deren Wohl und Wehe ihm stets am Herzen lagen, gewidmet.

Mir war er jederzeit ein leuchtendes Vorbild und väterlicher Berater, dessen Andenken ich stets dankbar in Ehren halten werde.

Richard Haastert
Teilhaber der Firma Richard Haastert & Büll.

Solingen-Wald, den 3. August 1933.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh verschied mein innigstgeliebter Vater, unser herzensguter Großvater, Bruder und Onkel

Rektor i. R.

Heinrich Pick

im Alter von 80 Jahren.

In tiefer Trauer:
Oberstudiendirektor Dr. Emil Pick
Else Pick geb. Kremer
Dr. med. Gerda Pick
stud. med. Werner Pick
Else Pick

Solingen-Gräfrath, den 2. August 1933.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 4. August, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Gasstraße 29, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand nehmen zu wollen.

Vergangene Nacht verschied nach langem, schwerem Leiden unser allverehrter Seniorchef

Herr Hugo Schlemper

im Alter von 68 Jahren.

Er war uns stets ein guter Berater, der sich immer in edler Weise hilfsbereit als echter bergischer Mann bewiesen hat. Es war ihm nicht vergönnt, im nächsten Jahre das 50jährige Bestehen seiner Firma mit uns zu verleben.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Arbeiter und Angestellten der Firma W. Hugo Schlemper.

Solingen, den 2. August 1933.

Einen schweren Verlust hat die Firma durch das Ableben des

Herrn Karl Gustav Büll

Mitinhaber des Unternehmens, betroffen.

Ein prächtiger Mensch, ein ungemein tüchtiger, ehrbarer Kaufmann hat uns verlassen.

Seiner zielbewußten, unermüdlichen Arbeit hat die Firma ihr gutes Ansehen zu verdanken.

Sein Geist lebt in uns weiter.

Firma Richard Haastert & Büll und engere Mitarbeiter

Solingen-Wald, den 3. August 1933.

Die Beerdigung findet Freitag, den 4. August, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt

---

Mittwoch früh starb nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege und früherer König

Hugo Schlemper.

Er war stets ein treuer Förderer unserer Sache. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Könige des Jagenberger Bienenkorps.

Die Kollegen treffen sich zur Teilnahme an der Beerdigung am Samstag nachmittag 4 Uhr an der Endstation der Straßenbahn Krahenhöhe. Beteiligung ist Ehrensache.

Statt Karten.

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern

herzlichsten Dank

Witwe Schmidt
Meta Schmidt u. Anverwandte.

Danksagung.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme und Kranzspenden beim Heimgange meiner lieben Frau

danke ich herzlichst.

Solingen-Widdert, den 2. August 1933.

Wilhelm Neukirchen.

WOHLGEMUTH'S ORDNER

Montag, den 7. Aug. 1933, abends 8¼ Uhr, im Vereinslokal Hugo Häring, Kölnerstraße:

Monats-Versamm'ung

Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Bericht über die Teilaufführung.
3. Spielplan 1933/34.
4. Spiel- und Vereinsangelegenheiten.

Zahlreiches Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

—

Sonntag, den 13. Aug., nachm. 5 Uhr, im Volksgarten:

Groß. Sommerfest m. Kinderbelustigung.

Trauerbriefe lief. in kürzester Frist **Buchdruckerei B. Boll**

Belohnung.

Gestohlen wurde Inhalt einer Aktentasche (Preisliste, Kunden-Karten, Auftragsbuch), Musterkoffer mit Leistenmustern. Abzugeben bei Rauh, Solingen, Breitestr. 16.

Braubach Hotel Schützenhof Marksburg

Bestempfohlene Gaststätte. Neuzeitlich eingerichtete Fremdenzimmer mit fließ. Wasser. Bestgepflegte Weine und Biere. Garage. Bäder. Direkt i. d. Nähe des Bahnhofs, des Strandbades und der Dampferanlegestelle. Pension 3.80—4.— RM.

Stellen-Angebote

Wer schweißt elektrisch **Metallscheiben?**
Angeb. u. 7473 a. d. G.

Einf., ehrliches, kräftig. **Mädchen** das selbständ. waschen kann, und im Haush. tüchtig ist, gesucht; selb. muß für arbeiten können. Lohn 20 ℳ (fr.) Wald Dültgenstalerstraße 19.

Aufwartung
v. 8—12 vorm. sof. ges. Schlagbaumerst. 117, pt. l.

Stellen-Gesuche

Aelt., fleiß. Mädchen, im Kochen u. all. Hausarb. erfahr., **sucht Stelle** zum 15. 8. oder später. Ang. u. 7487 a. d. G.

Mädchen 22 J. alt, **sucht Stelle** z. 1. 9., a. l. in Kondit. Ang. u. 7468 a. d. G.

Zu vermieten

Abgeschl. 1. Etage m. 2 Zimmern, Küche u. Abstellr. auf d. Mangenberg zu vermieten. Ang. unt. 7482 an die Gesch.

2 Zimmer am Dorperhof a. kinderlos. Ehepaar zu verm. Näh. in d. Gesch.

3 Z.-Wohn., 2 Zimmer 1. Etage, 1 Mans., Wald, Hauptstr., zu vermieten. Ang. u. 0970 an die G.

3 gr. Mansardenzim. Kurfürstenstr. 30, an ruh. Mieter abzugeben. Besichtigung nur Freitag 2—5 Uhr parterre.

Sonn. 1. Etg.-Wohn., 5 Räume, in ruh. 2 Fam.-Hause Böckerhof z. 1. 9. od. spät. zu vermieten. Ang. u. 7506 a. d. G.

In gut. Hause ist bess. **möbl. Zimm.,** ev. m. Pens. Klavierben., a. H. od. D. zu verm. Näh. in d. G.

Weiß lack. **möbl. Zimm.** mit Heiz- u. Kochgel., in gut. Einfam.-Haus zu verm. Näh. i. d. G.

1 bess. **möbl. Zimmer,** ein für 2 Pers. einger. Zimmer, evtl. mit Kochherd, frei. Näh. i. d. G.

In bess. Hause frdl. möbl. **Zimmer** mit elektr. Licht an 1 od. 2 Pers. zu verm. Näh. in der Geschäftsst.

2 möbl. Zimmer, eins zu 3 Mk., eins zu 3,50 Mk. zu verm. **Hoffmann,** Grünewald 71a.

Möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit an 2 Freunde zu vermiet. Westwall 10.

..und was trägt man jetzt?

Lilian Matt

heißt der vornehme Strumpf. Er ist aus Mattkunstseide hergestellt, hat eine kräftige verstärkte Florsohle und Winkel- und Ballenverstärkung, ist elegant und sollde. Trotz der guten Eigenschaften kostet er nur

1.25

KAUFHOF früher TIETZ

IMMER PREISWERT

Aus dem Wirtschaftsleben

Freitag, den 4. August 1933 — Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes — Nr. 180 — 125. Jahrgang

Praktische Gemeinschaftsarbeit.

Die Gründung eines Exportrates für Solinger Stahlwaren.

Es ist erfreulich und imponierend, mit welcher Energie die Solinger Handelskammer an die Lösung der zahlreichen Probleme herangeht, die ihr der hiesige Industriebezirk stellt. Um der großen Exportnöte Herr zu werden, ist in diesen Tagen ein Exportrat gegründet worden, über dessen Wirken und Absichten in folgendem einer unserer Mitarbeiter nähere Mitteilungen macht. Das „Solinger Tageblatt" begrüßt diese Einrichtung ganz besonders, liegt sie doch ganz in der Richtung jener Wirtschaftspolitik, die es seit mehr als einem Jahrzehnt vertritt, — einer Wirtschaftspolitik, die klar erkennt, daß nur von einer Gemeinschaft aus die riesenhaft sich auftürmenden Schwierigkeiten gelöst werden können, daß auf der anderen Seite aber auch die Gemeinschaft, will sie ihre Aufgaben recht erfüllen, in sich die moralische Verpflichtung trägt, praktische Arbeit zu leisten. Auf Grund jener jahrelangen Verbundenheit mit diesen Problemen, auf Grund einer klaren, antiliberalistischen Wirtschaftsauffassung glaubt das „Solinger Tageblatt" besonders berechtigt zu sein, dem neuen Exportrat von Herzen vollen Erfolg bei seiner verantwortungsvollen Aufgabe zu wünschen.

Die Redaktion des „Solinger Tageblattes".

I.
Lebensfragen in Solingen.

Hart stoßen sich die Gegensätze in der Solinger Stahlwarenindustrie. Auf der einen Seite eine leistungsfähige Arbeiterschaft, zum äußersten und restlosen Einsatz ihrer Kräfte bereit, eine weltumspannende Verteilerorganisation und eine Fabrikantenschaft mit jahrhundertalter Erfahrung, mit einer einzig dastehenden Anschmiegsamkeit und einem Produktionswillen, der auf mehr als auf Gelderwerb gerichtet ist: Auf die Erfüllung einer weltwirtschaftlich hochbedeutsamen Aufgabe, auf die Versorgung der Welt mit einem lebenswichtigen Erzeugnis. Auf der anderen Seite: Verschlossene Märkte, unübersteigbare Zollmauern, Devisenschwierigkeiten, Abneigung, Boykott, — — nicht als ob der Fabrikant diesen Dingen bisher mit verschränkten Armen zugesehen habe. Man werfe einen Blick in die Kontore unserer Betriebe, man nehme Einblick in die tausend Möglichkeiten, die immer wieder erwogen wurden. Es ist ein stiller, aber gigantischer Kampf, der sich um die Erhaltung der Absatzgebiete abspielt. Wir kennen die Zähigkeit, die stählerne Härte des bergischen Volkscharakters, und wir wissen, daß er mit der gleichen Intensität sein Besitzgut draußen, seine Verbindungen, seine Beziehungen, seine Kundschaft verteidigt. Aber diese Anstrengungen reichten nicht aus, sie brachten höchstens Teil- und Augenblickserfolge.

Auch auf dem deutschen Markt waren diese Gegensätze festzustellen, und es war die erste und größte Aufgabe, die sich die Reichsregierung gestellt hat, der Arbeitslosigkeit Herr zu werden, ausgleichend zu wirken zwischen der Produktionskraft und dem Produktionshunger der Industrie und der Aufnahmefähigkeit der Verbraucher. Wir sehen, wie dieses Unterfangen von Tag zu Tag mehr von Erfolg gekrönt ist, wie die Einschaltung neuer Arbeitermassen nicht nur dem einzelnen davon Betroffenen Brot verschafft, wie darüber hinaus jede Verdienstmöglichkeit wirtschaftsfördernd wirkt. So wird auch die Solinger Industrie von der Belebung des Inlandsmarktes ihre Vorteile ziehen, — aber der Schwerpunkt der Solinger Erzeugung liegt in seinen Absatzmöglichkeiten draußen, außerhalb des Landes. Nur dann kann von einer Lösung des Arbeitslosenproblems am Platze gesprochen werden, wenn es gelingt, Auslandsaufträge in großem Umfange hereinzuholen. Es ist so: Die Wiederbelebung und Stärkung der Stahlwarenausfuhr ist eine Lebensfrage der Solinger Industrie. Sie zu lösen, ist Aufgabe und Pflicht aller beteiligten Kreise.

II.
Führer der Wirtschaft.

Klar schälen sich die Umrisse künftiger Solinger Wirtschaftspolitik heraus. Waren früher Hausinteressen maßgebend, versank früher mancher gute Plan und manche wertvolle Anregung aus kleinlichen Motiven heraus in endlosen Kommissionsberatungen, fand sich in früheren Jahren niemand, der mit der Faust auf den Tisch schlug und die kleinen Geister dabei erledigte, — heute steht die Solinger Handelskammer als Führerin der Wirtschaft da, sie lenkt die Geschicke, — nicht wie es diesem oder jenem Unternehmer frommt, sondern wie es der Gemeinschaft dienlich ist. Deutlich heben sich die Zeichen der neuen Zeit ab. Die kommenden Wochen werden es immer klarer erkennen lassen, wie im einzelnen diese Führung arbeitet. In diesen Tagen wurde dem großen Neubau der Solinger Industrie ein wertvoller Baustein hinzugefügt. Es wurde ein **Exportrat** gegründet, der seine praktische Arbeit bereits aufgenommen hat. Es erscheint notwendig darauf hinzuweisen, daß dieser Exportrat nicht etwa mit jenen zahlreichen Kommissionen zu vergleichen ist, die in vergangenen Jahren vergeblich an der Lösung der zahlreichen Probleme gearbeitet haben. Dafür ist Zusammensetzung, Zielrichtung und Arbeitsmethode, dafür sind die Zeiten und ihre unheimliche Dynamik, dafür sind die geistigen Bewegungen zu verschieden von dem, was das Wesen der vergangenen Wirtschaftsepoche war.

III.
Aufbau des Exportrates.

Man ist von der Erkenntnis ausgegangen, daß ein so vielgestaltiges Interessengebiet, wie es die Versorgung der Welt mit Stahlwaren darstellt, nicht in Bausch und Bogen aufgeteilt werden kann. Man glaubte weiter, nicht mit einer oberflächlichen Bearbeitung der Länder auszukommen. Deshalb wurden in den Exportrat jene Männer berufen, die aus persönlicher Anschauung heraus mit den Eigentümlichkeiten des Landes vertraut sind. Das sind Männer, die selbst mit dem schweren Musterkoffer durch die Welt gereist sind, die wissen, wie schwer es ist, Stahlwaren zu verkaufen, die auf Grund ihrer Erfahrung den Markt bis in alle Einzelheiten auf das Beste kennen. So teilte man die Welt zunächst in vier große Interessengebiete mit ungefähr gleichen Absatzverhältnissen. Diese vier Gebiete — Europa, Mittel- und Südafrika, Amerika und Uebersee Ost — wurden wieder in 23 Untergruppen zerlegt, die jede von einem erfahrenen Fabrikanten repräsentiert und verwaltet werden. Dieser Fabrikant aber soll nicht ungekrönter König in seinem Land sein, er soll Querverbindungen halten zu allen anderen Solinger Fabrikanten, die ebenfalls an der Ausfuhr nach diesem Lande interessiert sind. Er soll Vermittler, Sammelbecken, Benachrichtigungsstelle, Beobachtungsposten sein, bei ihm konzentrieren sich alle Nöte und Sorgen, alle Anregungen und Beschwerden, er verwertet und verarbeitet sie auf Grund seiner genauen Kenntnis und gibt sie an die Handelskammer direkt oder in regelmäßigen Zusammenkünften weiter. Die Kammer verarbeitet ihrerseits das Material, hält gute nachbarliche Beziehungen zu den übrigen von gleichen Sorgen betroffenen Exportgruppen und leitet das so geprüfte und ergänzte Material nach Berlin weiter, wo das Reichswirtschaftsministerium und der noch zu bildende große Exportrat die „zuständige Stelle" sind, von der man aber erwarten darf, daß sie nicht jenen bekannten bürokratischen Standpunkt vertritt, der besagt, daß sich die meisten Dinge durch Liegenlassen erledigen, sondern von der man im Sturmwind der neuen Zeit hoffen muß, daß dieses wertvolle, den Gemeinschaftsgedanken tragende Material restlos verarbeitet und in die Tat umgesetzt wird.

IV.
Arbeit des Exportrates.

Schon aus der durchsichtigen Organisation des Exportrates geht seine **Arbeitsweise** hervor. Er hat die Aufgabe, die Handelskammer auf das genaueste mit allem Material zu versehen, das für die Beurteilung des Landes maßgebend ist. Es ist selbstverständlich, daß dieses Material authentisch sein muß, daß es sorgfältig geprüft wird, daß es jeder wie immer gearteten Nachprüfung standhält. Dieses Material setzt sich zusammen aus allen Einzelheiten, die für die wirtschaftspolitische Einstellung von Bedeutung sind. Statistisches Material zeigt alle Bewegungen der steigenden oder fallenden Kaufkraft der Bevölkerung, der wirtschaftlichen Stärke des Landes. Rechtzeitiger Nachrichtendienst informiert über plötzlich auftretende Schwierigkeiten, über Zollerhöhungen, Kontingentierungen und Valutaschwierigkeiten. Eingehende Beobachtung unterrichtet über das Tun und Lassen der Konkurrenz, sei es, daß sie in dem betreffenden Absatzgebiet beheimatet ist, sei es, daß sie ebenfalls als Exporteur auftritt. Das Arbeitsgebiet ist vielgestaltig, und man sieht aus den wenigen Hinweisen, wie wertvoll eine solche exakt arbeitende Organisation sein kann. Früher glaubte man, die Konsulate und die diplomatischen Vertretungen im Auslande könnten diese Aufgaben lösen, mancherlei Ansätze zeigten sich auch, — aber wie immer im Leben, so ist es auch hier richtig, daß des Schicksals Sterne in der eigenen Brust sind.

Nicht nur von unten nach oben geht die Arbeit, der Exportrat ist auch das Organ, dessen sich die Handelskammer bedient, wenn es gilt, bestimmte Gemeinschaftsaufgaben zu lösen. Angenommen, es erscheint notwendig, die an dem betreffenden Lande interessierten Gruppen zusammenzurufen, um eine Ausstellung Solinger Erzeugnisse aufzuziehen, oder es liegt eine wertvolle Anregung seitens der Spitzenorganisation, des Industrie- und Handelstages vor, die Kammer braucht nur auf den bekannten Knopf zu drücken, und sofort erscheint das betreffende Mitglied des Exportrates und mit ihm auf Wunsch sämtliche anderen an diesem Lande interessierten Fabrikanten.

Und schließlich: Aus dieser Zusammenarbeit wird sich mehr ergeben als nur eine gegenseitige Unterrichtung. Wichtigste Aufgabe des Exportrates ist es auch, praktische Vorschläge zu machen, die zeigen, wie die Schwierigkeiten gelöst werden können. Das ist die positive Zielrichtung, die gerade dann von säkularer Bedeutung ist, wenn es sich, wie eingangs betont, um die Lösung von Lebensfragen handelt.

V.
Geistige Durchdringung.

Man darf die Probleme des Tages und die Vorschläge zu ihrer Lösung nicht wie einstens von der materiellen Seite allein betrachten. Es wäre unsinnig zu glauben, daß diesem Exportrat die Früchte seiner Arbeit an jedem Tage von neuem in den Schoß fielen. Er wird nur ein kleines Glied sein, aber er ist als Zeichen in dem großen Erneuerungsprozeß zu werten. Er holt den Fabrikanten aus seinem individuellen Kreis heraus, er verlangt von ihm, daß er seine Kenntnisse und Erfahrungen der Allgemeinheit zur Verfügung stellt, das erscheint das Wesentliche der neuen Institution:

Die erneute geistige Durchdringung der Fabrikantenschaft, der Aufbruch gegen liberalistisches Denken, der Zwang, zuerst die Gemeinschaft und dann das eigene Wohl zu sehen.

Wer Solinger Verhältnisse kennt, wer weiß, wie ängstlich jeder jede Information für sich behielt, wie immer wieder das Auge scheel, haßerfüllt und neidvoll auf dem bösen Konkurrenten ruhte, dem einzigen, der daran schuld war, daß die bekannte Villa in Godesberg immer Wunschtraum blieb, — wer so geistige Strömungen erkannte, der versteht, wie wertvoll diese Arbeit der Handelskammer ist. Sie ist vor allen Dingen deshalb so wertvoll, weil sie nicht ein Experimentieren im leeren Raum ist, weil sie von der praktischen Seite her kräftig und unbekümmert das Problem anfaßt. Dem Exportrat werden Erfolge beschieden sein, er wird zwar ebensowenig wie das Londoner Weltwirtschaftstheater die Weltkrise lösen können, aber er wird dafür sorgen, daß Solingen sich dort einsetzt, wo menschliche Arbeitskraft möglich ist, etwas zu erreichen. Die Handelskammer hat mit der Schaffung des Exportrates ein bedeutsames organisatorisches Werk vollendet. Mit ihr zu gehen, sie zu unterstützen, verlangt das Verantwortungsbewußtsein des Einzelnen. Dieses Verantwortungsbewußtsein, das jeder auch gegenüber der neuen Regierung und ihren Absichten hat, verlangt aber auch, daß man sich als neuer Mensch im neuen Staat hoffnungsfroh und tatbereit in jenen Schützengraben stellt, von dem der Sturmangriff gegen die Not der Zeit erfolgt.

ar.

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Der Elektrifizierungsplan der Reichsbahn. Der Elektrifizierungsplan der deutschen Eisenbahnen ist im Gegensatz zu anderen Ländern recht vorsichtig und zurückhaltend erfolgt. Während in manchen Ländern bis zu 50% der Bahnen elektrifiziert sind, beträgt die Zahl der elektrifizierten Strecken in Deutschland nur 3 v. H. des Netzes = 1638 km. Heute sind diese Strecken fast alle in Gebieten gelegen, wo elektrischer Strom aus vorhandenen Wasserkräften oder Braunkohlenfeldern billig gewonnen werden kann, also in Süddeutschland, in Schlesien und im mitteldeutschen Braunkohlengebiet. Die größten Strecken verbinden München mit Garmisch-Partenkirchen-Mittenwald, mit Rosenheim, mit Regensburg; Görlitz mit Hirschberg-Königsfeld; Halle mit Leipzig-Bitterfeld-Magdeburg. Ueberall schließen sich kleinere Nebenstrecken mit elektrischem Betrieb an, so daß in Deutschland an mehreren Strecken Netze entstehen. Kleinere Strecken verlaufen im südlichen Schwarzwald und am Hochrhein. Die neuesten Linien sind die Strecken Augsburg-Stuttgart und die 160 km umfassenden Berliner Vorortstrecken. Grundsätzlich baut die Reichsbahn zunächst nur solche Linien aus, auf denen der elektrische Betrieb eine Ersparnis an Stelle des Dampfbetriebes ermöglicht. Zunächst dürften ausgebaut werden die Linien Kufstein-München-Stuttgart-Kehl, Frankfurt a. M.-Basel, Breslau-Kohlfurt-Görlitz, also lauter Linien, die teilweise schon elektrisch betrieben werden. Später dürften dann die Strecken von Berlin nach Frankfurt, München, Stuttgart gebaut werden. Auch eine Linie von Schlesien durch Sachsen soll gebaut werden, die an die Linie Berlin-Regensburg anschließt. Alles aber geschieht nur nach Maßgabe der Kapitalbeschaffung.

Besserung in der Kunstseidenindustrie. Die **Belegschaftsvermehrung bei den Ver. Glanzstoffwerken** lenkt die Aufmerksamkeit auf die Entwicklung der Kunstseideindustrie, die in der letzten Zeit eine Besserung erfahren hat. Nachdem die Produktionsmenge in 1932 wertmäßig auf 132 Mill. RM. gegenüber 152 Mill. RM. in 1931 zurückgegangen war, scheint sich neuerdings, offenbar in Auswirkung der Wirtschaftsbesserung und der **Verminderung der Arbeitslosigkeit**, die den **Konsum erhöht** hat, eine tiefergehende Besserung anzubahnen. Es hat dies umso eher den Anschein, als Kunstseide als gangbarer und sehr preiswerter Massenartikel von der Zunahme der Kaufkraft der Bevölkerung mit am ehesten Aussicht hat zu profitieren. Ist zwar zunächst auch bestenfalls eine „Mengenkonjunktur" zu erwarten, so dürfte diese doch nicht ohne Auswirkungen auf die Kunstseidenindustrie bleiben, da sich seit einiger Zeit eine gewisse Stabilität der Kunstseidenpreise herausgestellt hat, die eine einigermaßen sichere Kalkulation ermöglicht. Es fällt ferner ins Gewicht, daß im ersten Halbjahr 1933 die Einfuhr ausländischer Kunstseide von 5,4 auf 4,6 Mill. kg abgenommen hat. Der Auslandsabsatz hingegen konnte weiter gesteigert werden und belief sich im ersten Halbjahr 1933 auf 3,6 Mill. kg gegenüber 2,6 Mill. kg in der entsprechenden Vergleichszeit des Vorjahres. Im Jahre 1932 betrug die Gesamtausfuhr 7,8 Mill. kg gegen 6,3 Mill. kg in 1931, sie erfuhr also eine 23prozentige Steigerung.

Textilkampf in Java: Holland, Japan, England, Deutschland. Zur Zeit tobt ein heftiger Kampf um Java als Absatzgebiet für Textilien. Holland bemüht sich, so schnell wie möglich eine Industrialisierung Javas durchzuführen. So wird augenblicklich in Batavia eine große Buntweberei errichtet. Die anderen beiden großen Interessenten am javanischen Markte sind Japan und England. Japan bemüht sich angesichts des holländischen Vorgehens um so eifriger, seinen Export an Baumwollgarnen nach Java noch zu steigern, was wiederum eine Bedrohung für England darstellt. Von holländischer Seite wird im übrigen ein Kontingentierungsgesetz für Niederländisch-Indien angekündigt, und zwar denkt man dabei besonders an eine Kontingentierung der Baumwolleinfuhr. Ein solches Kontingentierungsgesetz würde gleichfalls eine Gefährdung des englischen Baumwollexportes darstellen. Andererseits aber könnte eine fortschreitende Industrialisierung Javas allmählich einen Ausgleich für einen etwaigen englischen Exportrückgang nach Java insofern bieten, als England vor allem Schußgarne für die holländischen Webereien liefert. Gelingt es also, den Absatz der javanischen Webereien erfolgreich zu betreiben, so würden wiederum in stärkerem Grade englische Garne gebraucht werden. Außer den genannten drei Ländern hat auch Deutschland ein gewisses Interesse an der javanischen Frage, denn auch der deutsche Garnexport könnte sich auf die beschriebene Weise verbessern.

Anhalten der Geschäftsbelebung in der Eisenindustrie.

Düsseldorf, 3. Aug. Die Mehrbeschäftigung, die seit einigen Monaten in der westdeutschen Eisenindustrie zu verzeichnen ist, und in der steigenden Rohstahlerzeugung zum Ausdruck kommt, hat auch in den letzten Wochen angehalten. Für die nächste Zeit wird mit einer Aufrechterhaltung dieses erhöhten Beschäftigungsniveaus gerechnet, wenn man auch nicht glaubt, daß sich das Geschäft noch weiter stark beleben wird. Die bessere Beschäftigung, die jetzt auf annähernd 40% der Höchstbeschäftigung der Jahre 1929/30 geschätzt wird, ist **lediglich auf die Stärkung des Binnenmarktes zurückzuführen.** Immerhin hat die Absatzbelebung, von kleinen Schwankungen abgesehen, jetzt fast sämtliche Eisenerzeugnisse erfaßt. Den Hauptanteil an der Marktbelebung haben die **Maßnahmen der Regierung zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit.** Erfreulicherweise ist aber auch festzustellen, daß daneben eine Auftragssteigerung eingetreten ist, die ihre Ursache in **erhöhtem Bedarf der Händlerschaft** hat, welche ihre Warenlager wieder aufzufüllen beginnt. Hierin kommt zweifellos die Stärkung des Vertrauens in der Beständigkeit der Wirtschaftsentwicklung zum Ausdruck.

Von besonderer Wichtigkeit für die Betriebsführung in den **Walzwerken** sind die **Lieferungen an die Reichsbahn** im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Höhe von monatlich 40 000 Tonnen Oberbaumaterial bis Ende 1934. Diese regelmäßigen Lieferungen ermöglichen den Walzwerken Dispositionen auf längere Sicht.

Im Gegensatz zum Inlandsmarkt hat sich **das Exportgeschäft** nach der Errichtung der Internationalen Rohstahlexportgemeinschaft **noch nicht zu beleben vermocht.** Inzwischen haben die internationalen Verkaufsverbände eine Umstellung ihrer Preise von Fob- auf Cifbasis vorgenommen, doch üben die Käufer nach wie vor **starke Zurückhaltung,** da vor dem Inkrafttreten der Verbände größere Vorabschlüsse getätigt worden sind. Für die deutsche Eisenindustrie macht sich am Exportmarkt die **Abschwächung des Dollarkurses** und die dadurch ständig wachsende Konkurrenz der amerikanischen Eisenindustrie sehr ungünstig bemerkbar. Auch der Wettbewerb der anderen Länder mit Währungsentwertung fällt stark ins Gewicht. Trotz des Beschlusses der IREG, für das Amerikageschäft keine feste Preise festzusetzen, ist es **fast unmöglich, mit der Eisenindustrie Amerikas zu konkurrieren,** denn die Eisenpreise haben in USA nicht so angezogen, wie es auf Grund der Dollarentwertung zu erwarten war. Im Weißblechgeschäft, das für den Export der deutschen Werke eine große Rolle spielt, haben die Amerikaner sogar, um besser ins Geschäft zu kommen, ihre Preise ermäßigt, so daß ein **Wettbewerb unter diesen Umständen kaum noch möglich ist.**

Deutsche Jugend

Beilage zum „Solinger Tageblatt". **Nr. 13 — 4. Aug. 1933.**

Ernst Bargel:

Das junge Ausland über den Nationalsozialismus.

Die Versuche einer feindseligen Welt, den deutschen Nationalsozialismus als eine „barbarische", „kulturfeindliche" Bewegung der Weltöffentlichkeit gegenüber darzustellen, stoßen mehr und mehr auf den Widerstand derer, die sich ihre Selbständigkeit im Denken gewahrt haben, die im Nationalsozialismus einen **Durchbruch junger Kräfte** im alten, starrgewordenen Europa erblicken und mit ihm um dieses jugendlichen Charakterzuges willen sympathisieren.

Das deutsche Volk ist wegen seiner mitteleuropäischen Lage und siedlungsgeographischen Verteilung tausendfältig mit der Welt verbunden. Noch lassen sich die echten Wirkungen des Nationalsozialismus, der deutschen Erneuerungsbewegung über die Grenzen hinaus unter dem Vernebelungsschleier böswilliger Entstellungen und gutgläubiger Hinnahme kaum erkennen. Auf diese Oberflächenwirkung einer deutschfeindlichen Propaganda kommt es jedoch weniger an, so bedrohlich sie in kritischen Augenblicken werden kann. Entscheidend sind die **Tiefenwirkungen,** die auf das Ausland erzielt werden, und zwar sowohl auf die Intelligenzschichten wie auf die einfachen namenlosen Volksmassen. Diese Tiefenwirkungen werden durch Echtheit der Gesinnung und durch entscheidende Taten hervorgerufen, wie z. B. die von Genf anerkannten, für alle europäischen Staaten beispielhaften Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit, die in Deutschland zur radikalsten Abnahme der Arbeitslosigkeit führten. Mag demgegenüber ruhig z. B. der tschechische Außenminister sein Land als den „Garten Europas" preisen: derartige Illusionen, mit denen sich das liberalistische Europa über die wirkliche Not hinwegzutäuschen versucht, müssen zu Katastrophen führen, wenn im Gegensatz zu ihnen das Arbeitslosenheer und seine Bedrängnis zunimmt. Auf die Tiefenwirkungen einer Bewegung kommt es letzten Endes an. Das gilt ganz besonders für die Geltung und Anerkennung des Nationalsozialismus im Auslande. Die Entwicklung dieser ausländischen Urteilsbildung zu beobachten und zu fördern, sich mit allen gutwilligen Kräften zu verbünden, um einer gerechten Ordnung der Völker in Europa Raum zu schaffen, ist verpflichtende Aufgabe aller Kreise des neuen Deutschland, die Gelegenheit haben, über die Grenzen hinaus zu wirken.

Von einer solchen ernsthaften Wertung des neuen Deutschland, einer grundsätzlichen Anerkennung, wenn auch zum Teil mit kritischen Vorbehalten, wird in der Broschüre: **„Nationalsozialismus, vom Auslande gesehen"** (Verlag: Die Runde, Berlin) berichtet. Der Herausgeber gibt in dieser Schrift drei jungen Ausländern, dem **Engländer Rolf Gardiner,** dem **Norweger Arvid Brodersen** und dem **Schweizer Karl Wyser,** das Wort und bemerkt dazu im Vorwort: „Mit Vorbedacht wurden Autoren des **germanischen Auslandes** gewählt, weil trotz scharfer Kritik, die aus diesen stammverwandten Ländern das Reich zuzeiten traf, dennoch gerade zu den typisch deutschen Charaktereigenschaften, die dem Romanen oder Slaven so schwer begreifbar sind, von solcher Seite am ehesten ein Zugang erwartet werden darf und so durch ein immerhin außerdeutsches Medium gesehen, auch der weiteren Welt die Deutung erleichtert wird."

Rolf Gardiner, der Engländer, formuliert seine Auffassung über „The German Revolution" in sehr knappen, einprägsamen Sätzen, die von einer sehr eingehenden Kenntnis des geistigen und politischen Lebens und der deutschen Mentalität zeugen. Er erklärt das englische Mißverstehen der deutschen Revolution aus der Verschiedenartigkeit des Entwicklungsstandes beider Länder hinsichtlich der Verwirklichung der nationalen Einheit, sowie aus der Verschiedenartigkeit in der Auffassung der Freiheit. „Die englische Freiheit, einst ein weit edlerer Begriff, hat sich allmählich abgeschwächt zu einem bloßen Freisein vom Zwang, ja zu einem Freibrief für jede Eigenbrödelei. In gleicher Weise ist der Gemeinschaftsgeist zum bloßen Herdeninstinkt entartet. Die altenglische Freiheitsidee aber bedeutete etwas völlig anderes: Das Recht war eine Pflicht und die **Freiheit zugleich Herrschaft und Dienst. Diese frühere Sinngebung hat Deutschland versucht, wieder zu erwecken."**

Der Norweger **Arvid Brodersen** versucht, die nationalsozialistische Bewegung in die Gesamtentwicklung des deutschen Volkes von der Mitte des vorigen Jahrhunderts an einzugliedern und von da aus zu deuten. Wurde das Bismarckreich in der kriegerischen Auseinandersetzung und auf dem Wege friedlicher Industrialisierung geschaffen, gekennzeichnet durch das Wort „Blut und Eisen", so steht über dem neuen Deutschland als Richtschnur **„Blut und Boden" als Bekenntnis zu den organischen Lebenseinheiten des Volkes,** zu den tragenden Schichten des Bauerntums. Die aus der industriellen Krise entstandene Verelendung fast des ganzen Volkes, die durch den Versailler Vertrag verewigt werden sollte, setzte das ganze Volk in Marsch zum Kampf um seine Freiheit unter dem Zeichen des Nationalsozialismus. Ausführlich geht Brodersen auf den **deutschen Sozialismus** ein, auf die neue Parole „Arbeit als Dienst", auf das Arbeitsheer, den Antikapitalismus und die Gefahren, die von der kapitalistischen Restgruppe her dem Neuaufbau drohen. Ein eigenes Kapitel widmet er dem Problem der deutschen Juden und zeigt, warum Deutschland von den zwei Lösungsmöglichkeiten der Judenfrage nach einem Worte Lenins: „Assimilierung oder Isolierung" im Gegensatz zum Bolschewismus den Weg zur Isolierung geschritten habe. Brodersen schließt mit einem Blick auf die Zukunft Europas: Revolutionen kennen keine Grenzen und Zollmauern. „Die Mitte Europas und mit ihr alle sie umlagernden Völker — selbst das feindliche Frankreich und der stur-friedliche Norden — sind in Bewegung geraten." Verlauf und Ausgang dieser Bewegung sind unabsehbar.

„Ein Schweizer blickt über den Rhein" überschreibt **Karl Wyser** seine Ausführungen über den Nationalsozialismus. Er fühlt sich mit dem deutschen Volk aufs engste verbunden. Wyser erkennt, daß es sich in der deutschen Revolution nicht um einen Staatsstreich handelt, sondern um den verzweifelten **Existenzkampf eines ganzen Volkes,** dem Licht und Raum genommen wurde, um ein Aufbäumen gegen die durch Versailles erzwungene Fellachisierung des deutschen Volkes. **Die totale Mobilmachung aller in Deutschland vorhandenen Lebendigkeit erfüllt die Schweizer mit ehrlicher Bewunderung,** zumal sie aus nächster Nähe erlebten, welche Opfer Deutschland in den letzten 19 Jahren zugemutet wurden. Andererseits aber ist die Schweiz von größter Sorge erfüllt, weil sie das Tempo der sich überstürzenden Ereignisse nicht mehr zu übersehen und damit auch nicht mehr zu begreifen vermag.

Diese erste Sammlung von Stimmen junger Ausländer über die deutsche Erneuerungsbewegung ist von großer Bedeutung, sind sie doch die ersten Zeichen der Selbstbesinnung und des wachsenden Bemühens, seiner Vorurteile Herr zu werden!

Die neue Jugendsteuer.

Zwölf Pfennige Kopfbeitrag im Jahr!

In seiner 7. Anordnung gibt der Jugendführer des Deutschen Reiches die Höhe der bereits angekündigten Kopfbeiträge für die Mitglieder aller deutschen Jugendorganisationen bekannt. Mit nur 12 Pfennigen im Jahr — also monatlich einem einzigen Reichspfennig — bleibt die Kopfsteuer der Jugend, mit der die Arbeit der Jugendführung des Reiches zum Teil finanziert werden soll, weit hinter den gehegten Erwartungen — lies: Befürchtungen — zurück. Erstmalig soll der Beitrag für die Zeit vom 1. Juli 1933 bis 1. April 1934 erhoben werden. Ausführungsbestimmungen werden noch veröffentlicht.

Die Geringfügigkeit der neuen Jugendsteuer dürfte die beste Gewähr dafür bieten, daß der geforderte Beitrag auch wirklich einkommt. Und wenn man bedenkt, daß die Gesamtzahl der organisierten deutschen Jugendlichen mit 5 Millionen nicht zu niedrig geschätzt sein wird, kommt alles in allem doch noch eine ganz stattliche Summe zusammen, mit der sich allerlei anfangen läßt!

Der deutsche Fliegernachwuchs kommt aus der Hitlerjugend!

Zwischen der Hitlerjugend und dem Deutschen Luftsport-Verband, in dem die gesamte Ausbildung zum Segel- und Motorflieger zusammengefaßt ist, wurde eine Vereinbarung getroffen, nach der sich im deutschen Flugwesen nur noch derjenige betätigen können wird, der durch die Schule des jungen Nationalsozialismus — d. h. durch die Hitlerjugend — gegangen ist.

Es ist zunächst eine Vorbereitungszeit für Jugendliche zwischen 12 und 16 Jahren, die sich dem Flugsport widmen wollen, in Aussicht genommen, während der im wesentlichen sportliche Uebungen zur Stärkung des Mutes und der Entschlußkraft, Ausbildung im Kartenlesen, Unterricht im Modellbau usw. getrieben werden. Zwischen dem 16. und 18. Lebensjahr folgt dann die eigentliche Ausbildung auf den neu einzurichtenden **Fliegerschulen der Hitlerjugend,** und zwar durchlaufen die Jugendlichen zuerst einen dreimonatigen Lehrgang auf der Vorschule ihres Heimatgebiets. Werden sie dabei als geeignet befunden, so kommen sie in eine Fliegerschule für Fortgeschrittene, wo sie nochmals drei Monate ausgebildet werden. — Mitglieder der Hitlerjugend, die eine solche Fliegervorschule aus irgendwelchen Gründen nicht besuchen können, können auch in **Jungfliegergruppen des Deutschen Luftsport-Verbandes** ausgebildet werden, doch dauert die Ausbildung hier 24 Monate, da ja nur die Abende und Sonntage zur Verfügung stehen. — Endlich wird noch die Möglichkeit einer Ausbildung in **Luftfahrtlehrgängen an den gewerblichen Berufsschulen, höheren Schulen** usw. geschaffen werden. Die Lehrpläne und Vorschriften für die Abgangsprüfung, die zwischen dem Deutschen Luftsportverband und der Hitlerjugend im Einvernehmen mit den Unterrichtsbehörden vereinbart werden, sollen für alle drei Ausbildungsgruppen gleich sein, um die Erreichung eines gleichen Ausbildungsgrades zu gewährleisten. Nach Ablegung einer **Abschlußprüfung** treten die jungen Fliegeranwärter in die Ortsgruppen des Deutschen Luftsportverbandes bezw. seine Flugübungsstellen über.

Die Neuordnung des Jugendherbergswerkes.

Der Beauftragte des Reichsjugendführers beim Deutschen Jugendherbergswerk und Leiter der Abteilung, H. Rodatz, hat im Rahmen der Eingliederung des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen in die Jugendführung des Deutschen Reiches eine **grundlegende Neuorganisation** vorgenommen. Die Geschäftsführung wird in fünf Abteilungen gegliedert, die folgende Arbeitsgebiete umfassen: Abteilung I: Propaganda, Abteilung II: Personalfragen, Abteilung III: Finanzen, Abteilung IV: Gerätebeschaffung, Abteilung V: Herbergen und Bauwesen. — Die Gaue des Jugendherbergsverbandes, die ebenfalls teilweise neu gegliedert werden, behalten wie bisher die Aufgabe der Verwaltung der in ihrem Gebiet liegenden Herbergen sowie die Förderung des Jugendheimwesens überhaupt. Da naturgemäß auch im Herbergswerk das **Führerprinzip** eingeführt werden wird, fällt hinfort viel unnütze Verwaltungsarbeit fort. — Als nächste Ziele werden die Durchführung eines großen **Bauprogramms,** die Ausarbeitung von **Wanderplänen** für schöne Wanderungen, die intensive Förderung des **Schulwanderns** in Zusammenarbeit mit den Unterrichtsbehörden sowie für den Herbst ein großer **Propagandafeldzug für die Werbung neuer Mitglieder** genannt.

Bund für deutsche Kunst.

Eine Anzahl junger Künstler und Kunstfreunde haben sich kürzlich zu einer **Kampfgemeinschaft** zusammengeschlossen, die mithelfen will, unser Volk aus dem unseligen Materialismus herauszureißen und es wieder reif zu machen für Ruf und Schaffen junger aufrüttelnder Kunst. Als Hauptaufgabe der Gemeinschaft, die sich den Namen **„Bund für junge deutsche Kunst"** gegeben hat, wird der Wille bezeichnet, im Volke wieder den Sinn für lebendige Kunst zu wecken und zu fördern, die Künstlerschaft aus unfruchtbaren Abstraktionen heraus- und zum Menschlichen als der natürlichen und zwingenden Voraussetzung wesentlicher Kunstwerke hinzuführen. Eine intensive Zusammenarbeit zwischen Künstler und Kunstfreund wird erstrebt. Daher gliedert sich der „Bund für junge deutsche Kunst" in den Künstlerkreis und den Freundeskreis, dessen Mitglied jeder Deutsche werden kann. Den Mitgliedern des Freundeskreises sollen in erster Linie die Veröffentlichungen des Künstlerkreises zugute kommen; ihnen fällt aber auch die Werbung für die junge deutsche Kunst zu.

Der Bund will nicht eine bestimmte künstlerische Richtung pflegen, sondern sich für alle wertvolle Kunst offen halten und sich auch weltanschaulich in keiner Weise binden, in dem Glauben, daß das echte Kunstwerk eine den ganzen Menschen formende und erfüllende Angelegenheit ist und aller weltanschauliche Streit vor der hohen Forderung nach aufrechtem Menschentum verblassen muß.

Eine Reihe namhafter Künstler der jungen Generation hat sich dem „Bunde für junge deutsche Kunst" bereits angeschlossen. Maler, Graphiker, Bildhauer, Architekten, Dichter und Schriftsteller befinden sich unter ihnen. U. a. werden genannt: **A. Paul Weber, Willi Geißler, Fritz Röhrs, Hanns Heeren, Martin Otto Johannsen, Johannes Wohlfahrt.** Die Geschäftsstelle des Bundes liegt in Händen des Bildhauers Erich Sperling in Dabringhausen, Rheinland.

Uniformverbot für Jugendliche während der Schulzeit.

Der Landesbeauftragte des Jugendführers des Deutschen Reiches für Westfalen und die Rheinprovinz hat den Angehörigen der deutschen Jugendverbände, mit Ausnahme der Hitlerjugend, **das Tragen ihrer Bundestrachten während der Schulzeit untersagt.** Zur Schulzeit rechnen auch kirchliche Unterrichtsstunden sowie Ausmärsche und Wanderungen, die seitens oder unter Aufsicht der Schule durchgeführt werden. Die Schulleiter und Geistlichen werden gebeten, die Schülerschaft auf diese Verordnung aufmerksam zu machen. — Bei Verstößen soll jeder einzelne Hitlerjunge ermächtigt sein, sofort die erforderlichen Maßregeln zu treffen.

Betont wird, daß sich diese Verfügung besonders gegen die Angehörigen des katholischen Schülerbundes „Neudeutschland" richtet.

Eine deutsche Jugendherberge im Memelland.



Um der in das Grenzland wandernden deutschen Jugend eine Heimstätte zu bieten und die Verbindung mit den Deutschen im abgetrennten Gebiet aufrecht zu erhalten, wurde in Nidden (Memelland) eine vorbildlich eingerichtete Jugendherberge erbaut. Sie konnte kürzlich unter starker Anteilnahme der gesamten Bevölkerung eingeweiht werden.

Nachrichten aus der Jugendbewegung.

Vom internationalen Pfadfinderwelttreffen. In Gödöllö bei Budapest wird bekanntlich in diesen Tagen das 4. Pfadfinderwelttreffen eröffnet. Aus allen Teilen der Welt, insgesamt aus 46 Staaten, sind bereits Pfadfinderabordnungen auf der Anreise nach Ungarn, U. a. liegen bei der Lagerleitung folgende Meldungen vor: aus England — mit seinen Kolonien — 4000 Teilnehmer, aus Frankreich 1500, Polen 1500, Rumänien 280, Spanien 36, Island 20, Luxemburg 60, Siam 5, Litauen 32, Lettland 73, Aegypten 52, Schweden 150, Schweiz 500, Armenier in Frankreich 50. Die deutsche Jugend ist dem Internationalen Pfadfinderbüro nicht angeschlossen und nimmt daher auch — abgesehen von vereinzelten Beobachtern — an der Welttagung nicht teil.

„Das junge Deutschland", die bisherige Zeitschrift des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände, wird von der Jugendführung des Deutschen Reiches als **amtliches Bekanntmachungsorgan** und Bindeglied zu den Behörden weitergeführt werden. Die Schriftleitung liegt in Händen des Leiters der Presseabteilung der Reichsjugendführung, Obergebietsführers Willi Koerber; den Verlag übernimmt ab August 1933 der Deutsche Jugendverlag der Hitlerjugend.

Bund Ekkehard (Schilljugend) löst sich auf. Zum Bundestreffen für das Lager des Bundes Ekkehard (Schilljugend) am Schönsee in der Rhön, an dem noch einmal alle Bundesmitglieder teilnehmen, erläßt der Bundesführer einen Auflösungsbefehl, nach dem die Gaugefolgschaften und Einzelmitglieder nach Maßgabe der Gauführung umgehend in die Hitlerjugend, SA. und SS. einzugliedern sind. Am 9. November wird in München die Fahne des Freikorps Roßbach — die Schilljugend war Träger der Tradition des Freikorps — von Jungen des ehemaligen Bundes Ekkehard an den Führer Adolf Hitler feierlich übergeben. Am Schluß dieses Befehls heißt es, die Auflösung des Bundes erfolge mit der positiven Aufgabenstellung der neunjährigen Bundesarbeit: dem neuen nationalsozialistischen Staat durch die Kraft der Persönlichkeit in hundertprozentigem Einsatz zu dienen.

Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland veranstaltet am 3. September 1933 zum zweiten Male das **„Fest der deutschen Schule",** das diesmal nicht nur in Berlin, wie im Vorjahre, sondern zugleich in möglichst vielen großen Städten des Reiches abgehalten werden soll, um das lebendige Bekenntnis der reichsdeutschen Jugend zu gemeinsamer Arbeit am Volkstum und zum Dienst am Auslandsdeutschtum zu dokumentieren. Die Veranstaltung steht unter der Obhut des Reichsinnenministers Dr. Frick, der die Unterstützung durch alle amtlichen Stellen zugesagt hat.

Führertagung der „Evangelischen Jugend Deutschlands". Am 26. und 27. Juli 1933 fand in Wilhelmshöhe bei Kassel eine wichtige Führertagung der Spitzenorganisation der evangelischen Jugendverbände, der **„Evangelischen Jugend Deutschlands",** statt, auf der die Beratung und Annahme einer **neuen Verfassung** entsprechend der Neugestaltung der deutschen Jugendarbeit im nationalsozialistischen Staate zur Diskussion stand. Es ist geplant, alle evangelischen Jugendverbände in ein gemeinsames „Evangelisches Jugendwerk Deutschlands" zu überführen.

Musikfahrt nach dem deutschen Südosten. Der **Heinrich-Schütz-Kreis** ein Vortrupp für eine echte Volksmusikbewegung im Geiste der alten deutschen Meister, getragen von dem Erneuerungswillen der jungen Generation, veranstaltet unter Mitwirkung der Deutschen Kunstgesellschaft Berlin eine **Musikfahrt durch die deutschen Gemeinden Siebenbürgens.** Der deutsche Bischof der Siebenbürgischen Landeskirche, Victor Glondys, hat das Protektorat, das siebenbürgische Landeskonsistorium die örtlichen Vorbereitungen übernommen. Die Führung der Fahrt und Leitung des Chors ist Günther Arndt, Berlin, übertragen worden.

Heinz Otto, der Leiter des Amtes für Jugendfragen in der Deutschen Arbeitsfront, hat im Einvernehmen mit dem Jugendführer des Deutschen Reiches und dem Leiter der Nationalsozialistischen Angestelltenschaft den aus dem DHV. kommenden Pg. Paul Eckhardt, Hamburg, zum Leiter der Jugend innerhalb der Nationalsozialistischen Angestelltenschaft ernannt und ihm die Berechtigung erteilt, alle für die Umgliederung der Angestelltenjugend nötigen Anweisungen ergehen zu lassen.

Die Leitung des Volkshochschulheimes Boberhaus in Löwenberg (Schlesien) ist von Dr. Walter Greiff, einem alten Angehörigen der Schlesischen Jungmannschaft e. V. und Mitglied der NSDAP., übernommen worden. Für August 1933 bereitet der neue Leiter des Hauses eine nationalsozialistische Kulturwoche vor, für die der Preußische Staatskommissar Hinkel und der schlesische Heimatdichter Hans Christoph Kaergel das Protektorat übernommen haben.

Das Büro der Mittelstelle deutscher Jugend in Europa, das sich bisher in Berlin W. 30, Motzstraße, befand, ist in die Abteilung Verband und Ausland der Reichsjugendführung, Berlin NW. 40, Alsenstraße 10, verlegt worden.